

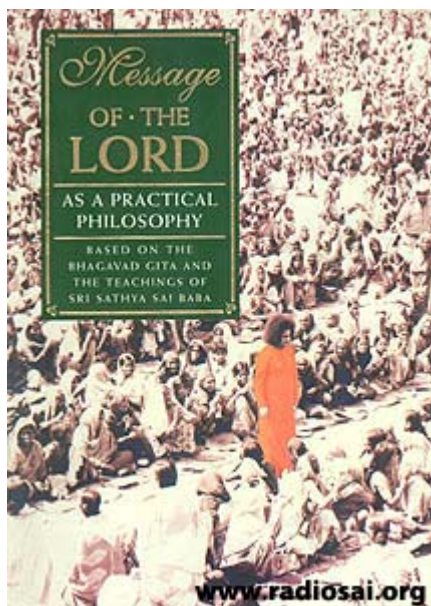


## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 1

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,  
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für Bhagavad Gita, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, der bis heute fort dauert. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna-Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um Überarbeitungen von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman in Radio Sai stattfanden; sie basieren auf dem Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn), das er vor wenigen Jahren geschrieben hat. Wir hoffen, dass die H2H-Leser an den spirituellen Einblicken, die diese neue Serie bietet, Freude haben.



Ein liebevolles „Sai Ram“ und Grüße aus Prashanti Nilayam.

Ab diesem Monat beginne ich mit einer Serie von Artikeln, die in erster Linie für diejenigen gedacht ist, die mit der indischen Mythologie oder den *Puranas*, wie wir sie in Indien bezeichnen, nicht vertraut sind. Grundsätzlich werden sich diese Artikel um die Geschichte Ramas und Krishnas drehen, deren Namen zweifellos allen Lesern vertraut sein müssten, einschließlich denen aus anderen Ländern.

Zuerst möchte ich mich bei den Indischen Lesern entschuldigen; viele von ihnen mögen diese Ausführungen nicht als adäquat und in vielen Aspekten als unzureichend betrachten. Ich stimme dem aufrichtig darin zu, dass ich eher vereinfacht habe. Jedoch habe ich mir die Freiheit dazu erlaubt, weil mein Ziel ist, den nicht vertrauten Lesern die wesentlichen Aspekte der beiden großen Avatare, Rama und Krishna, verständlich zu machen.

Ich habe die Zuversicht, dass diese Gespräche trotz ihrer Mängel jenen, die mit dem *Ramayana* und der *Mahabharatha* nicht vertraut sind, helfen werden, die zahlreichen Hinweise besser zu verstehen, die Swami in Seinen Ansprachen in Bezug auf diese großen Epen immer wieder macht. Es ist auch wesentlich zu erwähnen, dass Swami über die Geschichten der früheren Avatare nicht nur ausgiebig gesprochen hat, sondern auch in Seiner *Ramakatha Rasa Vahini* und *Bhagavatha Vahini* über sie geschrieben hat, um nur zwei Bücher zu nennen.

Ich hoffe, dass diese Serie die Leser dazu veranlassen wird, sich diesen Quellen zuzuwenden, um noch mehr Klarheit und Inspiration zu erlangen. Erlaubt mir - nach diesen Vorbehalten und einführenden Bemerkungen - nunmehr mit meinem Vorhaben zu beginnen.

## „Ich inkarniere von Zeitalter zu Zeitalter“

In der *Bhagavad Gita*, bezieht sich Krishna auf die immer wiederkehrenden Inkarnationen oder die Avatare des Allmächtigen Gottes. In Übereinstimmung mit den Schriften Indiens (*Bharat*) gab es verschiedene *Avatare*. In den sehr frühen Avataren erschien der Herr nicht in menschlicher Gestalt; erst später begann Er, eine menschliche Form anzunehmen. Mein Fokus wird hauptsächlich auf die Avatare *Rama* und *Krishna* gerichtet sein; und in beiden kam Er in menschlicher Gestalt.

Ogleich Gott viele Male inkarnierte – in Wirklichkeit weiß man nicht wie oft -, zählt man traditionell nur zehn *Avatare*, die alle als Inkarnationen Lord *Vishnus* angesehen werden. Ihr mögt euch bewusst sein, dass das Göttliche einen dreifachen Aspekt hat, der sich entsprechend auf die Schöpfung, die Erhaltung der Schöpfung und schließlich auf die Auflösung der Schöpfung bezieht. Gemäß der Volkskunde werden diese drei Aspekte, von drei Göttern / Gottheiten oder Aspekten, wie immer du sie nennen magst, regiert. Es sind: *Brahma* [der für die Schöpfung zuständig ist], *Vishnu* [der die Rolle des Beschützers und Erhalters einnimmt] und *Shiva* [der sich um die Auflösung der Schöpfung kümmert]. Viele glauben streng an diese Dreieinigkeit, doch Swami erinnert uns daran, dass das Allerhöchste formlos ist, und insofern sind die spezifischen Attribute oder Formen, wie *Brahma*, *Vishnu* usw., weitgehend vereinfachende Veranschaulichungen oder einfach Tradition.

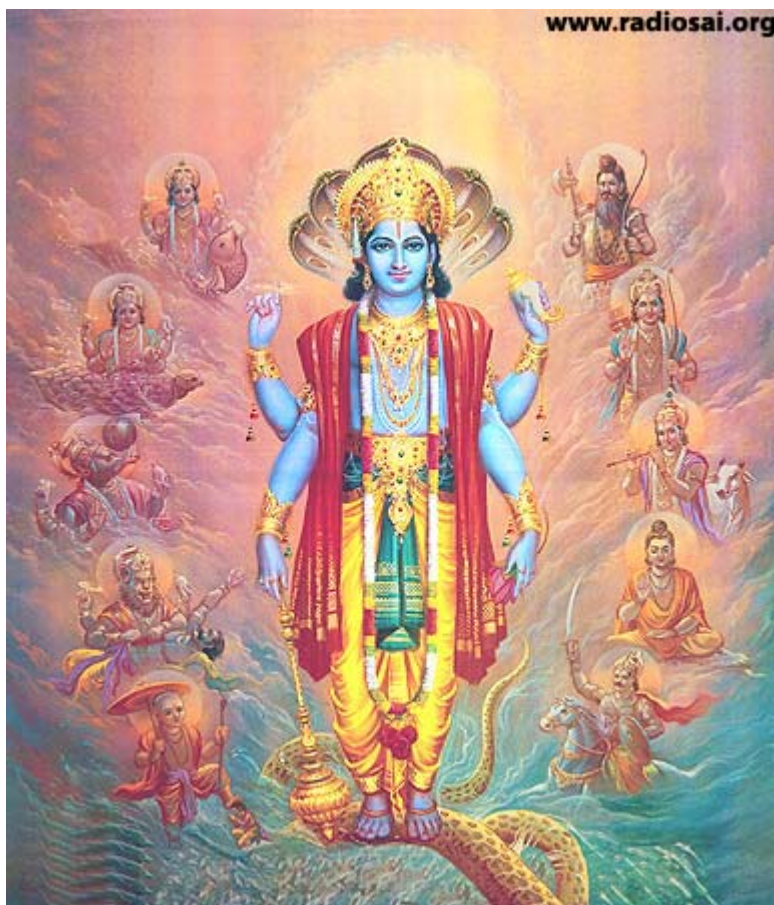
### Wie wird Gott zum Avatar?

Hier stellt sich die Frage: „Wenn dem so ist, was „inkarniert“ dann eigentlich?“ Im Vedanta gibt einen Anhaltspunkt und *Krishna* bestätigt ihn in der *Gita*. *Krishna* sagt, dass es im Wesentlichen das Unmanifestierte Göttliche sei, das jenseits von Raum und Zeit ist und das formlos ist und das für einen besonderen Zweck eine besondere Form annimmt. Jenes Unmanifestierte Göttliche wird auch als Höchstes Bewusstsein betrachtet. Mit anderen Worten, auf der höchsten philosophischen Ebene ist Gott das Höchste Bewusstsein.

Was also einen *Avatar* wirklich ausmacht, ist, dass Er eine Projektion des Höchsten Bewusstseins ist, in eine Form hinein innerhalb von Raum und Zeit mit dem spezifischen Ziel, das Dharma (Rechtes Handeln) aufrecht zu erhalten. Da jede Projektion in der Raum-Zeit-Dimension eine Form beinhaltet, hat Gott, wenn Er als *Avatar* inkarniert, als *Avatar* eindeutig auch eine Form. Vielleicht sollte ich noch einige Anmerkungen hinzufügen, um das Erwähnte zu ergänzen.

Also, wenn Gott das Universum erschafft, ist es nicht so, als ob Er sich von einer Ebene auf die andere bewegt. Sagen wir, dort steht ein Baum, und dort ist auch Sonnenlicht. Der Baum würde natürlicherweise einen Schatten abwerfen; so haben wir folglich beides, den Baum und den Schatten. Der Baum ist die Totalität, während der Schatten, als Projektion des Baumes auf einer zweidimensionalen Ebene, Merkmale des Baums besitzt.

Folglich sehen wir in dem Schatten Einzelteile vom Stamm, den Ästen, den Blättern und so weiter. Selbstverständlich sind alle Details des originalen Baumes im Schatten nicht zu sehen. Gleichermäßen, wenn Gott das Universum erschafft, indem Er sich Selbst projiziert, sind nicht alle Aspekte Seiner Göttlichkeit in dieser Projektion voll sichtbar. Da trifft bis zu einem



Die zehn Avatare von Lord Vishnu

gewissen Grade auch auf den Avatar zu. Zum Beispiel: Gott ist Ewigkeit, aber in der Schöpfung löst sich jede Entität, die geboren wird - einschließlich der *Avatare* -, naturbedingt früher oder später auf.

Nochmal, wie es *Krishna* erklärt: Das Universum ist eine Projektion des Absoluten, Ewigen, Formlosen Gottes innerhalb von Raum und Zeit. All die Verschiedenheit, die wir sehen, ist eine Kunst des Göttlichen Schattenspiels; das heißt, es spielt sich auf Raum-Zeit-Bühne ab. Der Eine erscheint als viele! Du würdest dem sicher zustimmen, dass der Baum nicht verschwindet oder aufhört zu existieren, nur weil der Schatten da ist. Das ist ein sehr wichtiger Punkt und um dies speziell zu unterstreichen, sagt *Krishna* zu *Arjuna*:

„*Arjuna*, in letzter Analyse Bin Ich der Ich bin, Unmanifestierte Göttlichkeit, das Absolute, Das Ewige, Attributlose und Formlose. Ein Teil Meiner Unmanifestierten Göttlichkeit ist auf das Universum projiziert, wo ich nicht direkt gesehen werden kann, aber mit Gewissheit erfahrbar bin. Des Weiteren erscheine Ich auch, wann immer erforderlich, in einer beabsichtigten Form, um eine aufs Ziel ausgerichtete Rolle zu spielen. Solche Inkarnationen werden *Avatare* genannt. Diese ganzen verschiedenen Projektionen machen einen winzigen Teil Meines Selbst aus, das wahrlich die Unendlichkeit ist.

Lass mich versichern: Wenn Ich in Form eines *Avatars* erscheine, bedeutet das nicht, dass Ich den Aspekt Meiner Absolutheit aufgabe und diesen in eine Erscheinung hier auf Erden hineinfließen lasse; ganz und gar nicht! So wie die Sonne immer da ist, während das Sonnenlicht mal da sein und mal abwesend sein kann, so komme und gehe Ich als Avatar viele Male, während gleichzeitig Mein Aspekt des Ewigen immer da ist.“

Das ist die Essenz von all dem, was *Krishna Arjuna* erzählte.

Ich nehme an, hiermit genügend Hintergrund-Information für die folgenden Beiträge gegeben zu haben. Während mein Hauptfokus auf *Rama* und *Krishna* gerichtet sein wird, werde ich der Vollständigkeit halber mit einer kurzen Übersicht der zehn *Vishnu Avatare* beginnen. Ich bin mir bewusst, dass dieser Gesichtspunkt Anlass zur Diskussion geben kann und viele Fragen aufwirft. Auf alle einzugehen, würde mich von meiner gegenwärtigen Absicht ablenken; ich werde in meiner Einführung mich nur auf eine oberflächliche Zusammenfassung der zehn *Avatare* beschränken, wie sie mir erzählt wurde.

Um nochmals zu betonen, mein Hauptziel mit dem gegenwärtigen Gedankengut ist auf die Geschichte *Ramas* und *Krishnas* fokussiert. Jedoch um vieler Leser willen werde ich jene Schilderung in das Gefüge der zehn *Vishnu*-Inkarnationen einbetten, gemäß der traditionellen Überlieferung. Nun zu einer kurzen Zusammenfassung der zehn *Vishnu Avatare*, wie sie volkstümlich vertreten wird. Übrigens werde ich oft die Worte *Narayana* und *Vishnu* abwechselnd gebrauchen, auch wenn das gemessen an fachlicher Ausdrucksweise Missbilligung auslösen mag.

## Ein Überblick über die Zehn Avatare

### *Der Matsya Avatar (Fisch)*

Wie euch nach der Legende bekannt sein mag: Jedes Mal, wenn das Universum sich auflöst, nahm man an, dass dieses durch eine große Flut oder *Pralayam* ausgelöst wurde, wenigstens heißt es so in der Überlieferung. Das letzte Mal, als das Universum sich auflöste, ertranken anscheinend die *Vedas* (Gesamtheit der ältesten indischen heiligen Schriften) in der Flut (*Pralayam*) und sanken in die Tiefe des Wassers. Es musste ein neues Universum erschaffen werden, zu diesem Vorhaben benötigte *Brahma*, der Schöpfer, die *Vedas*. *Vishnu* wurde daraufhin die Aufgabe übertragen, die *Vedas* zu bergen, was Er tat, indem Er die Form eines Fisches annahm und tief in die Gewässer hinab stieg. Diese Lord *Vishnu*-Inkarnation als Fisch ist unter dem Namen *Matsya Avatara* (*matsya* = Fisch) bekannt. Grundsätzlich war die Absicht dieser Inkarnation eine rettende Handlung zu vollbringen und hatte nichts mit der Vernichtung böser Wesen zu tun. Diese Geschichte will uns jedoch auf die Wichtigkeit der *Vedas* hinsichtlich der Erhaltung des *Dharmas* hinweisen; mit anderen Worten: Für die Existenz und Erhaltung des Universums ist *Dharma* (Rechtes Handeln) von essenzieller Bedeutung – das ist wohl die allgemeine Botschaft.



*Matsya Avatar*



*Kurma Avatar*

### *Kurma Avatar* (Schildkröte)

Es folgte der *Kurma Avatar*, in dem Lord *Vishnu* die Gestalt einer Schildkröte annahm. Wozu? Um das neu erschaffene Universum zu unterstützen. Sogar noch heute glauben viele, dass die Erde auf dem Rücken einer Schildkröte ruht. Ich persönlich denke, dass die wirkliche Botschaft lautet: Es ist der Herr, der das Universum wahrlich unterstützt und erhält.

### *Varaha Avatar* (Eber)

Der Nächste ist der *Varaha Avatar*, den *Vishnu* in Gestalt eines Ebers verkörpert. Das ist das erste Mal, dass der Herr tatsächlich die Quelle des Übels ausmerzt; gleich komme ich zu dieser Geschichte, denn sie ist eng mit der Geschichte von *Rama* und *Krishna* verbunden.

### *Narasimha Avatar* (Löwe)

Der vierte *Vishnu Avatar* ist der *Narasimha Avatar*, auch diese Geschichte wird, wie die vom *Varaha Avatar* später erzählt.

### *Vamana Avatar* (Zwerg)

Wir machen jetzt mit dem fünften *Avatar*, dem *Vamana Avatar* weiter. In diesem erscheint *Vishnu* als ein kleiner *Brahmin* (Brahmane), fast ein Zwerg.

Es gab einen Kaiser mit Namen Bali, der auf einen Eroberungs-Feldzug ging. Da er beabsichtigte über alle drei Welten zu regieren (in jenen Tagen sprach man über drei Welten), beschloss Bali auf Rat seines Gurus *Sukracharya*, ein großes *Yajna* zu veranstalten.

Durch das Ritual sollte sich am Ende ein Gott oder eine Gottheit offenbaren, die gemäß der Zeremonie einen Segenswunsch gewährte. Bali wollte, dass der Herr Selbst erschien, um ihm den Segen für die Herrschaft über alle Welten zu erteilen. Dieser Ergeiz Balis beunruhigte natürlich die *Devas* (Göttliche Wesenheiten), die die Himmelreiche regierten; sie wollten offensichtlich nicht unter der Herrschaft Balis, einem Irdischen, regiert werden. Also appellierten sie an Lord *Vishnu* etwas zu unternehmen, und Er stimmte selbstverständlich zu. Und



*Varaha Avatar*

was tat der Herr? Er verkörperte sich als ein winziger *Brahmin*. Warum? Ah, und an dieser Stelle lügt die Geschichte!

Heute wenn ein *Yajna* veranstaltet wird, treffen Priester und Brahmanen in großer Anzahl zusammen, weil der, der das *Yajna* veranstaltet, immer eine Menge Wohltätigkeits-Geschenke vergibt. Für die Brahmanen ist es eine gute Zeit, Geschenke in Empfang zu nehmen! Vishnu, der als winziger Brahmane erschien und sich unter die Menge mischte, fiel also niemandem als eigenartig auf, außer Sukracharya, dem Guru von Bali.



*Vamana Avatar*

Die Zeit der Wohltätigkeit und Verteilung von Geschenken stand an; Kaiser *Bali* entsprach jedem Wunsch der Brahmanen, so weit dieser angemessen und im Rahmen war. Dann war Vamana an der Reihe, und der Kaiser stellte die Standardfrage: „Oh Brahmane, sag was du möchtest und ich werde entsprechend handeln.“ Sukracharya, der wusste was kommen würde, warnte Bali.

Er flüsterte: „Kaiser, Vorsicht! Gib nicht solche pauschalen Versprechen!“ Der Kaiser schüttelte seinen Kopf und sagte: „Nein, ich habe mein Wort gegeben und mein *Dharma* verlangt, dass ich mich daran halte.“ Der *Guru* war bestürzt, gab aber nicht auf und drängte: „Aber Kaiser, wenn du das, um was dieser Brahmane bittet, gewährst, bist du erledigt.“

Bevor ich mit dem Rest der Geschichte, wie sie herkömmlich erzählt wird, fortfahre, muss ich mich besonders darauf beziehen, wie Swami diese Geschichte erzählt, was Er oft in Seinen *Onam*-Ansprachen tut. *Onam* ist ein Fest zu Ehren des Kaisers Bali. Gemäß der Volkskunde regierte Bali in jenem Teil

Indiens, der Kerala heißt; jedes Jahr am *Onam*-Tag besucht Bali sein altes Land, um mit seinen Leuten zusammen zu sein und zu feiern.

Swami sagt, dass Guru Sukracharya Bali nicht nur vorgewarnt habe, sondern ihn tatsächlich darauf aufmerksam machte: „Dieser ist kein gewöhnlicher Brahmane; dies ist der wahrhaftige Herr in Persona, getarnt in der Gestalt eines Zwerges, und er ist auf Bitten der *Devas* und Halbgötter darauf aus, deinen Ehrgeiz zu bremsen. Deshalb sei nicht bereit zu gewähren, wonach Er verlangt.“ Swami sagt, dass Bali seinem Guru antwortete: „Üblicherweise bitten wir den Herrn um Gaben; doch heute ist es der Herr Selbst, der um eine Gabe bittet. Wie begnadet bin ich mit der Möglichkeit, selbst geben zu dürfen! Es ist ein Privileg, dieses Mal meine Hand als die gebende oben und die des Herrn als die empfangende unten zu haben!“

Swami fügt hinzu: „Bali hatte seine Priorität richtig eingeschätzt: Wenn zwischen Mensch und Gott zu wählen ist, muss die Wahl immer auf Gott fallen. Bali musste sich entscheiden, ob er den Rat seines Gurus annahm und sein Wort brechen würde, oder ob er sein Versprechen hielt und damit den Rat seines Gurus ablehnte. Bali wählte weise, und als Resultat segnete Gott ihn, sodass er einmal im Jahr zu seinen Leuten kommen und mit Ihnen fröhlich feiern kann.“

Um die Geschichte, wie sie allgemein überliefert wird, zu vervollständigen: Als Bali bereit war zu gewähren, was Vamana verlangte, sagte der Brahmane: „Oh Kaiser, ich möchte nicht viel; ich möchte nur so viel, wie drei meiner Fußschritte abdecken können.“ Bali war einverstanden, und Vamana tat den ersten Schritt. Mit diesem deckte Vamana die ganze Erde ab. Bali musste sie an Vamana abtreten. Dann tat Vamana den zweiten Schritt, mit dem er den ganzen Himmel abdeckte; auch jener wurde Vamana überlassen. Der Brahmane sagte dann: „Mir bleibt noch ein Schritt; wohin setze ich meinen Fuß, nachdem ich ihn zum Schritt erhoben habe? Erde und Himmel stehen nicht mehr zur Verfügung. Was sagst du dazu?“ Bali sagte: „Tu deinen Fuß auf meinen Kopf.“ Vamana tat es, und das war die endgültige Eroberung Balis.

So endet die Geschichte mit Vamana, dem Sieger, und Bali, dem Verlierer, in der üblichen Version. Swami sagt jedoch, dass Bali überhaupt nicht verlor, sondern eher die perfekte Ergebnisheit und dadurch die totale Erlösung erlangte. Was ist also das Fazit? Opfere dem Herrn den Kopf, dass Er Seinen Fuß darauf setzen kann, das ist vollkommene Ergebnisheit. Ergib dich dem Herrn, wie Bali es tat – das ist die implizierte Botschaft. Soviel über die Geschichte von Vamana, dem fünften Avatar.

### *Parasurama Avatar (Lord Rama mit der Axt)*

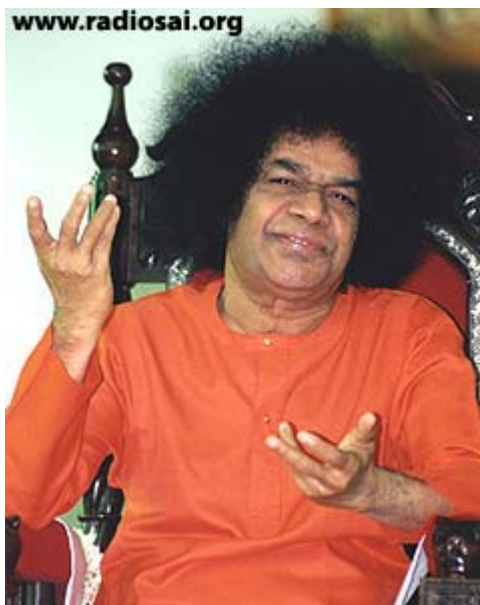
Technisch gesehen sollte der sechste, der Avatar *Parasurama* sein, dessen Geschichte in vielen variablen Versionen überliefert wurde. Was bei diesem Avatar sogar noch schwerer zu verstehen ist, ist, dass Parasurama und Rama eine Konfrontation austragen! Avatar gegen Avatar? Ich weiß, dass es darüber viele Interpretationen gibt; aber da ich sie selbst nicht verstehen kann, wäre es von mir weniger als ehrlich, wenn ich solche Geschichten erzählen würde.

Zu beachten ist, dass Swami die Begegnung zwischen Parasurama und Lord Rama beschrieben hat; der Ton ist dort ganz anders als üblicherweise. Das Wesentliche daran ist, dass Parasurama Rama seinen Bogen übergab; Parasurama übertrug formell einen Aspekt des Göttlichen, der ihm eigen war, an Rama, um den Göttlichen Aspekt Ramas zu vervollkommen.

### *Die folgenden vier Avatare*

Wir kommen jetzt zum siebten Avatar, Lord Rama, dessen Geschichte hier separat wieder gegeben wird. Später verkörperte sich der Herr wieder als Lord Krishna, dem achten Avatar; doch diese Geschichte wird später im Detail erzählt. Es bleiben also noch zwei Avatare, um die zehn Avatare zu komplettieren. Buddha wird als neunter Avatar angesehen; die Inkarnation des zehnten Avatars ist für die heutige Zeit, für das laufende Kali-Zeitalter vorgesehen. Der zehnte Avatar wird der Kalki Avatar genannt und sollte auf einem Pferd kommen.

Viele Fromme glauben an diese Chronologie; für diese Menschen würde Swami nicht als Avatar gelten. Ich und vermutlich viele andere lassen sich von Akzeptanz oder Zurückweisung nicht beeindrucken. Swami ist hier, und wir alle nehmen Ihn als eine Inkarnation Gottes an; nicht aus diesem oder jenem technischen Grund, sondern weil Er wahrlich die Verkörperung von *Sathya, Dharma, Shanti, Prema* und *Ahimsa* ist (Wahrheit, Rechten Handelns, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit).



So sollte ein Purna Avatar sein; diesem Bild entsprach Rama und ebenso Krishna und was insofern Rama und Krishna betrifft, nimmt Swami einen ganz besonderen Platz in der Geschichte der Menschheit ein; motiviert dadurch stelle ich eine Zusammenfassung über die Avatare Rama und Krishna zur Erläuterung für diejenigen vor, die mit den Aspekten Seiner (Swamis) Geschichte nicht vertraut sind. Ich erlaube mir wiederzugeben, was Gandhi über Gott sagte, und zitiere aus meinem Gedächtnis:

**„Der, der nur den Intellekt zufrieden stellt, ist kein Gott. Gott muss, um Gott zu sein, das Herz regieren und die Sinne transformieren.“**

Das hat Gandhi gesagt; trifft diese Definition nicht perfekt auf unseren geliebten Swami zu? Ich denke, sie trifft zu und deshalb habe ich kein Problem, Swami als personifizierten Gott zu akzeptieren. Ob Sai in die traditionelle aus Büchern bezogene Sichtweise passt oder nicht, darüber sollen sich andere den Kopf zerbrechen!

Doch gehen wir weiter. Nachdem ich euch nun eine Übersicht über die zehn traditionellen Lord Vishnu Avatare veranschaulicht habe und den Platz, den die Avatare Rama und Krishna in diesem Plan einnehmen, sollte ich logischerweise geradewegs zur Geschichte Ramas übergehen. Aber aus einem guten Grund werde ich das jetzt nicht tun. Denn: In Übereinstimmung mit der Volkskunde sind die Geschichten von Rama und Krishna wiederum



*Parasurama Avatar*

an Geschichten einiger früherer Avatare geknüpft. Warum? Auf die damit zusammenhängende Geschichte komme ich jetzt zu sprechen.

### *Die Vernichtung Hiranyakshas durch den Varaha Avatar*

Es beginnt alles mit den Rishis oder Weisen: Sanaka, Sananda, Sanatana und Sanatkumara, die einen Ausflug nach Vaikunta machen, dem Himmel von Lord Vishnu, der oft als Narayana gefeiert wird. Als sie die Gemächer des Herrn betreten wollten, wurden sie von zwei Wächtern, mit Namen Jayan und Vijayan, grob angehalten.

(Swamis Erläuterung dazu: Jayan und Vijayan handelten so, weil nach ihrer Vorstellung, die Rishis keine angemessene Kleidung trugen.) Die Rishis fühlten sich zutiefst gekränkt und verfluchten die Torwächter zu einer Geburt auf Erden, wo sie von ihrem geliebten Herrn weit entfernt sein sollten.

In diesem Augenblick kam Lord Narayana selbst heraus, um der Ursache dieser Unruhe außerhalb Seines Raumes auf den Grund zu gehen. Voll Furcht von Seiner Göttlichen Gegenwart verbannt zu werden, fielen die beiden Wächter Ihm zu Füßen und flehten Ihn an, den Fluch der Rishis außer Kraft zu setzen.



[www.radiosai.org](http://www.radiosai.org)

*Lord Vishnu*

Narayana antwortete: „Es tut mir leid, aber der Fluch muss bestehen bleiben, doch ihr könnt zwischen zwei Möglichkeiten wählen: zehn Wiedergeburten als tugendhafte Menschen, bevor ihr wieder nach *Vaikuntam* zurückkehrt, oder drei Inkarnationen als schlechte Wesen, voll des Hasses gegen Mich. Im letzteren Fall werde ich euch beide in jeder eurer Inkarnationen töten und im *Dwapara Yuga* würdet ihr beide nach der Vernichtung endlich zu Mir zurückkehren. Ihr habt die Wahl.“

Jayan und Vijayan dachten, dass zehn Wiedergeburten sie zu lange von *Vaikunta* trennen würden und gaben sich daher mit den drei Inkarnationen zufrieden, auch wenn dieses bedeutete, schlechte Wesen voll des Hasses gegen den Herrn zu sein. Demnach musste Lord Narayana einige Male inkarnieren, um die irdische Form Seiner beiden Wächter zu vernichten.

Lasst uns weiter verfolgen, was geschah, als Jayan und Vijaya dreimal als Dämonen in die Welt hinein geboren wurden. In ihrem ersten Leben wurden sie dem Weisen Kashyap von Diti, einer seiner Ehefrauen, geboren. Diese beiden Dämonen wurde Hiranyaksha und Hiranyakashyapu genannt. Um sich dieser beiden Dämonen zu entledigen, musste der Herr zweimal inkarnieren. Wir kommen zu der ersten dieser Inkarnationen.

Durch intensive Anbetung Brahmas, des Schöpfers, verdiente sich Hiranyaksha einige Segens-Geschenke, die ihm große Kraft verliehen, was daraufhin bei Hiranyaksha in Arroganz ausartete; er blies sich enorm auf und ging auf einen Raubzug, der sich in Eroberung und Schikane äußerte. Zu diesem Feldzug gehörte auch der Übergriff in die Unterwelt, deren Regent, Varuna, Hiranyaksha zum Kampf herausforderte. Varuna plädierte jedoch, dass er kein würdiger Gegner sei und dass der einzige, der ihm in einem echten Kampf begegnen könne, Narayana wäre. So wurde Lord Narayana zur Zielscheibe für Hiranyaksha. Vermutlich erkennt ihr hier eine sinnbildliche (allegorische) Verbindung zum modernen Menschen, der von zahlreichen, wissenschaftlichen und technologischen Erfolgen überschwemmt, sich heute die Frage über die wirkliche Existenz Gottes stellt, von dem er doch abstammt. Was uns diese mythologische Geschichte sagen will, ist, dass das, was heute geschieht, nur eine Wiederaufführung (Wiederholung) einer alten Episode ist!

Setzen wir mit der Erzählung fort: Varaha ist der Lord Vishnu Avatar, der kam, um Mutter Erde vom Dämon Hiranyaksha zu retten. Hiranyaksha war riesig und alle Wesen zitterten vor ihm. Selbst Brahma, der Schöpfer, konnte diesen Dämon nicht besiegen. Auf seinem Eroberungszug marschierte Hiranyaksha in die Himmelreiche ein und zwang die Götter, Zuflucht in Höhlen zu suchen. Ich habe schon erwähnt, dass Hiranyaksha ebenso Varuna, den Herrscher der Unterwelt, zu Tode erschreckte. Hiranyaksha wandte sich nun der Erde zu, die zu der Zeit von Manu regiert wurde. Der Dämon riss die Erde hinweg, zog sie in den Abgrund des Ozeans und machte somit das Leben auf Erden unmöglich.

Manu und seine Frau flohen und warfen sich zu Brahmas Füßen nieder. Der Schöpfer war tief betroffen und sagte: „Ich persönlich kann diesen niederträchtigen Dämon nicht vernichten, da Ich ihm einen Segenswunsch gewährt habe. Aber er ist nicht sicher vor der Macht des Herrn. Wenden wir uns also an Lord Vishnu.“

Brahma meditierte daraufhin über den Herrn und aus Brahmas Nasenloch fiel ein winziger Eber (Varaha ist das Sanskrit-Wort für Eber). Es war der Herr, der in jener Form erschien. Im dem Augenblick, in dem der Eber erschien, nahm er zusehends an Umfang zu. Mit mächtigem Gebrüll sprang der Eber in die Luft und teilte den Ozean, um die Erde nach oben zu holen.

Mittlerweile suchte Hiranyaksha rundherum nach Narayana, um Ihn herauszufordern. Auf dieser Suche traf er auf den Weisen Narada, der dem *Asura* (dem dämonischen Wesen) bereitwillig Auskunft über Narayanas Aufenthaltsort erteilte. Narada sagte, dass Narayana die Gestalt eines Ebers angenommen habe, um mit Seinem Hauer die Erde vom Meeresgrund hochzuheben. Übrigens ist an der Decke des Poornachandra Auditoriums in Prashanti Nilayam unter den vielen Abbildungen eine Darstellung von Narayana als Varaha Avatar. Narada fügte hinzu: „Narayana ist soeben dabei auf der Wasseroberfläche zu erscheinen, und wenn du dich beeilst, kannst du Ihn erwischen.“ Für diejenigen von euch, die es nicht wissen: Der Weise Narada ist ein großer Devotee von Narayana, er wandelt immerzu in den drei Welten und singt zu Seinem Lobe. Narada wird als ein großer Unruhestifter angesehen, aber das ist natürlich eine missgünstige Beschreibung. Tatsächlich lässt Narayana Narada diese Rolle als einen Teil in Seinem großartigen Stück spielen!



*Der Avatar in Gestalt eines Ebers – die Mutter Erde rettend*

Hiranyaksha eilte dorthin, wo Narayana sich (in der Form eines Ebers) aufhielt und forderte Ihn heraus. Es folgte ein langer Kampf im Angesicht der Götter, Devas und Weisen. Darunter befand sich auch Brahma, der Schöpfer (und Sohn von Narayana). Brahma (der ehemals die Segens-Geschenke gewährt hatte, die Hiranyaksha kraftvoll gemacht hatten) sorgte sich um den Herrn und wies Narayana darauf hin, dass nun die heilige Stunde des *Abhijit Muhurtam* gekommen sei und daher ein guter Zeitpunkt, den *Asura* zu vernichten; bei einer Verzögerung würde die Dunkelheit hereinbrechen, was die Vernichtung erschweren würde, da Asuras in der Dunkelheit an Kraft gewinnen. Der Herr drückte mit einem Lächeln aus: „Ich Selbst bin Zeit und dieser Mein Sohn versucht, Mich über den rechten Zeitpunkt zu belehren, die Dinge zu tun!“ Jedenfalls, um dem Wunsch Brahmas zu entsprechen, vernichtete Er im Handumdrehen Hiranyaksha.



Nach vollbrachter Mission kehrte der Herr nach *Vaikunta* zurück um auf den Augenblick zu warten, wo die nächste Inkarnation erforderlich ist, diesmal für die Vernichtung *Hiranyakashyapus*. Lange Zeit fragte ich mich, warum der Kampf zwischen Varaha und *Hiranyaksha* sich so in die Länge gezogen hatte, wo dem Herrn doch alle Kräfte zugesprochen werden. Erst später erkannte ich, dass *Hiranyaksha* mit seiner Handlung, die Erde hinweg zu reißen, die Menschheit symbolisiert, die von dunklen Wesenskräften ergriffen wird und die anschließende Rettung der Menschheit eines langen Kampfes gegen das Böse bedarf. Angesichts der heute gegebenen Umstände bin ich sicher, dass ihr meiner weiter gefassten Sichtweise hinsichtlich dieser allegorischen Geschichte zustimmen könnt.

### Hiranyakashyapu Vernichtung durch den Narasimha Avatar

Die jetzige Geschichte zeigt uns, wie der Herr sich um den zweiten Dämon, *Hiranyakashyapu*, kümmerte. Solltet ihr die Möglichkeit haben, künstlerische Abbilder von *Hiranyakashyapu* anzuschauen, würden euch die Grundzüge vollkommen menschlich anmuten; ein Hinweis darauf, dass tatsächlich nicht die körperlichen Merkmale dämonisch sind, sondern das Verhalten. Jedenfalls hatte *Hiranyakashyapu* nur einen Wunsch: unbesiegbar zu sein und Herr der drei Welten. Und um dieses Ziel zu erreichen, übte er intensiv Buße, um Brahma, den Schöpfer, gewogen zu stimmen. Erfreut erschien Brahma vor *Hiranyakashyapu* und erlaubte diesem, Segens-Geschenke zu erbitten.

*Hiranyakashyapu* sagte: „Ich möchte nicht sterben. Gewähre mir also, dass keines Deiner Geschöpfe in der Schöpfung meinen Tod verursachen wird. Der Tod soll weder im Inneren noch außerhalb des Hauses, weder bei Tag noch bei Nacht, weder auf der Erde noch im Himmel über mich kommen...“ Lächelnd gewährte Brahma die Bitte. Zuversichtlich, dass er sich gegen alle Möglichkeiten des Todes abgesichert hätte, startete er prompt einen Eroberungs-Angriff und wurde bald der Herrscher über die drei Welten, genauso wie er sich einst erträumt hatte.

*Hiranyakashyapu* hatte vier Söhne, von denen der Jüngste *Prahalada* war. Obgleich er als *Asura* (dämonisches Wesen) geboren wurde, war er von Natur und Temperament her genau das Gegenteil – liebenswert, edel, voller Freundlichkeit, kurz, völlig sattvisch (rein). Im Alter von fünf Jahren wurde *Prahalada* zur Erziehung Tutoren übergeben. Der Lehrstoff beinhaltete traditionell beides: das Weltliche wie das Spirituelle; aber *Hiranyakashyapu*, der *Narayana* hasste, erteilte strenge Anordnung, dass man *Prahalada* lehren sollte, nur ihn (*Hiranyakashyapu*) als den Höchsten Gott - und nicht *Narayana* - anzubeten.

*Prahalada* aber, auf Grund seiner Hingabe an *Narayana*, lehnte es ab, seinen Vater als den Allerhöchsten Einen anzunehmen. Rasend vor Zorn versuchte *Hiranyakashyapu* alles Mögliche, *Prahalada* einzuschüchtern. Als er merkte, dass Drohungen nichts halfen, befahl er, *Prahalada* zu töten. Der junge Prinz blieb total gelassen. Unaufhörlich sang er *Om Namo Narayanaya* und sah allen Gefahren ins Auge. Viele Methoden wurden angewandt, um ihn zu töten; wie das Zermalmern durch Elefanten, Hinabstoßen vom Berggipfel, Ertränken im See, etc.; doch jedes Mal bot sich *Prahalada* ein wundersames Entkommen.

Verzweifelt ließ *Hiranyakashyapu* seinen Sohn holen mit der Absicht, ihn nochmals zu überreden. Doch ohne Erfolg, da *Prahalada* keinen außer *Narayana* als den Allerhöchsten Herrn anerkennen wollte. Verzweifelt sagte *Hiranyakashyapu*: „Ich bin der Herrscher der drei Welten, und daher sollte ich dein Herr sein. Wie kannst du diesen Status *Narayana* geben? Wo ist dieser *Narayana*, den du ständig anbetest? Ich sehe ihn nicht.“ Lächelnd antwortete *Prahalada*: „Vater, Er ist überall“. Mit vor Ärger geröteten Augen fragte *Hiranyakashyapu* spöttisch: „Ist Er etwa auch in dieser Säule?“ *Prahalada* darauf: „Ja, natürlich.“ „In dem Falle“, brüllte *Hiranyakashyapu* „sieh her, was ich mit Ihm tue!“ und trat die Säule mit Füßen.

Ein donnerartiger Schall von erschreckender Intensität war die hörbare Antwort darauf. Die Säule spaltete sich in zwei Teile, und eine sonderbare Kreatur, halb Mensch, halb Löwe, tauchte aus ihr auf. Narayana war in der Gestalt von *Narasimha* (Mensch-Löwe) gekommen. Ein derartiges Wesen gehörte nicht zu Brahmas Schöpfung. Plötzlich erinnerte sich Hiranyakashyapu an das von Brahma gewährte Segens-Geschenk. Kein Tod durch irdische Wesen, das war gewiss, aber war er sicher gegen dieses?

Er schaute sich um und stellte fest, dass es weder Tag noch Nacht war; es herrschte Zwielflicht, wieder ein schlechtes Omen. In der Zwischenzeit hob Narasimha Hiranyakashyapu hoch und trug ihn zur Türschwelle – weder ins Innere des Hauses noch außerhalb des Hauses! Narasimha nahm dort seinen Platz ein und setzte Hiranyakashyapu auf seinen Schoß – weder auf die Erde noch in den Himmel – er riss ihn dann auseinander und entnahm als glorreiches Finale seine Eingeweide und legte sie sich als Girlande um. Hiranyakashyapu war tot und Narayanas Mission vollendet.

Zu beachten ist, dass in beiden oben erwähnten Avataren der Herr keine menschliche Form annahm; noch übernahmen die Avatare die *Purna Avatar* Rolle. Sie waren hingegen Karana Avatare (funktionelle Avatare). Swami hat über Hiranyakashyapu gesagt, dass er ein großer Wissenschaftler war und sich so wie viele seiner heutigen Amtskollegen verhielt, indem er die Existenz Gottes verleugnete. Was ist zu Prahalada zu sagen? War es für ihn als Sohn richtig, dem Vater gegenüber ungehorsam zu sein? Deklarieren die Veden nicht vor allem, dass Mutter und Vater Gott sind? Swamis Äußerung darüber ist, dass Ältere natürlich geehrt werden müssen, aber wenn irgendwas zwischen ein Individuum und Gott tritt, dann hat Gott Priorität. Prahalada hatte grundsätzliches Unterscheidungs-Vermögen eingesetzt und folglich Gott über seinen Vater gestellt. Gleichmaßen wie wir bereits aus der Geschichte des Vamana Avatars kennen, setzte Kaiser Maha Bali Gott über den Guru; und wie wir bald im Ramayana erkennen werden, kam bei Bharata Gott vor der Mutter. Swami hat auch die innere Bedeutung der anderen Aspekte aufgezeigt, wie das Treten mit den Füßen gegen die Säule. Die Säule steht für Unwissenheit und wenn Unwissenheit zerstört ist, leuchtet die Erkenntnis hervor.

Hier schließe ich mit dem ersten Teil ab. Die folgende Fortsetzung knüpft dort an, wo wir jetzt aufgehört haben. Ich hoffe, dass dieser Artikel nützlich war.

Jay Sai Ram (Fortsetzung folgt)



*Lord Narasimha*

– Heart2Heart Team



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 2

*(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)*

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser, in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss in Form der „Die Gita für Kinder“ (Gita steht für "Bhagavad Gita", die Heilige Schrift im Hinduismus, Anm.d.Ü.). Davor hatten wir unsere erste Serie mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, die bis heute andauert. Die „Gita für Kinder“-Serie wurde dem Buch „Krishna-Arjuna Dialog“ entnommen, dessen Verfasser Prof. Venkataraman ist. Als wir den letzten Abschnitt des Buches in der Ausgabe vom Februar 2008 abgeschlossen hatten, riefen wir im März 2008 eine neue Serie über „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen ins Leben. Die Artikel dieser Serie sind eigentlich Abwandlungen der Vorträge von Professor Venkataraman, die kürzlich bei Radio Sai ausgestrahlt wurden und gründen auf dem Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn), das er bereits vor einigen Jahren verfasst hatte. Wir hoffen, die H2H Leserinnen und Leser mögen Freude an den spirituellen Einblicken finden, die diese Serie bietet.

### DIE GESCHICHTE VON RAMA

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Im letzten Artikel habe ich euch einen Überblick über die zehn *Vishnu Avatare* gegeben und auch erzählt wie *Jayan* und *Vijayan*, die beiden Torwächter des Wohnsitzes des Herrn, sich für die Option von drei Wiedergeburten als Übeltäter entschieden und nicht für zehn Wiedergeburten als tugendhafte Männer. Ich erläuterte, dass *Jayan* und *Vijayan* der Meinung waren, auf diese Weise rascher zum Herrn zurückzukehren. Aufgrund der gewählten Option wurden sie im *Sathya Yuga* (Zeitalter der Wahrheit, Anm.d.Ü.) als die beiden Dämonen, *Hiranyaksha* und *Hiranyakashyapu* wiedergeboren und, wie vorgesehen vom Herrn, der entsprechend als *Varaha Avatar* und *Narasimha Avatar* inkarnierte, vernichtet.



*Der Narashimha Avatar ist zur Stelle, um Prahlada zu retten.*



*Der Varaha Avatar rettet Mutter Erde.*

Das *Treta Yuga* hatte begonnen, und es war an der Zeit, dass *Jayan* und *Vijayan* wiedergeboren würden. Sie kamen als die dämonischen Brüder *Ravana* und *Kumbhakarna* auf die Welt, die dem Clan der *Rakshasas* (Dämonen) angehörten. Indem er *Brahma* mit intensiven Bußverrichtungen (*Tapas*) besänftigte, verdiente sich *Ravana* die Gunst, nicht von *Devas*, *Asuras*, *Rakshasas* (Engel, Dämonen, etc.) getötet zu werden. Seltsamerweise versäumte er, die Menschen auf jene Liste zu setzen; möglicherweise nahm er an, dass menschliche Wesen zu schwach seien, um eine Gefahr für ihn darzustellen – es war natürlich das Spiel des Herrn, sich selbst ein Hintertürchen offen zu lassen!

*Ravana*, von Natur aus schlecht, war nicht geneigt, die verschiedenen, durch Bußverrichtungen erworbenen Kräfte für gute Handlungen einzusetzen. Vielmehr ging er daran, andere anzugreifen und wurde bald zu einem höchst gefürchteten Herrscher. Die *Devas* suchten bei Lord *Narayana* Schutz. *Narayana* erhörte ihre Bitten und beschloss, wieder einmal Seinen Wohnsitz *Vaikuntha* zu verlassen. Seine vorherigen Inkarnationen waren kurzzeitig und zielorientiert; dieser Aufenthalt auf Erden sollte geruhsamer verlaufen. Er würde in menschlicher Gestalt als der perfekte Mensch erscheinen, und Seine auf dem Plan stehenden Aufgaben würden über die Vernichtung von *Jayan* und *Vijayan*, die nun als Dämonen wiedergeboren waren, hinausgehen.



*Der König ist mit dem Göttlichen Pudding  
gesegnet.*

## Glückverheißende Göttliche Geburt

Wenn der Herr inkarniert, wählt Er den Zeitpunkt und Ort aus, die Seinem Vorhaben entsprechen. Diesmal wurde Er, gemäß Seinem Willen, als Sohn des Königs *Dasharatha* von *Ayodhya* geboren. *Dasharatha* gehörte dem *Ikshvaku* Clan an, der unmittelbar aus der Sonne kommt. Als guter, von allen geliebter Monarch, hatte *Dasharatha* alles, was sich ein König nur wünschen konnte, außer Nachkommenschaft. Auf Rat seines Lehrers, des Weisen *Vasishta*, ließ *Dasharatha* ein spezielles Opferritual (*Yajna*) veranstalten, das Nachkommenschaft verleihen würde.

Die religiösen Riten erreichten ihren Höhepunkt, und aus dem heiligen Feuer, dem Opfern übergeben worden waren, stieg eine Gestalt, die ein goldenes Gefäß trug. Indem sie sich *Dasharatha* zuwandte, sagte die Gestalt: „Sire (Ahnherr, Vater), ich überbringe dir den Segen *Brahmas*, indem ich dir das Heilige *Payasam* (süße puddingartige Speise) in diesem Gefäß als *Prasadam* (Speise der göttlichen Gnade) darreiche. Verteile sie bitte unter deine Gemahlinnen; sie werden dich bald mit einem Sohn beschenken.“ *Dasharatha* handelte nach Anweisung, und zu gegebener Zeit wurden von seinen drei Gemahlinnen vier Söhne geboren: *Rama* von *Kausalya*, der ältesten Gemahlin, die Zwillinge *Lakshmana* und *Shatrughna* von *Sumitra*, der zweiten und *Bharatha* von der dritten Gemahlin, *Kaikeyi*.

Nach diesem freudigen Ereignis waren alle euphorisch, angefangen vom König bis hin zum gewöhnlichen Volk. Die Prinzen waren einfach bezaubernd und wurden von allen geliebt, vor allem *Rama*, der älteste. Unter den Brüdern war *Lakshmana* *Rama* besonders zugetan, ebenso hatten *Bharatha* und *Shatrughna* eine besondere Zuneigung zu einander. Doch war es nicht so, als bildeten sie zwei Gruppen, sondern sie empfanden alle eine starke Liebe zu einander, und die Jüngeren waren ausnahmslos *Rama* so ergeben, dass es mit Worten nicht auszudrücken ist.

## Eine weise Bitte

Die Prinzen waren im Teenageralter, als eines Tages der Weise *Vishvamitra*, bekannt für seine strengen Bußverrichtungen, an *Dasharathas* Hof kam, wo er mit allen Ehren und großer Zuversicht empfangen wurde. Nach den Willkommens- und Begrüßungsformalitäten fragte *Dasharatha* respektvoll, welchen Dienst er dem ehrwürdigen Weisen erweisen könne; *Vishvamitra* brauchte nur zu fordern, und *Dasharatha* würde umgehend seiner Bitte entsprechen und sie in die Tat umsetzen. Über das Angebot erfreut sagte *Vishvamitra*: „O König, ich befinde mich inmitten der Durchführung einiger bedeutender *Yajnas* (Opferrituale) in meiner Einsiedelei, dem *Siddhashram*. Leider werde ich von einigen Dämonen, im besonderen von *Subahu* und *Maricha*, hartnäckig daran gehindert. Ich glaube, sie könnten durch eure Söhne, *Rama* und *Lakshmana*, in Schach gehalten werden. Bitte lasst sie mich begleiten und mir helfen, die Riten bis zum Ende zu vollziehen.“

*Dasaratha* verschlug es die Sprache und alles drehte sich ihm im Kopf. Als er seine Sprache wieder gefunden hatte, antwortete er: „Oh, hoch verehrter Weiser, es ist nur angemessen, dass du um Schutz für dein *Yajna* nachsuchst. Ich biete dir mein ganzes Heer dafür an. In der Tat werde ich selbst kommen und für den erforderlichen Schutz sorgen. Was können zwei junge Burschen im Vergleich zu einem ganzen Heer ausrichten? Ich bitte dich eindringlich, sie zu verschonen.“ *Vishvamitra* schüttelte den Kopf und sagte: „*Dasharatha*, weder Ihr noch Euer Heer sind erforderlich; *Rama* und *Lakshmana* allein sind ausreichend.“ Zögernd warf *Dasaratha* wiederum ein: „O, Weiser, die Prinzen sind nur Teenager! Bitte erlaube mir, an ihrer Stelle zu kommen.“ *Vishvamitra* antwortete: „Ich habe Verständnis für Eure Sorge, aber habt keine Angst, denn *Rama* ist niemand anderes als der Herr selbst und *Lakshmana* ist der personifizierte *Adishesha* (große Schlange, auf der *Vishnu* während der zyklisch wiederkehrenden Weltennacht ruht). Doch *Dasharatha* wollte dies nicht hören und brachte nochmals Argumente vor, um seinen Einwand zu erhärten, dass *Rama* und *Lakshmana* für die bevorstehende Aufgabe nicht geeignet seien.“

*Vishvamitra* wurde nun ärgerlich und sprach mit erhobener Stimme: „*Dasharatha*, ich dachte Ihr wäret ein Ehrenmann, der nie sein Wort bricht. Ihr versprach zu tun, was immer ich verlangen würde, doch nun, da ich meine Bitte ausgesprochen habe, zieht Ihr Euch zurück. Ihr seid eine Schande für den glorreichen *Ikshvaku* Clan.“ Als der Weise *Vashishta* sah, dass die Angelegenheit aus der Hand zu gleiten drohte, griff er ein und drängte *Dasharatha*, sein Wort zu halten. Schließlich brach *Vishvamitra* auf, und die beiden jungen Prinzen folgten ihm.

### Ramas Rolle – Verteidigung der Rechtschaffenen

*Vishvamitra* hatte so viel Kraft durch seine Bußübungen (*Tapas*) gewonnen, dass er die Dämonen, die ihn belästigten, spielend zu Asche hätte verbrennen können; doch er entschied sich nicht für diese Lösung. Vielmehr war er, im Wissen um den Spielplan des Herrn, zufrieden damit, eine Nebenrolle zu spielen. Der Herr war herabgestiegen, um *Ravana* zu vernichten; und diesem Vorhaben ging ein wohl durchdachtes Vorspiel voraus, das nicht über einen Umweg abgekürzt werden konnte.

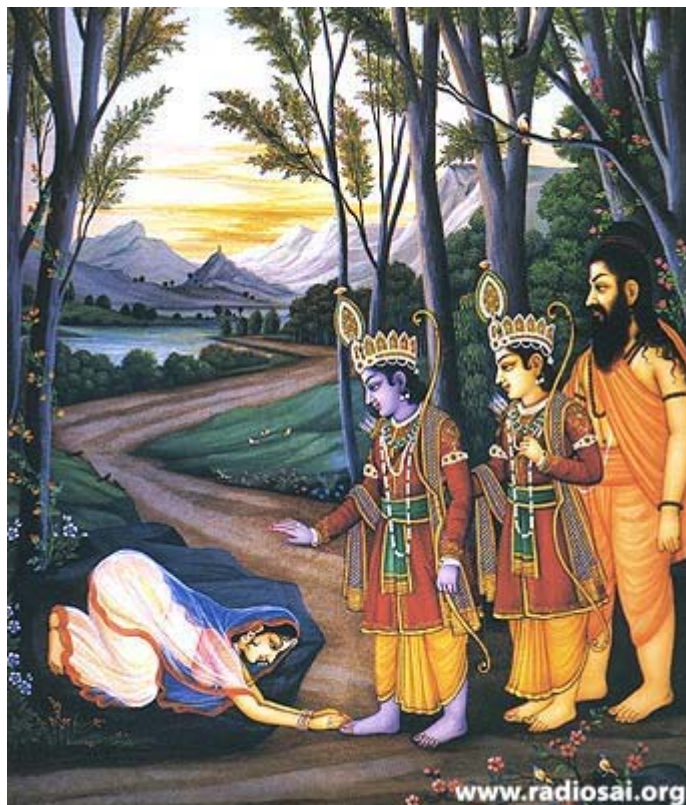
Obleich *Vishvamitra* genau wusste, wer *Rama* in Wirklichkeit war, hielt *Rama* den Anschein aufrecht, Er sei ein gewöhnlicher Prinz und überhäufte den Weisen auf dem Weg zu seiner Einsiedelei mit Fragen. Der Weise lächelte und sagte zu sich selbst „Hier ist der Herr, der alles weiß und mir dennoch Fragen stellt, als hätte Er keine Ahnung. Nun, ich denke, ich muss die Farce mitspielen.“ Indem er so dachte, erzählte *Vishvamitra* so manche Geschichte, u.a. eine, wie er selbst von einem König in einen Weisen transformiert worden war. (Beiläufig möge erwähnt sein, dass *Swami* bemerkte: ‚Der Mensch weiß nichts und doch handelt er so, als wüsste er alles, wohingegen Gott alles weiß, aber vorgibt, nichts zu wissen!‘)

Als die Gruppe schließlich *Siddhashrama* erreichte, brach die Dunkelheit herein. Die Dämonen aus der Umgebung machten sich auf zu ihren Streifzügen und ließen grauenhafte Laute ertönen. *Vishvamitra* war plötzlich besorgt. „Mein Gott!“ sagte er zu sich selbst, die Dämonen sind unterwegs und haben nichts Gutes im Sinn, und ich habe diese beiden jungen Prinzen im zarten Alter bei mir. Was, wenn ihnen ein Leid geschieht?“ Bewegt von solchen Gedanken lehrte er *Rama* und *Lakshmana* einige spezielle Mantren, die als Schutz wirken würden.

*Swami* sagt, dass *Vishvamitra* ein wirklicher Weiser (*Jnani*) war; weshalb er den Herrn in *Rama* erkennen konnte, als er Ihm das erste Mal an *Dasharathas* Hof begegnete. Und doch schien seine Weisheit (*Jnana*) wie vernebelt, da er jetzt in *Rama* nur einen Prinzen sah, der des Schutzes bedurfte! Wenn ein von höchstem Wissen erfüllter Weiser wie *Vishvamitra* der Unwissenheit (*Ajnana*) erliegt, wie ist es dann um einfache Sterbliche bestellt!

Bald schon nach der Ankunft in der Einsiedelei begann *Vishvamitra* mit seinem Opferritual (*Yajna*). Als dieses sich dem Höhepunkt näherte, kamen die Dämonen in Scharen, um dessen Verlauf zu stören; doch *Rama* und *Lakshmana* machten kurzen Prozess mit ihnen. Am Ende kamen *Subahu* und *Maricha*. Als *Subahu* getötet wurde, floh der verwundete *Maricha*. Natürlich war das Teil des Göttlichen Planes; denn *Maricha* sollte zukünftig noch eine wichtige Rolle spielen.

Das *Yajna* endete erfolgreich, und ein höchst erfreuter *Vishvamitra* führte die Prinzen in die Stadt *Mithila*, die Hauptstadt des Reiches, in dem Kaiser *Janaka* herrschte. Auf dem Wege dorthin erzählte der Weise so manche Geschichte, speziell über *Ramas* Ahnen. Nebenher achtete er darauf, dass *Ramas* Fuß auf einen bestimmten Felsstein treten sollte. Sobald der Stein von *Ramas* Lotusfüßen berührt wurde,



Die erlöste Ahalya zu den Lotus Füßen von Lord Rama.

verwandelte er sich in eine liebevolle Frau, die sich als *Ahalya*, die Frau des Weisen *Gautama*, vorstellte. Sie war seinerzeit wegen unzüchtigen Verhaltens verflucht und in einen Stein verwandelt worden.

*Vishvamitra* erklärte den Prinzen, warum er sie nach *Mithila* führte. Er klärte sie darüber auf, dass *Janaka*, ein *Raja-Rishi* (ein königlicher Weiser und Seher) sei, d.h. dass *Janaka* in der Ausübung seines Amtes als König vollkommen frei von Anhaftung war. Dies brachte ihm Achtung und das Ansehen eines *Rishi* oder Weisen ein (übrigens *Krishna* pries *Janaka* auch aus diesem Grund). Der König hatte eine Pflgetochter mit Namen *Sita*, (auch *Janaki* und *Mythili* genannt). *Sita* wurde als Baby von *Janaka* in einer Ackerfurche gefunden; sie war somit wirklich ein Kind von Mutter Erde.

### Rama gewinnt die Hand von Sita

Im Palast von *Janaka* befand sich ein gewaltiger Bogen, der einst *Shiva* gehörte. Keiner konnte diesen Bogen hochheben; doch eines Tages, als *Sita* ein junges Mädchen war, hob sie die Kiste mit dem darin verstauten Bogen mühelos in die Höhe, um eine Murmel, die beim Spiel unter die Kiste gerollt war, hervorzuholen. König *Janaka* war erstaunt und beschloss, *Sita*, wenn sie einst erwachsen wäre, nur mit einem Mann zu vermählen, der *Shivas* Bogen heben und spannen könnte. Zu besagtem Zeitpunkt wurde ein Wettbewerb veranstaltet, um den richtigen Mann unter den in Frage kommenden Freiern zu wählen. Aus diesem Grund brachte *Vishvamitra* die Prinzen nach *Mithila*.



Lord Rama zerbricht mühelos den unbezwingbaren Bogen.

Als die kleine Gruppe am Hofe eintraf, war der Wettbewerb gerade im Gange. Ein Freier nach dem anderen versuchte den Bogen zu heben, doch alle versagten erbärmlich. Auf ein Nicken von *Vishvamitra* hin näherte *Rama* sich der Kiste, hob mit absoluter Leichtigkeit den Bogen in die Höhe und spannte ihn mit ebensolcher Lässigkeit. Eine entzückte *Sita* bekränzte *Rama* mit einer Girlande, womit sie ihre Bereitwilligkeit signalisierte, sich mit Ihm zu vermählen. *Janaka* war übergelukkig, doch *Rama* gab zu verstehen, dass Er ohne elterliche Einwilligung nicht heiraten würde. Reiter wurden daher postwendend nach *Ayodhya* gesandt, um *Dasharatha* die glückliche Nachricht zu überbringen und ihn zur Vermählung einzuladen.

*Dasharatha* war überwältigt vor Freude. Als die jungen Prinzen sich damals in den Wald aufmachten, verzehrte er sich vor Sorge, doch jetzt, da alles gut endete, gab es keinen glücklicheren Menschen auf der Erde. Umgehend brach er mit seinen drei Königinnen und deren Gefolge nach *Mithila* auf, begleitet von einer ziemlich großen Gefolgschaft aus dem Volk. (Manchmal singt Swami ein fröhliches Lied, das diese Szene darstellt). In *Mithila* wurde nicht nur *Rama* mit *Sita* getraut, sondern auch die anderen Brüder wurden standesgemäß mit Töchtern von *Janaka*, wie auch von dessen Bruder, vermählt.

Im Anschluss an die Hochzeitszeremonien kehrte *Dasharatha* mit seiner Gefolgschaft, zu der nun auch die vier frischvermählten Bräute gehörten, nach *Ayodhya* zurück. Schon kurz danach beschloss *Dasharatha* nach Abstimmung mit seinem Lehrer *Vasishtha* sowie anderen ehrwürdigen Mitgliedern des Hofes abzudanken und die Regentschaft *Rama* zu übertragen. Alle waren hoch erfreut, aber die Freude war nur von kurzer Dauer. *Dasharathas* dritte Gemahlin, *Kaikeyi*, war eine von jenen, die anfänglich glücklich darüber waren, doch schon bald wurden ihre Gedanken von *Manthara*, einer buckligen Dienerin vergiftet.

### Rama wird ins Exil verbannt

Die Bucklige erinnerte ihre Gebieterin an zwei Wünsche, die der König ihr vor Jahren freigestellt hatte, die sie aber nie eingelöst hatte. Jetzt war der geeignete Zeitpunkt gekommen. Als erstes sollte sie verlangen, dass ihr Sohn *Bharatha* anstelle von *Rama* zum König gekrönt würde; als nächstes sollte sie fordern, dass *Rama*

vierzehn Jahre im Wald im Exil verbringen müsse. *Kaikeyi* erlag der üblen Einflüsterung. In der Zwischenzeit traf *Dasharatha* in *Kaikeyis* privaten Gemächern ein, um ihr persönlich die frohe Botschaft von *Ramas* bevorstehender Krönung zu verkünden. Zu seinem Erstaunen fand er seine liebliche Königin mit aufgelöstem Haar und in erzürnter Stimmung vor. Besorgt fragte er, was er tun könne, um sie zu erfreuen und glücklich zu machen. *Kaikeyi* ergriff die Gelegenheit unverzüglich und verlangte die Einlösung der ihr seinerzeit gegebenen Versprechen. Dann stellte sie genau jene Forderungen, die *Manthara* ihr eingeflüstert hatte.

*Dasharatha* war wie vom Blitz getroffen. Er konnte zuerst gar nicht fassen, was er da hörte und wankte unter der Wucht der Worte. Er bat *Kaikeyi* inständig, ihre unzumutbaren Forderungen zurückzuziehen, doch die Lady war nicht dazu zu bewegen. Vielmehr tadelte sie den König, weil er versuchte, sein Wort zurückzunehmen. Da verlor *Dasharatha* das Bewusstsein. *Kaikeyi* ließ *Rama* kommen, und als Er eintraf, unterrichtete sie ihn über die ihr gegebenen Versprechen: *Bharatha* sollte gekrönt werden und *Rama* dagegen für vierzehn Jahre in den Wald ins Exil gehen. *Rama*, der bereits im Begriff war, sich für die Krönung vorzubereiten, erklärte sich ohne auch nur einen Gedanken zu verlieren mit dieser Forderung einverstanden.



*Rama, Sita und Lakshmana verlassen  
Ayodhya  
und gehen, dem Befehl ihres Vaters folgend,  
ins Exil.*

Sita ihm aus reiner Hingabe.

Was geschah mit *Bharatha*, und wie reagierte er auf die überraschende Wende zu seinen Gunsten? Zum Zeitpunkt, als dieses Drama stattfand, weilte er mit *Shatrughna* in seines Großvaters Haus, glücklich und nichts ahnend von der Intrige seiner Mutter und dem *Rama* zugefügten Unrecht. In Folge des Abschieds von *Rama* starb *Dasharatha* an gebrochenem Herzen. Boten eilten daraufhin zu *Bharatha*, um ihn zurückzuholen, jedoch ohne ihn vorzeitig durch die traurige Nachricht in Schrecken zu versetzen.

### ***Bharata lehnt die Übernahme der Herrschaft ab***

Als *Bharatha* nach *Ayodhya* zurückkehrte, erlitt er einen gewaltigen Schock. *Rama* war verbannt und sein Vater gestorben - dies alles wegen seiner intrigierenden Mutter. Er war höchst aufgebracht und schrie sie wütend an, worauf sie schwach zu argumentieren versuchte, alles sei nur aus Liebe zu ihm geschehen. *Vasishta* trug *Bharatha* zwischenzeitlich auf, die Riten für die davongegangene Seele zu vollziehen, was er unter Tränen tat. Doch als *Vasishta* nach Abschluss der Trauerfeierlichkeiten *Bharatha* aufforderte, sich krönen zu lassen, lehnte

Die Nachricht über die Verbannung *Ramas* verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Es mangelte nicht an Menschen, die ihm davon abrieten, angefangen bei *Dasharatha* und *Kausalya*. Im *Ramayana* (Titel der Geschichte *Ramas*) ist dies eine ergreifende sowie erhellende Szene; denn sie zeigt den riesigen Unterschied zwischen menschlichem Denken und göttlicher Sicht. Die unterschiedlichen Argumente, *Rama* davon abzubringen in den Wald zu gehen, scheinen sehr überzeugend (für uns), doch *Rama* hat sie geschickt entkräftet.

Gemäß Swamis Worten wandte *Rama* fundamentale Unterscheidungsprinzipien an, die auf dem Wissen um den Atman gründen, wohingegen alle anderen ihren jeweiligen Argumenten individuelle Ansichten zugrunde legten. Er erklärte mit Nachdruck, dass der König sein Wort gegeben hatte: *Bharatha* sollte gekrönt werden, *Rama* hingegen in den Wald gehen. Es war daher die Pflicht aller Untertanen, sich der Entscheidung des Königs zu unterwerfen. Wie könnte man von der gesamten Bevölkerung Gehorsam erwarten, wenn der Befehl des Königs von seinem eigenen Sohn missachtet würde? Im *Dharma* geht es darum, seinen Pflichten nachzukommen.

Erst vor wenigen Stunden war *Rama* dabei gewesen, sich für die Krönung vorzubereiten, und jetzt begab Er sich - ohne einen weiteren Gedanken zu verlieren - im Gewand eines Eremiten (entsprechend *Kaikeyis* Forderung) in den Wald. Obwohl nur *Rama* verbannt wurde, folgten *Lakshmana* und



dieser entschieden ab. Stattdessen begab er sich, in Begleitung von Ministern des Königreiches und einer beträchtlichen Anzahl an Bürgern von *Ayodhya*, in den Wald, um nach *Rama* zu suchen und Ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Inzwischen hatte *Rama* eine vorübergehende Herberge im Wald errichtet. Schon bald, nur einen Tag später, nahmen sie von weitem tumultartige Geräusche wahr. *Lakshmana* kletterte auf einen Baum und sah *Bharatha* mit einem großen Heer in ihre Richtung kommen. Schnell stieg er vom Baum und überbrachte *Rama* die Nachricht. Dann verurteilte er *Bharatha* in Bausch und Bogen, nicht nur wegen seiner Niedertracht, nach der Krone zu greifen, sondern weil er jetzt auch noch *Rama* in den Wald verfolgte, um Ihn wohlmöglich anzugreifen und zu töten. *Rama*, der *Bharatha* besser kannte, schnitt *Lakshmana* das Wort ab und sagte, *Bharatha* würde vielmehr kommen, um Ihn zur Rückkehr zu überreden! Und so war es.

Mit Tränen überströmten Augen brachte *Bharatha* jedes nur erdenkliche Argument vor, um *Rama* zur Rückkehr zu bewegen, doch dieser hielt standhaft an Seinem Entschluss fest, *Dharma* zu befolgen. Schließlich musste *Bharatha* sich *Ramas* Entscheidung im Exil zu bleiben, beugen; jedoch im selben Atemzug lehnte er hartnäckig ab, an Stelle von *Rama* zum König gekrönt zu werden. *Bharatha* sagte zu *Rama*:

„Bitte gib mir Deine *Padukas* (Sandalen), und ich werde sie an Deiner Stelle krönen. Diese Handlung nennt man „*Paduka Pattabhishekam*“. Ich werde im Dorf Nandigram im Außenbezirk von *Ayodhya* verweilen und gleich Dir als Eremit leben. Indem ich aus Deinen *Padukas* die erforderliche Kraft beziehe, werde ich während Deiner Abwesenheit in Deinem Namen das Königreich regieren; und zwar genau 14 Jahre und nicht einen Tag mehr. Ich werde voll Ungeduld auf Deine Rückkehr warten. Falls Du nach der vereinbarten Zeit nicht zurückkehrst, werde ich mein Leben beenden.“ Das war der große *Bharatha*; ein mächtiges Königreich wurde ihm auf einem Tablett serviert, aber er nahm es nicht an.

Nachdem *Bharatha* wieder aufgebrochen war, drang *Rama* mit seiner Begleitgruppe tiefer in den Wald ein. Auf dem Weg besuchte er eine Reihe von Einsiedeleien und brachte vielen Weisen seine Verehrung dar. Schließlich erreichten sie das Ufer des heiligen Flusses *Godavari*. Dort bauten sie sich eine kleine Hütte und richteten ihr Leben darin ein. Eines Tages näherte sich ihrer Unterkunft ein groteskes weibliches Wesen mit Namen *Surpanakha*, die keine andere war als *Ravanas* Schwester. Gefesselt von *Ramas* Schönheit näherte sie sich Ihm und bat Ihn, sie als Seine Ehefrau anzunehmen!

*Rama*, der in einer heiteren Stimmung war, neckte sie, indem Er sagte: „Es tut mir sehr leid, aber ich kann dir diesen Gefallen nicht tun. Ich bin schon verheiratet, und in der Tat ist die Dame dort drüben Meine Gemahlin. Warum wendest du dich nicht an meinen Bruder *Lakshmana*? Er ist jünger als Ich, und was noch wichtiger ist, er ist ganz allein, im Unterschied zu Mir. Er wäre eine ideale Partie für dich!“ *Surpanakha* glaubte *Ramas* Worten. Sie näherte sich *Lakshmana* und machte ihm einen Antrag.

*Lakshmana*, der *Ramas* Spiel durchschaute, beschloss, sich dem Spaß anzuschließen. „Madam“, sagte er: „Ich bin nur ein Sklave meines Bruders. Möchtest du die Gemahlin des Meisters oder des Sklaven sein? Denke darüber nach.“ *Surpanakha* nahm *Lakshmanas* Worte ernst. Erneut wandte sie sich *Rama* zu und wiederholte ihren Heiratsantrag. Gleichzeitig jedoch ließ sie verunglimpfende Bemerkungen über *Sita* fallen. *Rama* wurde daraufhin ärgerlich und beschloss, dem Theater ein Ende zu machen. Er befahl *Lakshmana*, *Surpanakha* für ihre Dreistigkeit zu bestrafen und ihr Nase und Ohren abzuschneiden.



„Diese *Padukas* (Sandalen) sollen das Königreich bis zu Deiner Rückkehr, lieber *Rama*, regieren.“ - *Bharatha*



*Lakshmana bestraft Surpanakha.*

### **Ravana brütet seinen niederträchtigen Plan aus**

Entstellt, blutend und kreischend rannte *Surpanakha* zu ihren Brüdern *Karan* und *Dushan* und flehte sie an, ihre Verstümmelung zu rächen. Die Brüder zogen mit einem großen Heer zum Angriff aus, aber *Rama* vernichtete das gesamte Pack eigenhändig im Handumdrehen. Nachdem ihr Verlangen nach Rache vereitelt worden war, eilte *Surpanakha* nach *Lanka* zu ihrem ältesten Bruder, *Ravana*, der der dortige Monarch war. Sie warf sich ihrem Bruder zu Füßen und erzählte ihre Leidensgeschichte. Sie flehte *Ravana* an, den Prinzen von *Ayodhya* eine gehörige Lektion zu erteilen, und als Köder erwähnte sie listig die hinreißende Schönheit *Sitas*.

Die Samen der Begierde waren gesät; *Ravana* wollte *Sita* besitzen. Er flog zu seinem Onkel *Maricha*, um einen Plan zu entwickeln. Durch seine frühere Begegnung mit *Rama* bereits geläutert, führte *Maricha* nun ein frommes Leben und riet *Ravana* daher eindringlich von dieser Missetat ab. Aber *Ravana*, trunken vor sinnlicher Begierde, war nicht in der Stimmung, derartige Ratschläge anzunehmen. Vielmehr drohte er ärgerlich, *Maricha* zu töten, sollte er ihm seine Unterstützung verweigern. *Maricha*, der es vorzog, von der Hand *Ramas* zu sterben, anstatt von dem verderbten *Ravana* getötet zu werden, gab schließlich nach.

Es wurde ein Plan für die Entführung von *Sita* eronnen. Demzufolge sollte *Maricha* die Gestalt eines goldenen Hirsches annehmen, sich in der Nähe von *Sitas* Hütte aufhalten und durch ein verspieltes Verhalten ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. *Sita* würde den Hirsch als Haustier begehren und *Rama* bitten, ihn für sie einzufangen. Das wäre der Moment, in dem *Maricha* *Rama* geschickt in den dichten Wald locken sollte. Dann würde *Ravana*, die Abwesenheit *Ramas* nutzend, zur Hütte eilen, *Sita* ergreifen und mit ihr durch die Lüfte davonfliegen.

Der Plan wurde im richtigen Augenblick in Bewegung gesetzt. *Sita* fiel auf die List herein und bat *Rama*, ihr den goldenen Hirsch zu bringen. *Rama* mahnte zur Vorsicht und wies darauf hin, wie sonderbar und unnatürlich dieser Hirsch sei, denn in Gottes Schöpfung gab es so etwas wie einen goldenen Hirsch nicht. Doch da *Sita* hartnäckig auf ihrem Wunsch bestand, gab *Rama* nach und jagte diesem goldenen Hirsch nach. Doch bevor Er sich auf die Jagd machte, traf er Schutzmaßnahmen und setzte *Lakshmana* als Wächter ein, wobei Er ihm ausdrücklich befahl, *Sita* unter keinen Umständen alleine zu lassen. Auf der Jagd nach dem Hirsch drang *Rama* tief in den Wald ein. Da er wusste, dass dieser Hirsch in Wirklichkeit *Maricha* in Tarnung war, schoss Er einen Pfeil ab, um ihn zu töten. *Maricha* fiel zu Boden, und als der Pfeil seinen Körper durchbohrte, schrie er - die Stimme *Ramas* imitierend: „O *Sita*, O *Lakshmana*, ich sterbe.“

Beide, *Sita* und *Lakshmana*, hörten den Schrei. Während *Sita* sich täuschen ließ, war *Lakshmana* auf der Hut. Er wusste, dass niemand *Rama* töten konnte, aber *Sita* hatte dieses Vertrauen nicht. Äußerst beunruhigt bat sie *Lakshmana*, sofort dorthin zu eilen und selbst zu sehen. *Lakshmana* versicherte *Sita*, dass *Rama* nie ein Leid geschehen könne, doch *Sita* ließ sich nicht überzeugen. Als sie sah, dass *Lakshmana* sich nicht einen Millimeter vom Fleck bewegte, wurde sie ärgerlich und beschuldigte ihn, den Tod *Ramas* herbeizuwünschen, damit er sie, *Sita*, besitzen könne! Den armen *Lakshmana* trafen diese Worte wie Feuerdolche. Unfähig die Sticheleien und ungerechten Beschuldigungen zu ertragen, machte er sich schließlich in den Wald auf und hinterließ *Sita* schutzlos.

*Ravana*, der als *Sannyasin* (Bettelmönch) verkleidet war, ergriff die Gelegenheit und näherte sich *Sita* unter dem Vorwand um Nahrung zu bitten. Er packte sie, setzte sie in seinen fliegenden Streitwagen und flog mit ihr davon. Als *Sita* erkannte, dass sie einer List erlegen war, klagte sie und flehte *Ravana* an, sie freizulassen. Doch der weigerte sich, ihrem Bitten und Flehen nachzugeben. Da schrie sie um Hilfe.

*Swami* sagt, dass die innere (tiefere) Bedeutung von *Sitas* Entführung folgende sei: *Sita* steht für Jiva oder die verkörperte Seele. *Sita* war gut geschützt, solange *Rama* (der für den *Atman* steht) der Brennpunkt ihres Lebens war; doch als ihre Aufmerksamkeit sich dem goldenen Hirsch (illusorische Welt der Attraktionen) zuwandte, geriet sie in Schwierigkeiten. Ebenso wird *Jiva* (die verkörperte Seele) nicht mit Problemen konfrontiert werden, so lange sie sich an den *Atman* bindet. Wenn sie jedoch durch vergängliche Vergnügungen der externen Welt in Versuchung gerät, ist Leid unvermeidlich.



*Ravana als Sannyasin (Bettelmönch) verkleidet*



*Jatayu setzt sein Leben aufs Spiel, um Sita zu retten.*

Kommen wir zur Geschichte zurück: *Sitas* Hilferufe wurden von *Jatayu*, dem König der Adler und alten Freund von *Dasharatha*, vernommen. *Jatayu* eilte herbei und griff *Ravana* wütend an, aber *Ravana* behielt die Oberhand; es gelang ihm, dem Vogel tödliche Verletzungen zuzufügen. Den sterbenden *Jatayu* zurücklassend nahm er wieder seinen Flug nach Lanka auf. In der Zwischenzeit hatte *Sita* ein Stück Stoff aus ihrem *Sari* gerissen, einige ihrer Juwelen darin eingewickelt und dieses Bündel hinab geworfen, in dem Glauben, *Rama* und *Lakshmana* würden es entdecken, wenn sie nach ihr suchten. Sie hoffte, das Bündel würde ihnen einige Hinweise über die Richtung geben, in die sie gebracht wurde.

*Lakshmana*, der wieder in den Wald zurückgekehrt war, holte schließlich *Rama* ein und stellte fest, dass – wie er bereits vermutet hatte – die tödlichen Schreie eine grausame Täuschung gewesen waren. *Rama* war überrascht, *Lakshmana* zu sehen und fragte in strengem Ton, warum er *Sita* allein und unbeschützt gelassen habe. Am ganzen Körper zitternd und geschüttelt von Gewissensbissen versuchte *Lakshmana* zaghaft, die außergewöhnlichen Umstände zu erklären, die ihn dazu zwangen, *Ramas* Anordnungen zu missachten. Es lag nun offen auf der Hand, dass die ganze Episode, angefangen von der mysteriösen Erscheinung des seltsamen Hirsches, Teil eines frevelhaften Meisterplanes war. Die Brüder fürchteten um die Sicherheit *Sitas* und eilten zur Hütte zurück, die sie allerdings leer vorfanden.

## Ramas Bestreben Sita zu retten

*Rama* war niedergeschlagen und untröstlich. (Zweifellos war alles ein sich entfaltendes Spiel; doch das Bemerkenswerte daran ist, dass der Herr selbst durch das kleinste Detail ging, obwohl Er allein im Wald war und nur Sein Helfer, *Adishesha*, an Seiner Seite stand!) Den Verlust *Sitas* beklagend gingen die Brüder auf die Suche nach ihr und trafen dabei auf den sterbenden *Jatayu*. Wie sie erfuhren, war dieser ein großer Freund ihres Vaters. Obwohl *Jatayu* kaum noch Kraft hatte, gab er, bevor er seinen letzten Atemzug machte, eine genaue Schilderung seines Versuchs *Sita* zu retten. *Rama* und *Lakshmana* nahmen unter Tränen Abschied von dem Vogel. *Rama* vollzog die vorgeschriebenen Sterberiten so, wie *Jatayus* eigener Sohn sie vollzogen hätte.

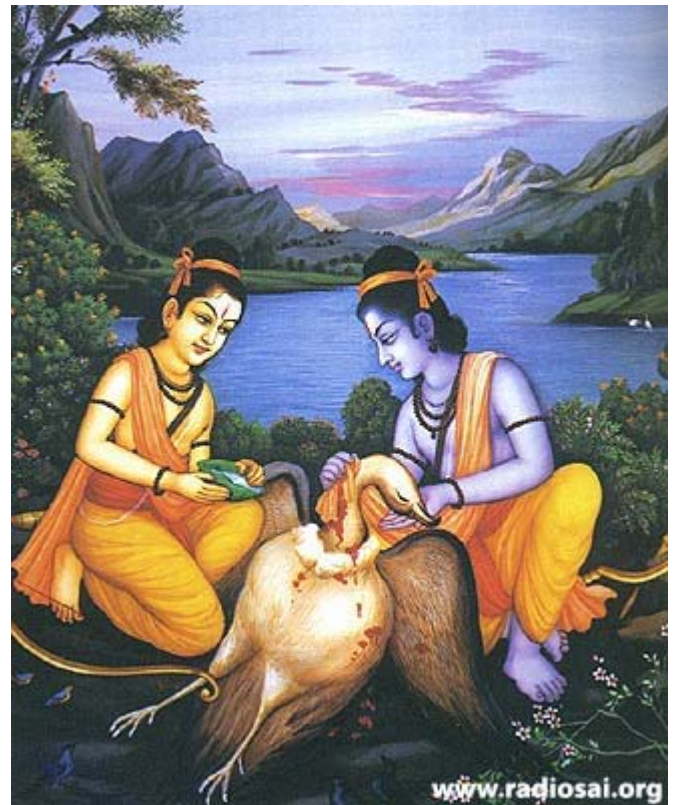
Dann nahmen die Brüder jene Richtung auf, die *Ravana* gemäß *Jatayus* Bericht eingeschlagen hatte. Sie überquerten Ströme, Flüsse, Hügel und Täler und stießen eines Tages auf einen Aschram, bzw. eine Einsiedelei, die einst vom Weisen *Matanga* bewohnt wurde. Den Weisen gab es nicht mehr, doch im Aschram lebte noch eine alte Stammesangehörige, die ehemalige Dienerin des Weisen *Matanga*. Ihr Name war *Shabari*. Kurz bevor *Matanga* ins ewige Reich zurückkehrte, sagte er zu *Shabari*: „Warte hier. Eines Tages wird der Herr kommen und dir Darshan geben. Danach wirst du befreit sein.“

*Shabari* wartete geduldig auf jenen Tag. Sie hielt die Pfade immer sauber und frei von Dornen, denn sie kannte den Zeitpunkt nicht, wann der Herr kommen würde. Sie bewahrte auch einen Bestand an frischen Früchten und Beeren auf, um den Herrn zu bewirten, wenn Er einträfe. *Shabari* hatte nicht die leiseste Ahnung, wie der Herr aussah. Doch als *Rama* in den Aschram eintrat, wusste sie augenblicklich, dass Er es war! Überglücklich hieß sie den Herrn willkommen und bot ihm liebevoll die von ihr gesammelten Früchte dar.

*Shabaris* Hingabe ist ein immerwährendes Vorbild reiner Hingabe, von der Krishna so inniglich in der Gita spricht - eine einfache Stammesangehörige und völlig ungebildet, die nichts über Weisheit, Meditation und den Rest dieser hochtrabenden Begriffe wusste. Aber sie empfand eine große Liebe für den Herrn, eine selbstlose Liebe; und am Ende zählt nur das!

## Hanuman gelobt Rama ewige Hingabe

Weiter auf ihrem Weg nach Süden, denn dies war die Richtung, die *Ravana* genommen hatte, trafen *Rama* und *Lakshmana* in *Kishkinda* ein, dem Territorium der *Vanaras* (Affen). Hier begegneten sie *Sugriva* und *Hanuman* (auch unter den Namen *Maruti* und *Anjaneya* bekannt). Sie erfuhren, dass *Sugriva* im Exil war, da er von seinem älteren und mächtigeren Bruder *Vali* aufgrund eines Missverständnisses vertrieben worden war. *Vali* war gegenwärtig der Herrscher von *Kishkinda*, doch ein Fluch hinderte ihn daran, in die Einfriedungen, wo *Sugriva* sich versteckte, einzudringen. Als *Sugriva* die niedergeschlagenen Prinzen erspähte, sandte er *Hanuman*, seinen treuen Minister, um die Situation auszukundschaften, denn *Sugriva* argwöhnte in ihnen versteckte Spione von *Vali*. Für *Hanuman* war dies die erste Begegnung mit *Rama*.



*Rama kümmerte sich um Jatayu, wie Er es für Seinen Vater getan hätte.*

*Hanuman* erscheint in der Geschichte *Ramas* erst spät, spielt aber dafür eine aufregende und unvergessliche Rolle in deren späteren Abschnitten. Darüber hinaus wird er immer als das überragende Beispiel eines *Rama* Bhakta, bzw. Devotees von *Rama* und als idealer Diener des Herrn in Erinnerung bleiben. Swami sagt, es gibt drei Arten von Beziehungen zwischen einem Meister und einem Diener.

Der Erste versteht alles, was sein Meister möchte; ein Kopfnicken genügt; es bedarf keiner ausführlichen Instruktionen, keiner ständigen Überprüfung, Mahnungen, etc. Der zweite Typ ist der berechnende und führt nur das aus, was ihm aufgetragen wurde; er zeigt keine Eigeninitiative und leistet kein Yota mehr an Dienst, als ihm aufgetragen wurde. Die dritte Art ist dämonisch; er meint, seinen Meister zu verstehen, macht aber gerade das Gegenteil von dem, was ihm aufgetragen wurde. Hanuman, fügt *Swami* hinzu, gehörte zur ersten Kategorie.

Nachdem er festgestellt hatte, wer sie waren, führte Hanuman die Prinzen zu *Sugriva*. Sie klärten *Sugriva* darüber auf, dass sie auf der Suche nach *Sita* waren, die von *Ravana* entführt worden sei. *Sugriva* hörte der traurigen Geschichte zu und sagte: „O *Rama*, eines Tages sahen wir einen Dämonen mit einer entführten Frau in einem Streitwagen über uns hinwegfliegen. Sie klagte unaufhörlich, und als der Streitwagen gerade über uns flog, warf sie ein Bündel mit Juwelen ab.“

*Sugriva* holte das Bündel herbei und zeigte ihnen die Juwelen. *Rama* erkannte, dass sie *Sita* gehörten, was Seinen Schmerz noch erhöhte. Daraufhin sagte *Sugriva* jegliche Unterstützung zu, um *Sita* zu finden und zu retten. *Rama* versprach im Gegenzug, *Vali* zu vernichten. Beide schworen sich Freundschaft, und das Feuer war Zeuge.

Kurz darauf tötete *Rama Vali*, und *Sugriva* wurde als Regent von *Kishkinda* eingesetzt. Mittlerweile setzte die Regenzeit ein, und die Suche nach *Sita* musste bis zum Ende der Monsunzeit unterbrochen werden. Nach vier Monaten war es so weit, und *Rama* drängte darauf, die Suche fortzusetzen. *Sugriva* jedoch, der früher seine Hilfe zugesagt hatte, war nun in die Freuden und den Komfort des königlichen Daseins eingetaucht und vergaß sein ehemaliges Versprechen. Ein strenger Aufruf von *Lakshmana* genügte, und *Sugriva* war sich unverzüglich wieder seiner Verantwortung bewusst. Vier Suchtrupps wurden unter den *Varanas* zusammengestellt und angewiesen, sich bei der Suche nach *Sita* in Richtung Nord, Süd, Ost und West aufzuteilen. *Hanuman* war der Gruppe in Richtung Süden zugeteilt. Schließlich erreichte *Hanumans* Truppe die Meeresküste – und immer noch gab es keine Spur von *Sita*. Dort begegneten sie *Sampati*, dem Bruder von *Jatayu*. *Sampati*, der über eine besondere Weitsicht verfügte, sagte den Suchenden, dass *Sita* sich auf der weit entfernten Insel, Lanka befände. Einhundert *Yojanas* (man schätzt, dass ein *Yojana* etwa zehn Kilometern entspricht) trennen Lanka von *Bharat*. Nun stellte sich die Frage, wie man nach Lanka gelangen und dort die Suche fortsetzen könne.



*Hanuman, der vorbildhafte Devotee, erkannte augenblicklich seinen Meister.*



*Der mächtige Hanuman mit der Kraft des Allmächtigen*

An diesem Punkt erinnerte ein älterer Bär in der Gruppe, namens *Jambavan*, *Hanuman* an seine außergewöhnlichen Fähigkeiten und forderte ihn auf, über den Ozean zu springen und nach *Sita* zu forschen. *Hanuman* nahm die Verantwortung an, meditierte eine Minute lang, dehnte sich dann zu einer riesigen Gestalt aus und sprang, indem er ununterbrochen den Namen *Ramas* wiederholte, hinüber auf die Insel. Unterwegs begegnete er verschiedenen Hindernissen, die sich jedoch alle wie der Nebel beim Aufgang der Sonne auflösten. Das soll uns daran erinnern, dass sich Hindernisse sogar bei Tätigkeiten für den Herrn einstellen können; sie können jedoch ausnahmslos überwunden werden, wenn man sich vollkommen auf Ihn verlässt.

Das ist für heute alles, bis zur nächsten Fortsetzung. Ich hoffe, dass euch die Geschichte erfreut hat. Mit der Bitte, Gott möge uns alle segnen, schließe ich hier.

Jai Sai Ram.

(Fortsetzung folgt...)

– Heart2Heart Team



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 3

*(Fortsetzung der vorhergehenden Ausgabe)*

**Prof. G. Venkataraman**

Liebe Leserinnen und Leser,  
in den letzten vierzig Ausgaben brachten wir Ihnen zwischen Oktober 2004 und Februar 2008 in der Serie „Gita für Kinder“ einen spirituellen Hochgenuss. Davor hatten wir unsere erste Serie mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, die bis heute fort dauert. Die „Gita für Kinder“ - Serie wurde dem Buch „Krishna-Arjuna Dialog“ entnommen, dessen Autor Prof. Venkataraman ist. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im Februar 2008 abgeschlossen. Im März 2008 begannen wir mit einer neuen Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Bei diesen Artikeln handelt es sich um überarbeitete Gespräche, die kürzlich mit Prof. G. Venkataraman bei Radio Sai stattfanden und auf dem Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn) basieren, das er vor wenigen Jahren verfasst hat. Wir hoffen, dass die H2H-Leserinnen und Leser an den spirituellen Einblicken, die diese neue Serie bietet, Freude haben werden.

### Die Geschichte Ramas (Fortsetzung)

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Wir nehmen die Geschichte des Rama Avatars dort wieder auf, wo Hanuman, einer Bitte folgend, mit einem Riesensprung über den Ozean nach Lanka übersetzte, um dort nach Sitas Aufenthaltsort zu suchen.

#### Hanuman beruhigt Sita

Auf Lanka gelandet nahm Hanuman seine normale Körpergröße wieder an. Nach langem Suchen fand er Sita, die im Garten Asokavanam gefangen gehalten wurde. Versteckt auf einem Baum sitzend - und während er über seinen nächsten Schritt nachdachte - sah er Ravana mit seinem Gefolge auf Sita zukommen und Annäherungsversuche machen. Doch Sita wies die Aufwartung des Königs verächtlich zurück. Sie pflückte einen Grashalm, hielt ihn zwischen sich und Ravana und sagte:

**„Du Narr, geh zu deinen eigenen Gemahlinnen zurück und begehre nicht die Frau eines anderen. Mit der Kraft meiner Keuschheit könnte ich dich im Nu zu Asche reduzieren; doch werde ich davon Abstand nehmen, denn deine Vernichtung soll wahrhaftig das Verdienst meines Gemahls, Lord Ramas, sein. Wage nicht die Grenze, die dieser Grashalm darstellt, zu überschreiten. Geh dorthin zurück, wo du hergekommen bist.“**

Ravana zog sich zurück, doch vorher drohte er Sita, er würde ihr nur noch zwei Monate Bedenkzeit gestatten. Sollte sie ihre Meinung bis dahin immer noch nicht geändert haben und sich ihm weiterhin verweigern, würde er sie verschlingen!



*Mutter Sita in Gefangenschaft*



*Ravana warnt Sita, sich seinen Wünschen zu fügen.*

Sita war innerlich aufgewühlt; wie lange sollte sie noch auf Rama warten? Würde Er jemals kommen? Hatte Er sie vergessen? Sie wurde von allen nur erdenklichen Zweifeln gequält und dachte, es sei wohl das Beste, ihr Leben durch den Strick zu beenden. Während sie sich anschickte, diesen Plan durchzuführen, hielt Hanuman, der stille Zeuge dieser Szene, den Zeitpunkt für gekommen einzugreifen und begann Ramas Ruhm zu besingen. Er endete mit den Worten „Jai Sri Ram, Jai Sita Ram“, und dann sprang er vom Baum zu Boden und warf sich vor Sita nieder.



*Mutter Sita gibt Hanuman ein Schmuckstück mit als Beweis für ihr Treffen.*

Sita war perplex – ein Affe, der die glorreiche Geschichte Ramas besang? War das möglich? Oder war es etwa ein weiterer dämonischer Trick, so wie der mit dem goldenen Hirsch? Bediente sich Ravana in dieser Verkleidung eines weiteren Täuschungsmanövers? Von Zweifeln hin- und hergerissen begann sie, Maruti (ebenfalls ein Name für Hanuman) ins Kreuzverhör zu nehmen, bis sie endlich überzeugt war, dass er tatsächlich in Ramas Auftrag kam. Rama hatte in weiser Voraussicht Hanuman einen seiner Ringe mitgegeben, damit es ein Leichtes für Sita wäre, seine Botschaft zu erkennen und anzunehmen. (An einem Ramanavami Tag, dem Geburtstag Ramas, hatte Swami in Kodaikanal diesen Ring aus dem Nichts erscheinen lassen, um ihn den anwesenden Studenten zu zeigen!)

Als Sita Ramas Ring sah, verschwanden ihre Zweifel und all die angestauten Gefühle brachen wie ein Sturzbach hervor, während Hanuman geduldig

zuhörte. Aber welchen Schritt galt es als nächstes zu tun? Hanuman bot Sita an, sie auf seinem Rücken zu tragen, woraufhin Sita lachen musste und für einen Moment ihre Sorgen vergaß. „So ein winziges Kerlchen wie du“, sagte sie, „wie kannst du mich tragen?“ „Mutter“ antwortete Hanuman, „wenn ich will, kann ich gigantische Ausmaße annehmen“, und kaum hatte er das ausgesprochen, dehnte er sich zu enormen Proportionen aus.

Die völlig verblüffte Sita musste zugeben, dass Hanuman sie tatsächlich tragen und mit ihr den Ozean überspringen konnte; aber sie hatte noch einen anderen Einwand: „Auf diese Art und Weise zu flüchten wird dem Namen meines Herrn keine Ehre bereiten. Das Richtige wäre, selbst hierher zu kommen, Ravana zu töten und mich zu retten. Kehre du zu Ihm zurück und teile Ihm meinen Aufenthaltsort mit.“ Nach diesen Worten verließ Hanuman Sita, aber vorher ließ er sich als Beweis ihres Treffens ein Schmuckstück von Sita mitgeben.



## Hanuman versetzt Lanka in ein Flammenmeer

Nach vollendeter Mission war Hanuman bereit zur Rückkehr; doch vorher kam ihm noch ein Gedanke. „Warum sollte ich, nun da ich einmal hier bin, nicht die Stärke des Feindes auf die Probe stellen? Die Erfahrung könnte für später von Nutzen sein.“ Mit solchen Gedanken ging er daran, den schönen Garten, in dem Sita gefangen gehalten wurde, zu zerstören. In dem nun folgenden Aufruhr ließ Hanuman sich bereitwillig gefangen nehmen und, an Händen und Füßen gefesselt, als Gefangenen zu Ravana an dessen Hof bringen. Als Hanuman Ravana von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, riet er dem Dämonenkönig, den Weg der Rechtschaffenheit (Dharma) einzuschlagen und Sita an Rama zurückzugeben.

Aber Ravana, durchdrungen von Begierde, war nicht in der Stimmung, derartige Ratschläge anzunehmen; vielmehr befahl er wütend, den Affen zu töten. An diesem Punkt intervenierte Vibishana, Ravanas jüngerer Bruder, und gab zu bedenken, dass Hanuman ein Gesandter sei und gemäß dem Dharma Kodex – ungeachtet der Verwüstung, die er angerichtet hatte - nicht getötet, sondern bestenfalls bestraft werden dürfe. Ravana nahm den Vorschlag an und befahl daraufhin, Hanumans Schwanz zu bandagieren und in Brand zu setzen. Auch das ließ Hanuman geschehen. Dann aber riss er sich los und setzte, indem er von Gebäude zu Gebäude sprang, mit seiner Schwanzspitze alles in Brand. Er schwang sich hoch in die Lüfte, von wo er lächelnd auf das brennende Lanka hinunterblickte. Wenn der Körper mit Feuer in Berührung kommt, verbrennt er normalerweise, doch nichts dergleichen geschah mit Hanuman, denn Agni, die dem Feuer zugeordnete Gottheit, hielt zu Hanumans Schutz seine verbrennende Kraft zurück.



*Hanuman entflieht und setzt Lanka in Flammen.*

## Rama empfängt liebevoll Seinen Diener



*Die Umarmung des Herrn und Seines Devotees*

Nach einem ungehinderten Sprung zurück auf das Festland, konnte Hanuman Rama vom Erfolg seiner Mission berichten und auch Sitas Botschaft überbringen. Rama war überwältigt. Er breitete Seine Arme aus und sagte: „Oh ,Hanuman, da ist so vieles, was Ich dir geben möchte, aber alles was ich im Augenblick tun kann, ist, dich zu umarmen. Komm!“ Mit diesen Worten hielt Er lange Zeit Maruti innig umschlungen in Seinen Armen.

**Es wird gesagt, dass Hanuman hierdurch selbst göttlich wurde. Übrigens ist es erwähnenswert, dass im Hill View Stadium in Prashanti Nilayam, wo viele Statuen stehen – Jesus, Krishna, Buddha und so weiter – Hanumans Statue die größte ist; außerdem befindet sie sich auf dem höchsten Punkt des Hügels – eine Aufforderung an uns alle, diesem großartigen Diener des Herrn nachzueifern.** Die nächste Aufgabe für Rama war die Invasion Lankas. Mit diesem Ziel vor Augen setzten sich Rama und Lakshmana, begleitet von Sugriva und seinem Heer von Affen (Vanarasena) in Richtung Südspitze der Halbinsel in Bewegung.

## *Ravana ignoriert die weisen Ratschläge*

In der Zwischenzeit hielt Ravana in Lanka einen Kriegsrat ab. Die einzigen vernünftigen Einwände wurden von Vibishana geäußert, während alle anderen für den Krieg stimmten. Vibishana wies Ravana darauf hin: „Mein lieber Bruder, bitte höre nicht auf die Ratschläge deiner Minister und anderer. Dies wird dir schaden, denn sie sind deine wirklichen Feinde, aber nicht Rama. Du hast keine Ahnung von der Macht und den außergewöhnlichen Fähigkeiten Ramas. Besonnenheit ist die bessere Seite des Heldenmuts. Übergib in aller Stille Sita an Rama und schließe Frieden mit Ihm. Dann werden Lanka und wir alle überleben. Andernfalls sind wir alle dem Untergang geweiht.“

Ravana wollte alles andere hören, nur nicht das. In einem Wutanfall schrie er: „Verräter! Ich schäme mich dafür, dass du mein Bruder bist. Und wenn du es nicht wärest, würde ich dich sofort töten lassen. Du kannst von Glück reden, dass ich mich darauf beschränke, dich nur zu verbannen. Und nun geh mir sofort aus den Augen.“ Für Vibishana war das keine Strafe, sondern eine Erlösung. Erfreut und erleichtert machte er sich unverzüglich auf den Weg zu Ramas Lager, doch der Empfang dort war alles andere als nach seinen Vorstellungen! Da die Wachposten ihn für einen Spion Ravanas hielten, wurde er sofort festgenommen. Nach vielen Beteuerungen wurde er schließlich Rama vorgeführt. Viele Ansichten wurden geäußert, wie mit Vibishana zu verfahren sei. Alle, ausgenommen die von Hanuman, fielen nicht zu seinen Gunsten aus. Einige forderten sogar, Vibishana sollte umgehend getötet werden..

### Vibhishana Sharanagati (Vibishanas vollkommene Hingabe)

Diese Szene, bekannt als Vibishana Sharanagati (Vibishanas vollkommene Hingabe), ist eine der glorreichen Episoden in der Geschichte von Rama, da sie die herausragende Großmütigkeit des Herrn offenbart. Nachdem Rama sich die verschiedenen Ansichten angehört hatte, lächelte Er und sagte:

**„Ich habe euch alle angehört. Ich bin mir bewusst, dass ihr es alle gut meint. Nun hört bitte zu, was Ich zu sagen habe. Vibishana hat sich Mir ergeben, und es ist Meine Pflicht, ihm unter allen Umständen Schutz zu gewähren. Es spielt keine Rolle, ob er Hingabe vorgetäuscht hat.“**

**Allein seine Aussage: ‚Ich habe mich Dir ergeben‘, genügt Mir. Er brauchte dazu nicht einmal persönlich vor Mir zu erscheinen. Selbst wenn er sich Mir an einem anderen Ort ergeben hätte, wäre ich dennoch verpflichtet, ihm Schutz zu gewähren. In der Tat genügt allein ein Gedanke der Hingabe seinerseits, Mich zu verpflichten – es bedarf keiner Worte, die Hingabe auszudrücken.“**

Ist es dann ein Wunder, dass der Herr als Sharanagatavatsala beschrieben wird (Einer, der jene liebt, die sich Ihm ergeben)? So geschah es, dass Vibishana wie ein Freund in Ramas Lager aufgenommen wurde.

Nachdem die Angelegenheit mit Vibishana geregelt war, erhob sich nun die Frage, wie der Ozean zu überqueren sei. Natürlich konnte nicht jeder wie Hanuman einfach hinüberspringen, weshalb man nach einer anderen Lösung suchen musste. Schließlich einigte man sich, aus Felsbrocken und Felsgestein einen Damm zu errichten. Alle beteiligten sich mit großer Begeisterung an der Aufgabe, einschließlich eines kleinen Streifenhörnchens, das mit enormer Anstrengung einen kleinen Kieselstein auf die Seite rollte und in den Steinhaufen schob. Rama, der dies beobachtete, war zutiefst gerührt und streichelte mit einer liebevollen Geste seinen Rücken – so bekam das Streifenhörnchen seine Streifen! Swami betont immer wieder, dass der Herr nicht auf Quantität schaut, Er ist ausschließlich an der Qualität interessiert.

Eine weitere berührende Geschichte in Verbindung mit dem Dammbau berichtet, dass Hanuman gerade dabei war, einen kleinen Hügel hochzuheben, als die Mitteilung kam, die Dammarbeiten seien abgeschlossen und es würden keine weiteren Felsbrocken benötigt.

Hanuman setzte das Hügelchen prompt wieder ab, woraufhin dieses laut weinte, weil es sich nicht am Dienst für Rama beteiligen durfte. Rama beruhigte den Hügel und sagte: "Sorge dich nicht. Im kommenden Zeitalter werde ich mich deiner in einer wichtigen Mission bedienen. Danach wirst du für immer in die Geschichte eingehen und in Erinnerung bleiben." Und tatsächlich erlangte dieser Hügel im *Dwapara Yuga* Ruhm als



*Sie bauen die Brücke aus Felsgestein und singen dabei lobpreisend Seinen Namen.*

Govardhanagiri (Berg), den Krishna emporhob, um die Menschen darunter vor sintflutartigen Regenfällen zu schützen (zu dieser Geschichte kommen wir später).

### Der Beginn der Invasion von Lanka

Als der Damm fertig war, überquerten Rama und Sein Gefolge in kürzester Zeit den Ozean und betraten das Territorium von Lanka. Ravana hatte immer damit geprahlt, dass Lanka unzugänglich sei; doch nun marschierte dort eine Armee ein! Anfänglich nahm Ravana diese Tatsache auf die leichte Schulter und befahl seinen jungen Kriegeren, sich mit den Eindringlingen auseinander zu setzen. Aber keiner von ihnen kehrte zurück, und bald wurde sich Ravana bewusst, dass die Anzahl seiner Soldaten sowie die der Anführer rapide sank. Jetzt mussten die älteren Krieger und Minister in die Schlacht ziehen; aber auch sie wurden im Handumdrehen vernichtet. Ravanas Besorgnis nahm zu, und so beschloss er, nun seinen Bruder, den mächtigen Kumbhakarna, ins Feld zu schicken, damit er eine Entscheidung herbeiführe.



*Sri Ramas Armee bei der Überquerung der Brücke*



*Ravana fällt durch Ramas Pfeile.*

Doch der große Kumbhakarna befand sich wie immer in tiefem Schlummer und es bedurfte einer Herkules-Anstrengung, ihn aufzuwecken und dann für die Schlacht anzustacheln. Endlich bequeme sich der Mächtige in den Krieg zu ziehen und richtete, wie erwartet, viel Verwüstung an; doch am Ende streckten ihn Ramas Pfeile nieder. Ravana konnte seinen Ohren nicht glauben, als ihn die Nachricht vom Tode Kumbhakarnas erreichte. Gab es tatsächlich jemanden, der seinen mächtigen Bruder töten konnte? Ravana war nun zutiefst beunruhigt und sah nur eine Alternative, seinen Lieblingssohn, den unbesiegbaren Indrajit, zum Kriegsschauplatz zu senden. Doch zu seinem Leidwesen fiel auch Indrajit, und schließlich war Ravana ganz allein. Nun war er an der Reihe, sich Rama zu stellen; und dies war eigentlich der Grund, weshalb der Herr sich auf Erden verkörpert hatte. Nach einem heftigen Kampf wurde Ravana am Ende getötet.

Rama beauftragte Vibishana, den einzigen überlebenden Bruder von Ravana, die der Tradition entsprechenden Sterberiten zu vollziehen. Denn Rama sagte: „Als Lebender war er dein Feind. Jetzt, da er tot ist, musst du dich in erster Linie daran erinnern, dass er dein Bruder war. Deine Pflicht verlangt nun, für den Toten die ihm gebührenden Riten zu vollziehen.“ Wer außer dem Herrn wäre fähig, dieses Höchstmaß an Großzügigkeit und Edelmut zu zeigen!

### Sitas Feuerprobe

Jetzt da Ravana vernichtet war, wurde Sita aus der Gefangenschaft befreit und zu Rama gebracht. Doch anstelle der glücklichen Vereinigung mit Rama, auf die alle voll freudiger Erwartung blickten, war alles, was Sita erwartete, ein kühler Empfang. **Schroff richtete Rama folgende Worte an Sita: „Ich gehöre einer königlichen Familie an, und deine Entführung hat unserer noblen Familie Schande beschert. Ich habe diese Schmach jetzt geahndet. Aber was dich betrifft, du hast fast ein ganzes Jahr auf dem**

**Territorium eines anderen Mannes gelebt. Ich kann dich deshalb nicht wieder als Meine Gemahlin zurück nehmen. Gehe hin, wohin immer du gehen möchtest."**

Sita war wie vom Blitz getroffen. Hatte sie dafür, selbst angesichts des schrecklichen Verhaltens von Ravana, am Leben festgehalten? Tief verletzt verlangte sie, dass Lakshmana ein Feuer anzünde und sagte dann: „Welches Unglück, dass selbst mein Gemahl nicht von meiner Reinheit überzeugt ist. Ich sehe daher keine Veranlassung weiterzuleben“, und mit diesen Worten schritt sie ins Feuer. Doch siehe, ihre Reinheit war so unantastbar, dass das Feuer sich weigerte, sie zu verbrennen und sie unversehrt wieder daraus hervortrat, zur größten Freude aller Anwesenden, einschließlich Ramas. **Rama verkündete: „Nicht eine Sekunde habe Ich Sita verdächtigt. Ich wollte, dass die Welt sich ihrer Reinheit bewusst wird, dafür musste Ich sie dieser Feuerprobe unterwerfen.“**



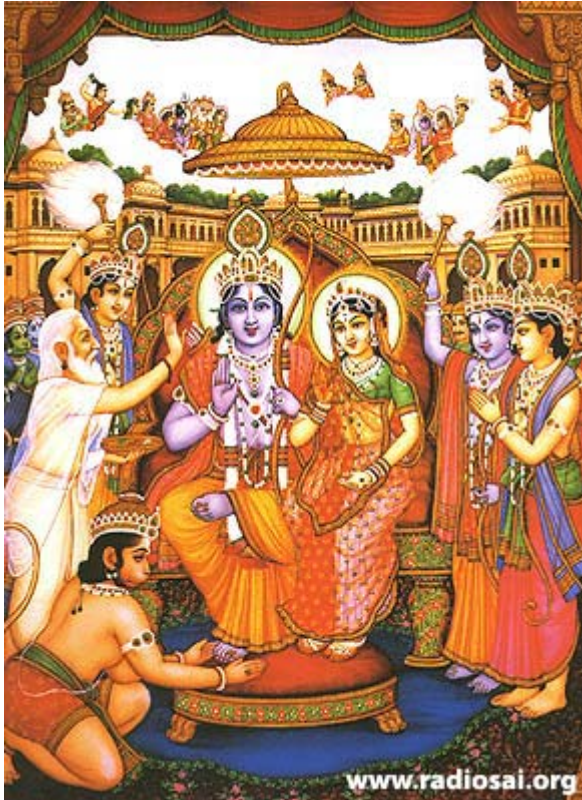
*Mutter Sitas Feuerprobe*



*Die lang erwartete Rückkehr nach Ayodhya*

Nun da die Mission in Lanka erfolgreich beendet worden war, wollte Rama nach Bharat zurückkehren. Vibhishana, der frisch gekrönte König von Lanka, stellte Rama für die Reise den fliegenden Triumphwagen, der einst Ravana gehört hatte, zur Verfügung, und Rama flog samt seinem Gefolge auf das Festland zurück. Während des Fluges sahen Rama und Sita unter sich bekannte Orte und tauschten liebgewonnene Erinnerungen aus. Zurück in Bharath landeten sie im Aschram des Weisen Bharadvaja, wo sie angemessen empfangen wurden. Rama, dessen Gedanken stets bei Seinem lieben Bruder Bharata weilten, der in Nandigram sehnsüchtig auf Ramas Rückkehr wartete, hatte wohl überlegt, Hanuman als Boten vorausgeschickt, um die kurz bevorstehende Ankunft der Gruppe in Bharat anzukündigen. Hanuman traf in Nandigram einen besorgten Bharata an, da Rama schon längst zurück erwartet wurde. Aber Hanuman verlor keine Zeit und verkündete die gute Nachricht zur großen Erleichterung und Freude Bharatas. Und endlich war es soweit, dass die lang ersehnte Vereinigung zwischen Bharata und Rama stattfinden konnte. Sie kehrten alle gemeinsam nach Ayodhya zurück, wo die Bevölkerung ihnen einen stürmischen Empfang bereitete.

## Ramas triumphale Krönung



*Lord Rama auf dem Thron in all Seiner Pracht!*

eine detaillierte Ausführung nachzulesen. Wie schon erwähnt, handelt es sich um autobiografische Schilderungen!

Wenig später wurde Rama an einem Glück verheißenden Tag, den der Weise Vasishta ausgesucht hatte, endlich zum König gekrönt. Auf diesen feierlichen Augenblick hatten alle vierzehn lange Jahre warten müssen; denn der Herr musste zuerst ein Stück auf der Weltbühne spielen.

Rama regierte dann lange Zeit als König. Sein Reich war gleichbedeutend mit Dharma - es war ein Reich der Rechtschaffenheit - denn Rama war kein anderer als die Verkörperung von Dharma selbst. In Seinem Reich herrschte noch nie da gewesene Freude, Glückseligkeit und Wohlstand. Noch heute gebrauchen die Menschen in Indien den Ausdruck "Ramarajya", um eine Herrschaft als ehrenvoll zu bezeichnen, in dem Rechtschaffenheit, vollkommene Harmonie und Freude herrschen.

Rama war Gott, doch Er lebte wie ein Mensch und zeigte dem Menschen, wie er wirklich leben sollte. Nicht für den Bruchteil einer Sekunde offenbarte Rama Seine Göttlichkeit, noch machte Er Gebrauch von Seiner göttlichen Kraft. Doch zweifellos würde es eine Zeit und einen Ort geben, da spätere Avatare sich offenbaren würden, doch nicht der Rama Avatar.

Wir haben hier nur eine Kurzfassung der Geschichte Ramas wiedergegeben. In Swamis „Rama Katha Rasa Vahini“ sowie in „Sommersegen in Brindavan 1996“ ist

## Die grossartige Geschichte des Krishna Avatars

Der Krishna Avatar ist ein glorreiches Finale in der Reihenfolge der Vishnu- Inkarnationen, die (zum Teil) wegen der Indiskretion von Jayan und Vijayan notwendig wurden. Im Dvapara Yuga wurden diese beiden Torhüter des Herrn als die dämonischen Cousins Sishupala und Dantavakra geboren. Als die Zeit für ihre Vernichtung gekommen war, stieg der Herr wieder auf die Erde hernieder.

Wieder einmal erschien der Herr in menschlicher Gestalt, ausgestattet mit der Fülle der göttlichen Macht, d. h. als Purna Avatar. Wenngleich der äußere Anlass Seiner Inkarnation die Vernichtung der beiden Dämonen (Asuras) zu sein schien, hatte der erhabene Herr ein weitaus höheres Ziel. Nicht nur offenbarte sich Krishna als Gott in Menschengestalt, sondern Er verkündete gleichzeitig, dass auch der Mensch göttlich sei und danach streben sollte, die ganze Fülle seiner göttlichen Natur zu erkennen. Sami sagt:

*„Die Gita ist der eigentliche Grund, weshalb der Krishna Avatar geboren wurde.“*



*Die Bhagavad Gita – der ewig wählende Gesang des Erhabenen*

An den Ufern des Yamuna Flusses lag das Königreich von Mathura. Ein berühmter König mit Namen Yadu regierte einst das Land. Viele Volksstämme sind aus ihm hervorgegangen, darunter auch der bedeutende Stamm der Yadavas. Einer der Yadava Regenten von Mathura war Aahakura, der zwei Söhne hatte: Ugrasena und Devaka. Ugrasenas ältester Sohn war Kamsa, und die jüngste Tochter von Devaka war Devaki. Da Kamsa keine eigene Schwester hatte, hegte er eine große Zuneigung zu Devaki; aber abgesehen von dieser Zuneigung war Kamsa sehr grausam.

#### **Kamsas Versuch, das Kind Krishna zu töten**

Als Devaki das mündige Alter erreicht hatte, wurde sie standesgemäß mit Prunk und Fanfaren an einen Yadava, namens Vasudeva (der dem untergeordneten Vrishni Klan angehörte), verheiratet. Im Anschluss an die Hochzeitsfeierlichkeiten zog die frisch vermählte Braut in einer aufwendigen Prozession zum Haus ihres Bräutigams. Kamsa selbst fuhr den prächtigen Triumphwagen, in dem Vasudeva und Devaki saßen. **Plötzlich ertönte eine ätherische Stimme vom Himmel: „Kamsa, deine Tage sind gezählt. Diese Frau, die du zum Haus ihres Gemahls bringst, wird für deinen Tod verantwortlich sein, denn ihr achter Sohn wird dich töten“.**



*Die Stimme aus dem Äther warnt Kamsa vor seinem unheilvollen Schicksal.*

Kamsa war fassungslos, sein Todesurteil vom Himmel her zu vernehmen. Seine Zuneigung für Devaki löste sich augenblicklich auf; er zerrte sie an ihren Locken vom Wagen und zog sein Schwert, um ihr den Kopf abzuschlagen. Zutiefst ergriffen fiel Vasudeva auf seine Knie und bat Kamsa: „Oh, Kamsa, du gehörst einem edlen Geschlecht an; wie kommt es, dass deine Zuneigung zu Devaki so blitzartig verschwunden ist? Devaki wird dich nicht töten; nur ihr achter Sohn soll derjenige sein. Ich verspreche, alle ihre Kinder sofort nach der Geburt an dich zu übergeben. Bitte töte Devaki nicht.“ Kamsa nahm Vasudevass Angebot an und verschonte

Devakis Leben. Allerdings stellte er sie und ihren Gemahl unter Hausarrest. So wurde ihr Heim zu einem gut gesicherten Gefängnis.

Nach angemessener Zeit gebar Devaki ein Kind und sein Versprechen haltend übergab Vasudeva voller Schmerz Kamsa das Kind. Kamsa war für einen Augenblick tief berührt und geneigt, das Kind zu verschonen (denn der Tod sollte ihn nur durch den Achtgeborenen ereilen), als in dem Augenblick der Weise Narada erschien. Er sagte zu Kamsa: „Kamsa, wie kannst du so naiv sein? Wahr ist, dass die himmlische Stimme dir prophezeit hat, dein Ende würde nur durch das achte Kind herbeigeführt. Aber was bedeutet die Zahl acht? Wenn du von der Zahl acht zurückzählst, wird die Zahl eins zur Acht! Zählst du aber von Sieben zurück, wird die Zwei zur Acht und so weiter. Wiege dich nicht so sehr in Sicherheit, dass du es darauf ankommen lässt!“



*Kamsa wird vor der Fähigkeit des Herrn, ihn zu überlisten, gewarnt.*

Nachdem die Samen des Zweifels gesät waren, verfiel Kamsa wieder in seine grausame Natur. Er entriss Vasudeva das Baby und schlug es unbarmherzig auf den Boden. Devaki und Vasudeva brach das Herz, doch sie waren hilflos. Die sinnlose Vernichtung der Neugeborenen ging weiter, und schließlich wurde das sechste Kind zum Opfer. Lord Narayana erkannte, dass Seine Zeit auf die Erde herabzusteigen gekommen war, und so rief Er Seine Mayashakti mit folgenden Worten zu Sich: „Devi, Adisheha - ein Aspekt Meiner selbst - ist soeben in den Mutterleib von Devaki als ihr siebtes Kind eingegangen. Vasudeva hat nun eine andere Frau, namens Rohini. Sie lebt in Gokulam bei ihrem Bruder Nanda, einem kleinen Stammesführer. Übertrage nun das Kind aus Devakis Mutterschoß in den Schoß von Rohini.“

Das von Rohini geborene Kind wurde wegen seiner Schönheit Rama genannt, aber wegen seiner Stärke Balarama gerufen. Als später bekannt wurde, dass seiner Geburt eine Übertragung von Mutterleib zu Mutterleib vorausgegangen war, nannten ihn die Leute Sankarshana. Nach Vollendung dieser Übertragung von Mutterleib zu Mutterleib sollst du selbst in den Schoß von Nandas Ehefrau, Yashoda eingehen und als ihre Tochter geboren werden. Zum gleichen Zeitpunkt werde ich als achter Sohn von Devaki geboren werden. Sobald meine Geburt stattgefunden hat, werde ich dafür sorgen; dass du dich bei Devaki wieder finden wirst und ich bei Yasoda. Kamsa wird versuchen, dich zu töten, und du weißt, was du dann zu tun hast“. Das Rad war für die Ankunft des Krishna Avatars in Bewegung gesetzt worden.

Nachdem inzwischen sechs Kinder gekommen und auch wieder gegangen waren, wurde Kamsa immer unruhiger. Dann war Devaki zum siebten Mal schwanger, und er wartete ungeduldig auf die Geburt des Kindes, um es töten zu können. Aber das sollte nicht geschehen. Zu seiner Bestürzung vernahm er, dass Devakis Mutterschoß auf eine seltsame und höchst mysteriöse Weise plötzlich leer geworden war! Kamsa vermutete einen Trick, doch es gab so gut wie nichts, was er hätte tun können. Devakis Kind jedoch wuchs sicher und behütet im Mutterleib von Rohini heran.

Dann wurde Devaki zum achten Mal schwanger. Kamsas Nervosität wuchs ins Grenzenlose, und ungeduldig erwartete er die Geburt. In der Zwischenzeit waren die Sicherheitsvorkehrungen im Gefängnis verstärkt worden. Dann schließlich, an einem Glück verheißenden Tag, gebar Devaki in den frühen Morgenstunden einen wunderschönen Knaben - Krishna war gekommen! Kurz zuvor hatte auch Rohini einen Jungen geboren. Während Rohinis Sohn hellhäutig war, hatte Devakis Sohn eine dunkle Hautfarbe.

## Die Geburt Lord Krishnas

**Babies weinen, wenn sie geboren werden, aber Krishna lächelte bei seiner Geburt. Unmittelbar nach der Geburt offenbarte sich Krishna Devaki und Vasudeva in Seiner Form als Narayana, ausgestattet mit vier Armen, die Muschelschale und das Chakra sowie andere Gegenstände haltend. Um Seinen Hals trug er das Juwel Kausthuba und auf Seiner Brust das Zeichen Srivatsa.** Zu Devaki, Seiner vom Glück gesegneten Mutter, sagte Er: „Zweimal bereits wurde Ich in früheren Leben als dein Sohn geboren. Dies ist das letzte Mal. Am Ende dieses Lebens wirst du Befreiung erlangen.“ An Vasudeva gerichtet sagte Er: „Vasudeva, du wirst diese meine Kindesgestalt in einem Korb zu Nanda nach Gokulam bringen. Dort wirst du ein neugeborenes Mädchen an Yashodas Seite vorfinden. Lege mich neben Yasoda und nimm das Mädchen mit dir zurück in die Gefängniszelle. Folge genau meinen Worten. Fürchte dich nicht; denn nun bin Ich hier!“ Danach nahm der Herr Seine Babygestalt wieder an.



*Adishesha beschützt das Krishna Baby auf Seinem Weg nach Gokulam – das unergründliche Spiel des Herrn.*

Plötzlich begannen Wunder zu geschehen, eines nach dem anderen. Zuerst lösten sich die Ketten, an die Vasudeva gefesselt war, von alleine. Als nächstes erschien ein geflochtener Korb aus dem Nichts, und die massive Gefängnistüre öffnete sich geräuschlos. Vasudeva legte das Baby in den Korb und spähte vorsichtig hinaus. Zu seinem Erstaunen lagen alle Wächter in tiefem Schlummer! Den Korb mit dem Kind auf seinem Kopf trat Vasudeva vorsichtig hinaus und ging dann zügig in Richtung des Dorfes Gokulam. Da brach ein fürchterlicher Sturm los, der wohl dazu bestimmt war, alle Menschen in ihre Häuser zu bannen, damit niemand Zeuge dieser geheimen, vom Herrn angeordneten Mission, würde. **Aber was war mit dem Herrn Selbst? Würde Er nicht nass werden? Keine Sorge, denn Adishesha folgte ihnen still und breitete ihre riesige Haube über beide, um sie vor Wind und Regen zu schützen (Vasudeva wusste natürlich nichts von alledem!). Auf dem Weg musste Vasudeva den Yamuna Fluss durchqueren, aber durch den starken Regen hatte dieser Hochwasser. Doch auf wundersame Weise gab der Fluss den Weg frei.**

## Vasudeva tauscht die Göttlichen Neugeborenen aus

Schon bald erreichte Vasudeva Gokulam mit dem Göttlichen „Gut“ auf seinem Kopf. Er betrat Nandas Haus; Nanda und seine Frau lagen in tiefem Schlummer. Neben Yashoda lag ein kleines Mädchen, das anscheinend gerade geboren worden war, doch dessen Geburt sich Yasoda nicht bewusst war. Vasudeva legte behutsam seinen Sohn neben Yasoda, nahm das kleine Mädchen, legte es in den Korb und kehrte zum Gefängnis zurück. Dort legte er das Mädchen neben Devaki, danach schnappte das Tor automatisch zu, und die Fesseln legten sich wieder wie zuvor um seine Gelenke.

Das kleine Mädchen begann zu weinen, so wie es Neugeborene tun, daher wachten die Wächter auf. Sie waren bestürzt über die Tatsache, dass sie eingeschlafen waren und somit gegen die strikten Befehle Kamsa verstoßen hatten. Sie sprangen auf und hasteten zu der Kammer, in der Devaki und ihr Gemahl gefangen gehalten wurden. Als sie das Neugeborene sahen, eilten sie zu Kamsa und überbrachten ihm die Nachricht. Begierig seinen „Feind“ zu vernichten, eilte nun Kamsa seinerseits zum Gefängnis. Zu seiner Überraschung fand er - entgegen der Aussage der ätherischen Stimme, die ihn vor der Geburt eines Jungen gewarnt hatte - ein Mädchen anstatt einen Jungen vor. Er war verblüfft, wollte aber kein Risiko eingehen, und so packte er ohne zu



zögern das Mädchen, hob es in die Höhe, mit der Absicht, es niederzuschmettern. Doch siehe da, das Baby schlüpfte aus seiner Hand, stieg zum Himmel auf, nahm die gigantische Form von Devi (Göttin; göttliche Mutter; ein Name für Durga, Anm.d.Ü.) an und sprach: „Kamsa, du Narr, Ich bin nicht diejenige, die dich töten wird. Er, der dein Rächer ist, wurde bereits geboren und befindet sich an einem anderen Ort. Du kannst nicht entkommen, wie sehr du dich auch bemühen magst.“ Nach diesen Worten verschwand die Gestalt. Kamsa stand wie versteinert da; und langsam begriff er, dass sein Feind ihn nicht nur überlistet hatte, sondern sich darüber hinaus an einem anderen Ort in Sicherheit befand.



*„Es gibt kein Entkommen für dich, wie sehr du dich auch bemühen magst“ - Mayadevi zu Kamsa.*

#### Yashoda wird Krishnas ‚Mutter‘

Während sich dieses gewaltige Drama im Gefängnis abspielte, wachten Nanda und Yasoda auf. **Und als Yasoda das schönste und über alle Maßen bezaubernde Baby der Welt sah, kannte ihre Freude keine Grenzen. „Was für ein wundervolles Geschenk hat der Herr mir gegeben“, dachte sie. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, dass dieses „Geschenk“ kein anderer als der Herr selbst war! Die Nachricht, dass Nanda ein Sohn geboren wurde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und alle in Gokulam freuten sich mit ihm.**

In der Zwischenzeit war Kamsas Besorgnis über alle Maßen gewachsen, und er fragte sich, was mit dem Sohn geschehen war, der am Ende von Devakis achter Schwangerschaft geboren werden sollte. Er war gewarnt worden, dass sein Rächer an einem anderen Ort aufwächst. Wo könnte das sein? Von Panik ergriffen beschloss er, unverzüglich alle Neugeborenen in seinem Königreich töten zu lassen; und zur Durchführung dieses niederträchtigen und dämonischen Planes suchte er die Unterstützung etlicher Dämonen.

Wie geht es weiter? Darüber mehr nächstes Mal! Bis dahin alles Gute, und möge Gott immer mit euch sein! Jay Sai Ram.

(Fortsetzung folgt...)



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 4

*(Fortsetzung der vorhergehenden Ausgabe)*

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser, in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ („Gita“ steht für „Bhagavad Gita“, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, der bis heute fortduert. Die „Gita für Kinder“- Serie wurde dem „ Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um die Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

### Die Geschichte von Krishna *(Fortsetzung)*

#### Krishna überlistet die von Kamsa auf Ihn angesetzten Dämonen

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Wie bereits bekannt, erschrak Kamsa zu Tode, als er hörte, dass das besagte „achte“ Kind von Devaki noch am Leben sei. So dachte er sich alle möglichen Mittel und Wege aus, um alle Neugeborenen in seinem Königreich töten zu lassen und griff sogar auf die Hilfe der Dämonen zurück. Darunter gab es auch eine Dämonen-Frau mit Namen Putana, die Gokulam nach jungen Babys durchsuchte.

Was die Aufmerksamkeit der Dämonenfrau erregte, war ein stetiges Ein- und Ausgehen von Menschen, vor allem Frauen, in das Haus Nandas. Sie untersuchte die Angelegenheit und fand heraus, dass der Grund ein höchst bezauberndes Baby in diesem Haus war. Ihren Plan verfolgend nahm Putana die Gestalt einer schönen jungen Dame an (denn sie hatte die Macht, sich in jede erdenkliche Gestalt zu verwandeln); so trat sie in Nandas Haus ein und bat Yasoda, das Baby Krishna liebkoosen zu dürfen. Yasoda war gern dazu bereit, da sie so ihre Arbeit verrichten konnte, und mit einem sicheren Gefühl ließ sie die beiden allein.



Aber Putana hatte den Plan, Krishna nicht mit Milch, sondern mit einem tödlichen Gift zu füttern. Krishna trank still das Gift und sog gleichzeitig das Leben Putanas hinweg, die sich dann im Tod wieder in ihre ursprüngliche groteske Gestalt zurück verwandelte. Kurz darauf kehrte Yasoda zurück und fiel beim Anblick der Leiche einer riesigen Dämonen-Frau, neben der ihr Baby unbekümmert spielte, ohnmächtig um. Alle im Dorf standen vor einem Rätsel, vor allem, was den Tod der Dämonenfrau betraf. Aber keiner konnte ihren Tod mit Krishna in Verbindung bringen. Nachdem Yasoda wieder zu sich kam, eilte sie zum Altar, um Narayana für die Rettung ihres Kindes aus tiefem Herzen zu danken.

Durch Putanas Tod erlitt Kamsa einen Rückschlag, aber er war immer noch nicht bereit aufzugeben und entsandte eine zuverlässige Dämonendelegation nach Gokulam, um die Hinrichtung zu vollziehen. Aber es geschah, was geschehen sollte, sie waren es, die exekutiert wurden. Krishna ließ die Dinge so geschickt ablaufen, dass die Dörfler und vor allem Yasoda im Glauben blieben, eine unsichtbare Göttliche Hand hätte das Baby beschützt!

Vasudeva, der in Mathura in Gefangenschaft lebte, dachte ununterbrochen an die beiden in Gokulam heranwachsenden Jungen, um deren Geheimnis er wusste. Besorgt forderte er seinen Familienpriester Garga auf, das Haus Nandas rein beiläufig aufzusuchen, um alle notwendigen heiligen Handlungen, sowie religiösen Rituale, speziell zum Schutz der Kinder, zu vollziehen. Der Priester Garga tat, wie ihm geheißen, suchte Nanda auf, der ihn ausdrücklich ersuchte, beiden Buben auch ihre Namen zu verleihen. So gab Garga dem Sohn von Rohini den Namen Balarama und Yasodas Sohn den Namen Krishna. Danach vertraute er Nanda an: „In einem früheren Leben wurde dein Krishna als Sohn deines Verwandten Vasudeva (auch in dessen früherem Leben) geboren. Aus diesem Grund wird dein Sohn auch unter dem Namen Vasudeva bekannt sein, doch zum jetzigen Zeitpunkt möchte ich dir nahe legen, über diesen anderen Namen noch Stillschweigen zu wahren, damit Kamsa nicht auf dumme Gedanken kommt!“

### Die Kindheitsstreiche von Lord Krishna

Während die Wunder des Babys Krishna eine Quelle von Staunen wurden, wurden Seine Göttlichen Kindheitsstreiche (Leelas) für viele einer Quelle der Freude, für manche allerdings auch ein Ärgernis, wie das Stehlen von Butter im Hause der Kuhhirtinnen (Gopis). Gemeinsam mit anderen Jungen artete das tägliche Stehlen von Butter in eine Art Ritual aus. Die ständigen Beschwerden bei Yasoda nahmen kein Ende. (Frische Butter ist unter der Bezeichnung *Navaneetam* bekannt, deshalb wurde Krishna von Seinen Freunden auch *Navaneeta Krishna* genannt).



*Krishna enthüllt Yashoda in Seinen Mund das gesamt Universum.*

Während eines Tages alle Kinder im Hof spielten, rannte Balarama aufgeregt zu Yasoda und sagte: „Tantchen, Krishna isst händevoll von Schlamm.“ Stutzig, verärgert und besorgt eilte Yasoda zu Krishna und fragte Ihn, ob Er tatsächlich - wie behauptet - Schlamm essen würde. Krishna schüttelte mit verneinender Geste und weit geöffneten Augen Seinen Kopf. Doch Yasoda glaubte Ihm nicht und ließ Ihn den Mund öffnen, um sich selbst zu überzeugen. Also öffnete Krishna gehorsam Seinen Mund - und was sah Yasoda darin? Da lag das ganze

Universum vor ihr, mit ihr und ihrem Liebling Krishna! Vollkommen benommen murmelte sie in sich hinein: „Ist das wahr, oder ist das alles ein Teil der *Maya* (Illusion) des Herrn?“

In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass einige Tage vor dem Geburtstag 1994 in Prashanti Nilayam Mr. P.V.Narasimha Rao, der damalige Ministerpräsident Indiens, die beachtlichen Veränderungen im Dorf Puttaparthi genau mit den von Yasoda ausgesprochenen Worten in seiner Rede wiedergegeben hat!

Aber zurück zur Geschichte: Yasoda sah diese Vision an sich vorbeiziehen und befand sich bald danach wieder in ihrer üblichen Rolle als glückliche und auch geplagte Mutter, während Krishna wie zuvor der freche, doch bezaubernde Sohn war.

Bei einem anderen Anlass, als Krishna besonders „schwierig“ erschien und Yasoda geradezu verzweifelt war, legte sie ein Seil um Seine Hüften und verankerte dieses an einem schweren Ziegelstein, um so eine bessere Kontrolle über Ihn zu haben. In der Annahme, dieser Stein würde als Anker dienen, konnte sie mit einem beruhigten Gefühl ihre Arbeit tun. So angebunden, verbrachte Krishna Seine Zeit mit der Beobachtung der Vögel und Affen um Ihn herum im Hof; aber irgendwann begann Er sich zu langweilen und krabbelte auf allen Vieren davon, mühelos den riesigen Stein hinter sich herziehend, der eigentlich nach Yashodas Willen als Anker dienen sollte. Im Hof waren zwei nahe beieinander wachsende Bäume.



*Krishna erlöst die gefangenen Gottheiten aus den Bäumen.*

Krishna bewegte sich direkt auf die Bäume zu, aber der Ziegelstein blieb zwischen ihnen stecken. Als Krishna dann noch weiter anzog, knickten beide Bäume um, fielen zu Boden und zwei Wesen kamen aus ihnen hervor. Sie fielen Krishna zu Füßen und sagten: „Oh Herr, wir sind die Söhne von Kubera, der Gottheit des Wohlstandes. Ein Fluch hat uns in die Bäume verbannt und durch Deine Gnade sind wir jetzt erlöst worden.“ Nach diesen Worten verschwanden sie. Dieses Ereignis wurde durch das um Seine Hüften geschlungene Seil ausgelöst (was natürlich Sein Wille war); deshalb wird Krishna manchmal Damodara (daman = Strick, udara = Bauch; Anm.d.Red.) genannt.

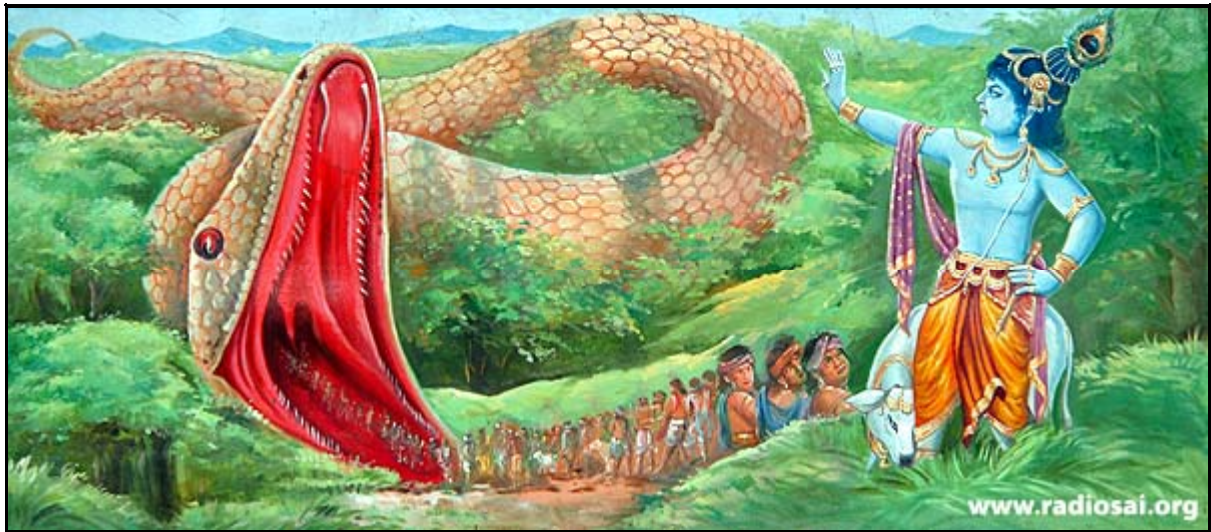
### **Krishna zieht ins herrliche Brindavan ein**

Die Bewohner von Gokulam sorgten sich um Krishna, wegen der nicht abreißen Unfälle. Doch wahrlich, Gottes Gnade hatte den Jungen bisher vor allen auf Ihn ausgerichteten üblen Absichten bewahrt, aber vielleicht hatte es auch mit dem Ort zu tun. Was spricht also dagegen, in eine andere Gegend zu ziehen, wie zum Beispiel ins schöne Brindavan, angeschmiegt an den Govardhana Hügel und nahe beim Fluss Yamuna gelegen? So tollten bald schon Krishna und Seine Kuhhirten-Freunde in Brindavan und Umgebung herum.

Krishna war jetzt schon etwas älter und pflegte jeden Tag den Umgang mit den anderen Dorfjungen; mit ihnen zusammen zog Er mit den Kühen auf die Weide. Aber was ist mit Kamsa in der Zwischenzeit los? Nach wie vor durch die Tatsache beunruhigt, dass sein Todfeind immer noch irgendwo da draußen lebt, entsandte er

weiterhin Spione in die Gegend. Vatsa war einer von diesen Dämonen; er verwandelte sich in ein Kalb und mischte sich unter die Herde Kühe und Kälber, um Krishna im passenden Moment anzugreifen.

Doch Krishna hatte die Verkleidung leicht durchschaut und machte mit dem Dämon kurzen Prozess. Das gleiche Schicksal traf einen anderen Dämon mit Namen Baka; danach war Agha, der Bruder von Putana und Baka, an der Reihe. Agha nahm die Gestalt einer Pythonschlange in der Größe eines Berges an, die mit ihrem enormen, weit aufgerissenen Maul auf Krishna wartete. Die auch in der Nachbarschaft herumwandernden Kuhhirten hielten das weit geöffnete Maul für eine Höhle und liefen hinein, um sie auszukundschaften. Die Kühe und Kälber folgten ihren Hirten hinterher, nur Krishna nicht, Er beobachtete den Verlauf. Doch gerade als die Pythonschlange ihr Maul schließen wollte, ging auch Krishna hinein und erlaubte damit Sich Selbst, zusammen mit den anderen gefangen genommen zu werden. Als die Kieferknochen dann zuschnappten, dehnte sich Krishnas Körper mehr und mehr aus und Agha versuchte vergeblich alles Mögliche, um Krishna auszuspucken, aber Krishna rührte sich nicht vom Fleck, bis der Dämon erstickte und starb.



*Krishna sieht der Situation ins Auge und besiegt die Python-Schlange mit ihrem Furcht-erregenden Schlund, eine Vortäuschung des Dämonen Agha.*

Die meisten Jungen waren wie Krishna ungefähr fünf Jahre alt, als sich dieser Vorfall ereignete. Selbst in diesem zarten Alter waren sie sicherlich erstaunt über die außergewöhnliche Macht Krishnas, die immer wieder bei solchen Vorfällen offenkundig wurde. Krishna ließ jedoch durch Seinen Schleier der Illusion, diese ungewöhnlichen Begebenheiten alle bald wieder vergessen; denn Krishna war danach wieder einer von ihnen!

### **Brahma prüft Krishna**

Währenddessen betrachtete Brahma, der Schöpfer, vom Himmel aus all diese Ereignisse. Er wusste nicht, wer Krishna in Wirklichkeit war und wollte die Grenzen von Krishnas Macht testen. Er stieg also vom Himmel herab und, während Krishna unter einem Baum schlummerte, sammelte er alle Jungen, Kühe und Kälber ein, um sie dann in einer Höhle zu verstecken. Als Krishna aufwachte, war Er ganz allein. Doch aufgrund Seiner Yogakräfte ließ Sein Weitblick Ihn sofort Brahmas Spiel durchschauen und im Inneren lächelnd beschloss Er, Brahma eine Lektion zu erteilen.

Krishna passte sich der Situation an und eine Hand-Bewegung reichte aus, um eine genaue Nachbildung der vermissten Jungen, Kühe und Kälber erscheinen zu lassen; wie gewohnt zog Er dann am Abend mit der ganzen Gruppe ins Dorf zurück, wo jeder wie üblich nachhause ging. Die Dorfbewohner merkten zwar keinen äußerlichen Unterschied der Wesen, doch nahmen sie eine ungewöhnliche Liebe war, die ihnen durch ihre Jungen und Tiere begegnete. Das überrascht natürlich nicht, denn diese Jungen und Tiere waren nichts anderes als eine direkte Projektion Seines Selbst! Es war ein Teil Seines Göttlichen Spiels (Leela): Der Eine wurde zu Vielen.

Fast ein Jahr lang wurden diese nachgebildeten Kühe, Kälber und Jungen jeden Tag von Balarama und Krishna auf die Weide begleitet und bei Sonnenuntergang ins Dorf zurückgebracht; niemand schöpfte Verdacht oder schien etwas zu vermissen. Brahma, der währenddessen diesen Ablauf von oben verfolgte, war irritiert; denn er

hatte die Jungen und Tiere sorgfältig versteckt, wie konnte Krishna sie also jeden Tag auf die Weide führen? Doch dann dämmerte es ihm plötzlich, dass es Krishna war, der Sich Selbst in verschiedenen Formen oftmals neu gestaltet hatte und Er daher niemand anderes als die Höchste Kosmische Realität war, jetzt in der Rolle als Kuhhirte.

Beschämt und reuevoll warf sich Brahma vor Krishna nieder und bat um Vergebung. Die verborgenen Jungen und Tiere wurden wieder freigelassen, woraufhin Krishna Seine nachgebildete Projektion auflöste. Brahma hingegen sagte zu sich selbst, indem er sich wieder zurückzog: Wie glücklich müssen diese Gopas sein, Krishna in ihrer Mitte zu haben, mit Ihm unter gleichen Bedingungen die Kühe zu hüten, mit Ihm zu spielen, mit Ihm zu essen und mit Ihm Erfahrungen auszutauschen! Aber sie ahnen nicht, wer ihr Kamerad wirklich war.“ Der Herr spielt heute auf die gleiche Art und Weise das Spiel weiter, doch wie leicht vergessen wir, wer Swami wirklich ist!

### Der Tanz auf dem Kopf der Schlange Kaliya

Während alle wieder einmal auf der Weide waren, gingen einige Jungen zu einem nahe gelegenen See, um ihren Durst zu stillen. Krishna ging nicht mit ihnen. Die Jungen, die von dem Wasser des Sees getrunken hatten, fielen tot um, denn die Riesenschlange Kaliya, die in dem See lebte, hatte das Wasser mit ihrem tödlichen Gift verseucht. Krishna fiel natürlich auf, dass keiner der Jungen wiederkam, daher machte Er sich mit Seinen anderen Kameraden auf die Suche, und sie fanden sie tot am Seeufer liegen. Krishna wusste natürlich um das Geschehen und ging ärgerlich in den See hinein.

Als ob Kaliya darauf gewartet hätte, griff sie Ihn sofort und voller Gier an, was die überlebenden Kameraden in lautes Geschrei und Gezeter ausbrechen ließ, das bis ins Dorf vordrang. Voller Sorge rannten daraufhin die Dorfbewohner eiligst zum See. Der Anblick, der sich ihnen bot, war über die Maßen schockierend und jenseits jeglicher Beschreibung. Sie sahen ihren Liebling Krishna, überwältigt von der tödlichen Schlange Kaliya.



*Krishna überwältigt und unterwirft die Schlange Kaliya, indem Er auf ihrem Kopf tanzt.*

Das war natürlich ein Teil des Dramas, denn Krishna wollte den Eindruck vermitteln, dass die Schlange dabei war, Ihn zu bezwingen. Nach einem mühevollen Kampf jedoch drehte Krishna den Spieß um; nun hatte Er die Oberhand und tanzte auf dem ausgebreiteten Kopf der gezähmten Schlange. (Swami hat die symbolische Bedeutung hierüber erklärt – die fünfköpfige Schlange steht für die fünf Sinne. Wenn die Sinne nicht unter Kontrolle sind, ist die Wirkung wie Gift; wenn sie sich jedoch ganz dem Herrn hingeben, werden sie gezähmt).

### Der Liebling der Gopis

Krishna war seit Seiner Geburt der Liebling der Gopis im Dorf; schon als bezauberndes Baby und später als der Schelm, der oft Butter stahl. Es ist viel über die Beziehung zwischen Krishna und den Gopis geschrieben worden, davon deutet ein beachtlicher Teil romantische Neigungen an (manchmal sinnlich übertrieben). Derartige Literatur mag den Eindruck hinterlassen, Krishna sei so etwas wie ein Playboy gewesen. Nichts weicht

mehr von der Wahrheit ab als diese Annahme, deshalb hat Swami solche falschen Schilderungen vehement verurteilt.



Swami weist auf zwei Kriterien hin, die diesem romantischen Bild widersprechen; erstens, war Krishna zu dem Zeitpunkt knappe fünf oder sechs Jahre alt, also ist es absurd Ihn in Seiner Beziehung zu den Gopis romantische Motive anzudichten. Zweitens, und das ist eine noch wichtigere Betrachtung, Krishna war in Seiner Mission als der Herr auf die Erde gekommen; nachdem Er der Meister über die Sinne ist, wird man von Ihm sicherlich nicht das herumflirtende Verhalten eines Casanovas erwarten. Er, der als der Höchste Lehrer zu den Menschen gekommen ist, um uns die Gita zu lehren, würde Er sich derart verhalten? Wie evident dies auch ist, kam dies jedoch vor Swamis Klarstellung nicht so deutlich zum Ausdruck.

### Heilung spiritueller Blindheit

Einmal ereignete sich folgende Geschichte auf der Weide, während die Kühe grasten: Die Buben hatten plötzlich Hunger. Da empfahl ihnen Krishna zu den Brahmanen, die in einem nahe gelegenen Aschram lebten, zu gehen und um Nahrung zu bitten. Die Brahmanen aber befanden sich mitten in einem wichtigen Ritual, was sie nicht unterbrechen wollten und jagten die Jungen davon. Hungrig und verärgert kehrten sie zu Krishna in der Hoffnung auf eine andere Lösung zurück. Krishna riet ihnen diesmal lächelnd: „Geht noch einmal zum Aschram der Brahmanen, doch diesmal wendet euch mit eurer Bitte an die Ehefrauen (die *Yajna-patnis*) der Yajnas und nicht an die Yajnas selbst, die die Opferhandlungen ausführen.“ Wie Krishna sie geheißen, baten die Jungen daraufhin in Krishnas Namen die Frauen um Essen. Ja, welch ein Unterschied in der Reaktion kam ihnen da entgegen! Im Nu sammelten die Yajna-patnis alles, was an besonderer Nahrung für die Opfergabe zubereitet worden war, und eilten höchst persönlich damit zu Krishna.

Diese Frauen waren nicht in den Vedas und nicht in der Ausführung vedischer Rituale bewandert, aber ihre Herzen waren voller Liebe für Krishna. Sie wussten, wer Er war, und sie vergossen Tränen der Freude bei Seinem Anblick; dafür belohnte Krishna sie mit einem herrlichen Darshan. Als die Brahmanen später von ihren Frauen von dem Göttlichen Darshan erfuhren, den sie versäumt hatten, bereuten sie ihre Torheit. Die Moral dieser Geschichte: Dem Herrn ist die Liebe wichtiger als bloße Gelehrsamkeit oder Anhaftung an Rituale, letzteres kann, wie sich gezeigt hat, zu spiritueller Blindheit führen.

### Die Lektion für Indra

Krishna war ungefähr sieben Jahre alt, als Er eines Tages beobachtete, wie alle sich auf ein großes Yajna vorbereiteten. Neugierig wollte Er von Nanda den Grund dieser Aufregung wissen. Nanda erklärte Ihm, dass das Dorf ein Yajna zu Ehren des Engelkönigs, Indra, veranstalten wolle. Mit unschuldiger Stimme fragte Krishna: „Vater, heißt es nicht, dass das Königreich des Himmels zu demjenigen kommt, der selbst hundert Opfer darbringt? Also ist dort nicht jemand, der dieses Königreich verleiht?“

Als Nanda dem zustimmte, fragte Krishna weiter: „In jenem Fall, Vater, warum verehren und beten wir nicht diesen Höchsten Gott an, anstatt einen Untergebenen von Ihm?“ Zutiefst beunruhigt erwiderte Nanda: „Pssst, Krishna, sag solche Dinge nicht laut! Wenn Indra das hört, werden wir alle in Schwierigkeiten geraten.“ Aber Krishna war nicht so leicht zu besänftigen; Er bestand weiterhin darauf, nur der Allerhöchste Eine allein sollte verehrt und angebetet werden.



*Nur der Allerhöchste, der Eine, soll verehrt werden.*

Indra wusste nicht, wer Krishna in Wirklichkeit war (diesen Fehler hatte bereits Brahman begangen); er hielt ihn für einen verwöhnten Bengel. Daher beschloss er, den Dorfbewohnern eine Lektion zu erteilen, weil sie ihren Kindern nicht den gebührenden Respekt vor dem König des Himmels beigebracht hatten. Er rief Varuna, den Gott des Wassers, herbei, befahl ihm eine Flut einzuleiten, woraufhin mit unvorhergesehener Wucht ein Regen ausbrach. Die Menschen standen dieser Katastrophe wie versteinert gegenüber, während Nanda Krishna vorhielt, den Zorn der Götter entfacht zu haben.

Krishna hingegen lächelte nur, als ob er ausdrücken wollte: „Warum fürchtet ihr euch, wenn Ich da bin!“ und hob mühelos den Govardhan Hügel in die Höhe, als ob dieser nur ein Kieselstein wäre und hielt ihn als einen riesigen Schirm über das durchnässte Dorf. Indra sah Seine Pläne durchkreuzt, erkannte aber gleichzeitig in Krishna den Einen des Kosmos, in menschlicher Gestalt, fiel in tiefer Reue Krishna zu Füßen und bat um Vergebung.

### **Kamsas Ende nähert sich**

Die Zeit für Kamsas Vernichtung kam jetzt schnell heran. Der Weise Narada beschleunigte dieses Schicksal noch, indem er Kamsa wissen ließ, dass Devakis achter Sohn tatsächlich in Brindavan im Haus Nandas heranwuchs. Er erklärte ihm auch, auf welche Weise das Kind Krishna damals dorthin gebracht worden war. Diese handfesten Beweise motivierten ihn wieder, Krishna in eine Falle zu locken. Doch diesmal sollte keine Mühe gescheut werden. Zuerst musste Krishna dazu bewegt werden, nach Mathura zu kommen. Hierfür organisierte Kamsa ein großartiges Fest und entsandte seinen Leutnant, Akrura, mit einer speziellen Einladung an Nanda und seine Familie.

Während Akruras Streitwagen mit Krishna und den anderen von Brindavan nach Mathura aufbrach, wussten die dort versammelten Gopis, dass Krishna nicht zurückkehren würde; das versetzte ihnen einen heftigen Schlag. Sie schrieten, weinten, flehten und setzten alle erdenklichen Tricks ein, um ihn davon abzuhalten, doch der „Schlawiner“ entfernte sich geschickt, denn er wusste um Seine auszuführende Aufgabe in Mathura: Kamsa musste getötet und Seine Eltern (Vasudeva und Devaki) befreit werden.





*Mit acht Jahren besiegt Krishna den verrückten Elefanten Kovalayapida.*

Bei der Ankunft Krishnas und Balaramas war das Sportstadion schon bis zum letzten Platz gefüllt. Auch Kamsa traf zu diesem Zeitpunkt ein und ließ sich mitten unter seinen jubelnden Gefolgsmännern nieder. Auf ein Signal von ihm hin wurde der üble Plan, Krishna zu vernichten, in Bewegung gesetzt. Ein verrückter Elefant namens Kovalayapida wurde auf Krishna losgelassen. Aber der Achtjährige machte kurzen Prozess mit ihm, was die gesamte Zuschauerschaft in Erstaunen versetzte.

Das war ein ziemlich schlechter Start für Kamsa; wütend wandte er eine niederträchtige Methode nach der anderen an, doch alle misslangen. Krishna trieb Kamsas Zorn auf die Spitze, griff ihn dann direkt an und tötete ihn.



*Jeder Versuch Kamsas, Krishna zu vernichten, scheiterte – aber Krishna nicht.*

Mit dem Ableben Kamsas hatte der Terror in Mathura ein Ende. Während die Menschen sich freuten und auf den Strassen tanzten, beeilten sich Krishna und Balarama, Vasudeva und Devaki aus der Gefangenschaft zu befreien. Endlich waren die gepeinigten Eltern nach langer Zeit mit ihrem Göttlichen Sprössling wieder vereint. Krishna hatte schon bei Seiner Geburt Vasudeva und Devaki Seine Göttlichkeit offenbart, doch nun war es Sein Wille, dass sie sich im Bann Seiner Maya an Ihm als ihrem Sohn erfreuen sollten! Vasudeva, der Vater, kümmerte sich um Krishnas Erziehung und Bildung und brachte Ihn zusammen mit Balarama zum Weisen Sandipani in die Schule der alten Weisheit, Moral und Ethik. In dieser Schule (Gurukula) leben Lehrer und Schüler gemeinsam in Liebe und Weisheit. Die beiden Brüder zeichneten sich als hervorragende Studenten aus.

## Der Herr trifft Seine ‚Familie‘

Nachdem diese Bildungs-Scharade abgeschlossen war, kehrte Krishna zu Seinen Eltern nach Mathura zurück. Nach langer Zeit erfuhr Er alles, was Seine Verwandten betraf. Sein Vater hatte eine Schwester, namens Kunti, die wiederum drei Söhne hatte mit den Namen, Yudhishtira, Bhima und Arjuna. Später werde ich detaillierter über Kunti und ihre Söhne berichten, da das für unser Thema wichtig ist.

Bald darauf begegnete Krishna Kunti bei totaler Sonnenfinsternis, wo sich fromme Menschen an einem heiligen Ort versammeln, um am Ende des Ereignisses ein reinigendes Bad zu nehmen. Krishna und Balarama gingen mit ihren Eltern an einen Ort, genannt Samantapanchaka, in der Nähe des in späteren Jahren berühmt gewordenen Kurukshetra. An diesem heiligen Platz hatten sich Männer, Frauen, Weise und Könige, Arme und Reiche, Alte und Junge versammelt. Auch Nanda und Yasoda befanden sich unter den Anwesenden. Zwischen Krishna und Seinen Pflegeeltern gab es ein bewegtes Zusammentreffen.

Als Kunti ihren Bruder, Vasudeva, erblickte, machte sie ihm bittere Vorwürfe, weil er sie so lange ignoriert hätte, denn sie wusste nichts über sein Schicksal. Vasudeva erzählte ihr dann seine traurige Geschichte, wie er die meiste Zeit im Gefängnis verbracht hatte. Die Weisen waren übergelukkig über die Anwesenheit Krishnas; sie fielen zu Seinen Lotos Füßen nieder, aber mit schelmischem Augenzwinkern hielt Er sie in Schach. Stattdessen warf Er sich wie ein gewöhnlicher Junge zum Segen vor ihnen nieder, natürlich sehr zur Verlegenheit dieser Heiligen.

Vasudeva erblickte die Weisen, ging auf sie zu und fragte, welches der beste Weg der Läuterung sei. Die Weisen antworteten aus der Tiefe ihrer Gefühle: „Die ständige und unaufhörliche Anbetung Narayanas ist der Weg. Er ist nicht nur der beste, sondern auch der leichteste.“ Erfreut wandte sich Vasudeva an Krishna mit den Worten: „Hast du das gehört? Welch wundervoller Hinweis! Auch du musst dich daran erinnern, diesem Weg zu folgen.“ Krishna erwiderte mit einem höchst gehorsamen Blick: „Ja sicher, Vater, ich werde mich immer daran erinnern, dass die ständige Anbetung Narayanas der einzige Pfad ist.“

Das wär’s für heute. Bis zum nächsten Mal freut euch und seid euch des Glücks bewusst, dass derselbe Krishna jetzt unter uns weilt. Wir dürfen nichts unversucht lassen, um die nichtvergleichbare Gelegenheit zu nutzen, nicht nur um uns selbst spirituell auf eine höhere Ebene zu bringen, sondern auch um die wahre Glückseligkeit in der Einheit mit dem Herrn auf körperlicher, mentaler und seelischer Ebene zu erfahren. Jai Sai Ram.

(Fortsetzung folgt)

– Heart2Heart Team



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 5

*(Fortsetzung)*

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,  
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für „Bhagavad Gita“, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, der bis heute fortduert. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

### DIE GESCHICHTE VON KRISHNA (FORTSETZUNG)

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Wir nehmen die Geschichte der Avatare, anknüpfend an Teil 4, hier wieder über die irdischen Jahre Krishnas auf.

#### Lord Krishna tötet etliche Dämonen

Die Jahre vergingen und Krishna wuchs zum Erwachsenen heran. Er machte viele Erfahrungen, aber Seine Begegnungen mit den bösen Wesen hörten nicht auf; vor allem mit Jarasanda, dem Schwiegervater von Kamsa, stieß Er häufig zusammen. Dieser war immer noch wütend darüber, dass Krishna seine beiden Töchter, die Ehefrauen Kamsas, zu Witwen gemacht hatte und griff deshalb immer wieder Mathura an, wo Krishna sich niedergelassen hatte. Mindestens achtzehn Mal wurde versucht, in Mathura einzufallen, was Krishna veranlasste, in weiter Ferne an der Westküste eine neue Stadt mit Namen Dwaraka zu gründen.

Sobald Dwaraka errichtet war, übersiedelte Krishna mittels Seiner yogischen Kräfte im Nu alle Seine Leute von Mathura nach Dwaraka. Dann setzte Er Bhima als Sein Instrument ein, um Jarasanda zu töten. Übrigens das Dwaraka von heute ist eine Stadt, die erst später in der Geschichte entstand, während das Dwaraka von Krishna vor langer Zeit im Meer untergegangen ist. Kürzliche Forschungsarbeiten haben an der Küste von Gujarat Ruinen entdeckt, die von einer antiken Stadt stammen. Vielleicht sind das die Überreste von Krishnas Dwaraka; jedoch bedarf es noch weiterer Untersuchungen, um dies bestätigen zu können.



*Jarasanda und sein Ende*

Eine beiläufige Bemerkung über die geheimnisvollen Wege des Herrn mag hier passend sein. Ihr mögt euch zu recht wundern, warum Krishna, wenn Er tatsächlich der Herr des Univerums war, achtzehn Überfälle von Jarasanda auf Mathura hingenommen hatte? Warum musste Er sich Bhimas bedienen, um Jarasanda loszuwerden, wo Er doch mit Seinen yogischen Kräften die Leute von Mathura nach Dwaraka befördern konnte? Wir werden das nie wissen! Wie Swami sagt: Gottes Handlungen können nie begriffen werden; auf geheimnisvolle Art vollbringt Er Seine Wunder – das ist alles! Und genauso ist es mit dem gegenwärtigen Avatar.

Als die Pandavas sich in Indraprastha (darüber später) etabliert hatten, beschloss Yudhishtira, dass ein höchst Glücks-bringendes *Rajasuya Yajna* veranstaltet werden sollte. Alle herrschenden Könige, Prinzen und Häuptlinge erhielten eine Einladung, und die Resonanz darauf war überwältigend. Am Ende der Riten musste dem an erster Stelle stehenden unter den versammelten Gästen gehuldigt werden, und wer war es, der so geehrt werden sollte?

Der Name Krishnas kam auf, und Yudhishtira unterstützte erfreut diese Idee. Aber sie fand nicht bei vielen Anklang, und Sishupala - seit kurzem Oberbefehlshaber von Jarasandas Streitkräften - erhob nicht nur seine Einwände, sondern schleuderte auch Anklagen gegen Krishna. Krishna reagierte nicht darauf und behielt Sein Lächeln, denn Er hatte Sishupalas Mutter Sein Wort gegeben, Beleidigungen hinzunehmen – bis zu diesem Punkt. Krishnas Lächeln machte Sishupala noch wütender, und die Anklage artete nun in einen Schwall von Beschimpfungen aus.

Schließlich beschloss Krishna, dass Sishupala jedes ehrbare Maß überschritten hatte (einschließlich der Anzahl an Beschimpfungen) und Er nun nicht länger an das Versprechen der Mutter dieses Irregeleiteten gebunden war. Gelassen enthauptete Er Sishupala. (Die Tradition besagt, dass Krishna Seinen Göttlichen *Chakra* oder Diskus warf, aber Swami hat klar gestellt, dass Krishna lediglich einen Teller geschleudert hatte, der sich wie ein Spinnrad drehte und Sishupalas Kopf abtrennte). Und siehe da! Ein Glühen stieg aus Sishupalas Körper hinaus, flog auf Krishna zu und ging in Seine Füße ein.



*Krishna enthauptet Sishupala*

Yudhishtira, Zeuge der Szene, war erstaunt und bestürzt zugleich. Wie konnte so ein schlechtes Wesen Verschmelzung erlangen? Narada, der ebenfalls anwesend war, zog Yudhishtira beiseite und erzählte ihm rasch die gesamte Geschichte von Jayan und Vijayan und deren Indiskretion. Dann fügte Er noch hinzu: „Dieser Sishupala ist niemand anderer als der wiedergeborene Jayan. Zweifellos hasste er Krishna, dennoch dachte er ständig an Ihn. So seltsam es auch klingen mag, einer der den Herrn ständig hasst, ist auch ein Yogi. Offensichtlich ist diese Art Yoga zu praktizieren sehr selten; und es ist diese Art von Yoga, die Sishupal Befreiung gab. Es erübrigt sich zu erwähnen, das diese Yoga Art nicht zu empfehlen ist!“

Narada fuhr weiter fort: „Nachdem Jayan fort ist, muss Krishna nun Vijayan, den jetzigen Dantavakrat, in Angriff nehmen, und dieser Tag lag nicht mehr fern. Erkennst du, oh Yudhishtira, dass dieser Krishna, mit dem du und deine Brüder euch so frei und ungezwungen bewegt, kein anderer als Narayana selbst ist und dass dieses Privilegs nicht einmal denen zur Verfügung steht, die lange Zeit in Buße (*Tapas*) verbracht haben? Das war in Kürze, was der Weise Narada Yudhishtira erzählte.

Kurze Zeit nach der Hinrichtung Sishupalas, fand auch das Leben von Dantavakra, dem wiedergeborenen Vijayan, durch Krishnas Hände ein Ende, genau wie Narada es Yudhishtira prophezeit hatte. Man würde denken, dass Narayana nach vollendeter Mission zu Seiner Basis zurückgekehrt wäre; aber das tat Er nicht. Denn es wartete noch eine viel größere Aufgabe auf Ihn, nämlich die Bekanntgabe Seiner Göttlichen und Ewigen Botschaft.

Krishna war nun zusehends mehr mit den Pandavas und deren Angelegenheiten beschäftigt, was ich bald in Details beschreiben werde. Im Augenblick reicht es aus zu wissen, dass Krishna nach dem großen Kurukshetra Krieg viele Jahre lang in Dwaraka regierte.

### **Krishnas *Sneha Bhava* (göttliche Freundschaft) für Sudhama**

In dieser Zeit kam eines Tages Sudhama, ein Brahmin, (er war auch unter dem Namen Kuchela bekannt) an den Hof von Krishna. Sudhama und Krishna hatten zusammen in der Gurukulam Schule von Sandipani gelernt, doch später trennten sich ihre Wege. Während Krishna Regent wurde, lebte Sudhama in Armut. Eines Tages bekniete Sudhamas Frau ihren Mann, nach Dwaraka zu gehen, Krishna aufzusuchen und Ihn um Hilfe zu bitten. Aus verschiedenen Gründen widerstrebte dies Sudhama, doch schließlich gab er dem Drängen seiner Frau nach.

Zögernd und noch vor Antritt seiner Reise nach Dwaraka fragte er sich: „Ich weiß nicht, ob Krishna mich wiedererkennt; nachdem Er jetzt ein großer Regent ist und ich nur ein armer Brahmin. Doch wenn Er immer noch so ist, wie Er einst war, dann sollte ich ihm Puffreis mitbringen, den Er damals so sehr mochte. Sicher ist es für einen König ein unbedeutendes Geschenk, aber ich bin arm und offen gestanden gehe ich dorthin, um zu betteln!“ So entschuldigte er sich vor sich selbst und nahm einen kleinen Beutel Puffreis mit auf den Weg, um diesen als bescheidene Gabe darzureichen.



*Krishna und Sudhama tauschen voll Zuneigung vergangene Erinnerungen aus.*

Sudhama schleppte sich langsam nach Dwaraka, und nachdem er erfolgreich einige Wächter passiert hatte, gelangte er bis vor Krishna. Der Augenblick der Prüfung war gekommen – würde der große Krishna ihn wiedererkennen oder hinauswerfen? Doch dann geschah etwas, worauf Sudhama überhaupt nicht vorbereitet war. Krishna ging nicht nur rasch auf ihn zu, sondern hieß ihn auch mit einer innigen Umarmung willkommen. Er empfing ihn mit allen einem Gast gebührenden Ehrerbietungen, inbegriffen der Fußwaschung! Im Anschluss an dies folgte der Austausch liebevoller Erinnerungen – „Oh, Sudhama, erinnerst du dich“ - „Oh Krishna, erinnerst du dich“ – wie das so ist, wenn sich alte Freunde nach sehr langer Zeit wieder treffen.

Das zog sich eine Weile so hin und Sudhama vergaß sein mitgebrachtes „Geschenk“; aber würde der mitfühlende Herr das zulassen? Daher ergriff Krishna geschwind das Bündel mit dem Puffreis und sagte: „Oh Sudhama, wie konntest du vergessen, mir das von Meiner Schwester (Sudhamas Frau) zubereitete, geliebte Geschenk zu geben?!“ Dann aß er händevoll davon und teilte auch mit Seiner Gemahlin Rukmini. Sudhama war überwältigt und brachte vor Emotionen kein Wort heraus.

Die Zeit wieder aufzubrechen nahte, und nach einer liebevollen Verabschiedung kehrte Sudhama in sein Dorf zurück. Erst sehr viel später auf seinem Weg fiel ihm ein, dass er völlig vergessen hatte, Krishna um Hilfe zu bitten. Was sollte er jetzt seiner Frau erzählen? Sie würde ausrasten, dass er sich diese Chance des Lebens hatte entgehen lassen. Er fragte sich, wie er dem ihn zuhause erwartenden Sturm entgegentreten könnte, was ihn belastete. Doch als er sich dem Haus näherte, bot sich ihm ein unfassbarer Anblick. Anstatt seiner jämmerlichen Hütte stand auf dem gleichen Fleck ein herrschaftliches Haus. Im Haus selbst war seine Frau, kostbar gekleidet mit angelegtem Schmuck, die ihn mit einem strahlenden Lächeln begrüßte.

Sudhama überlegte leise: „Krishna wusste sicher von seinem Anliegen. Er hat mir die Gelegenheit geboten, darüber zu sprechen, aber ich, überflutet voller Respekt vor Ihm, habe mich die ganze Zeit der Verehrung hingegeben und meine Wünsche total vergessen. Das ist wahrhaft Bhakti oder Hingabe, und Krishna schaut nur auf Hingabe. Selbst die äußerlich wenig bedeutende Gabe eines Devotee ist für Ihn ein großes Geschenk! Für Ihn kommt ein Bhakta vor allem anderen und wenn ein Bhakta einmal einen Platz in Seinem Herzen gewonnen hat, braucht dieser nicht einmal bitten, denn für alle seine Bedürfnisse wird prompt gesorgt.“



*Krishna knows of our wants even if we do not speak of them*

Nachdem Sudhama die tiefe Bedeutung des jetzigen Glücks begriffen hatte, riet er seiner Frau, sich nicht von dem weltlichen Aspekt Krishnas Freigebigkeit hinreißen zu lassen, sondern mehr

Achtsamkeit der Göttlichen Gnade zu widmen. Obwohl nun wohlhabend, richteten Sudhama und seine Familie ihre Gedanken ununterbrochen auf Krishna aus.

Und seine Geschichte wurde zu einem ewigen Beispiel, wie der Herr nicht auf den materiellen Wert der an Ihn dargereichten Opfergaben schaut, sondern aus welchem Gefühl die Opfergabe gereicht wird. (In diesem Kontext ist es angemessen, eine Begebenheit aus einer *Sanathana Sarathi* Ausgabe zu erwähnen. Ein kleiner Junge hatte das wenige Geld gespart, was ihm möglich war, um einen kleinen Beitrag für das Krankenhaus zu geben; Swamis Erklärung dazu lautete, dass dieser Beitrag wertvoller sei als eine Million Dollar!)

Es vergingen so die Jahre in *Vaikuntam* und jeder fühlte die lange Abwesenheit von Narayana (so wie heute die Einwohner von Puttparthi sich fühlen, wenn Swami für eine ausgedehnte Zeitspanne nicht da ist). Im Namen der sich verzehrenden himmlischen Bewohner stieg Brahma zusammen mit seinen Gottheiten (*Devas*) herab, um an Krishna eine Bitte zu richten. Er sagte: „Oh Lord, Du hast Dich inkarniert, um die menschlichen Körper von Jayan und Vijayan zu vernichten. Diese Aufgabe wurde bereits vor langer Zeit ausgeführt. Dann bist Du gekommen, um Arjuna (und der Menschheit) Dein unbezahlbares Juwel, die *Bhagavad Gita*, zu schenken. Ist für Dich jetzt nicht die Zeit gekommen, nach *Vaikuntam* zurück zu kehren? Bitte handle dementsprechend, denn ohne Dich fühlen wir uns so einsam.“

Krishna lächelte und antwortete: „Es ist wahr, Ich habe alles getan, was ihr gesagt habt, aber es steht noch eine massive Aufgabe an. Meine eigenen Stammeszugehörigen, die Yadavas, sind über die Jahre wollüstig, eitel und arrogant geworden. Gerade jetzt bin Ich dabei, Kontrolle über sie auszuüben, denn sie haben noch nicht die Verwüstung angestellt, zu der sie fähig wären. Sobald Ich weggehe, würden sie herumwüten, und das ist nicht wünschenswert. Bevor Ich also zurückkehre, muss Ich mich um das Problem der Yadavas kümmern. Aber seid unbesorgt, denn bald werde Ich zurück sein.“

### **Uddhava erhält Krishnas ruhmreiche Abschluss-Lehre**

Krishna ist personifizierte Liebe und es war Seine Liebe für Arjuna (und die gesamte Menschheit), die Ihn die ruhmreiche und zeitlose Botschaft überbringen ließ. Verständlicherweise ist die Gita wahrhaft berühmt, aber Arjuna war nicht der einzige mit dem Göttlichen Unterricht Begünstigte; da gab es noch einen genauso Beschenkten, nämlich Uddhava.

Uddhava vom Stamm der Yadavas war Krishna tief ergeben. Kurz bevor der Vorhang herunterfallen sollte, anerkannte Krishna Uddhavas Hingabe (*Bhakti*), indem Er ihn mit besonderen Ratschlägen begünstigte, die manchmal auch *Uddhava Gita* genannt werden. Zum Unterschied des Dialogs mit Arjuna, der durch die

bevorstehende Schlacht abgekürzt wurde, war Krishnas Unterhaltung mit Uddhava entspannter. Uddhava wollte viele Dinge wissen und geduldig gab Krishna dem Raum.

Der Herr sagte: „Uddhava, Mir gefällt dein spiritueller Durst. Lass Mich ihn mit einigen Hinweisen stillen. Zuerst werde ich kurz ins Gedächtnis rufen, was Dattatreya meinem Vorfahren Yadu erzählt hatte. Auf seinen Wanderschaften traf Yadu mit Dattatreya zusammen, um den eine Aura inneren Friedens strahlte. Als er Dattatreya nach diesem Geheimnis fragte, antwortete dieser:

„Oh, König, die Natur ist der beste Lehrer. Meine Lehrer waren: die Erde, der Himmel, das Wasser, der Mond, die Sonne, eine Taube, eine Python, der Ozean, eine Motte, die Honigbiene, ein Bienenstock-Halter, ein Elefant, ein Reh, ein Fisch, eine Frau mit Namen Pingala, ein Eichhörnchen-ähnliches Tier mit Namen Kurari, ein Kind, ein junges Mädchen, ein Bogenschütze, eine Schlange, eine Spinne und eine Wespe.“

Dattatreya sah den verdutzten Blick Yadus und fuhr fort: „Ich werde mich mit ein paar Beispielen genauer erklären:

- Ich sah die Erde alle Last still tragen. Dies hat mich Nachsicht gelehrt und die Notwendigkeit, fest wie ein Berg zu sein.
- Das Nächste ist der Himmel. Wenn der Himmel bedeckt ist, denken wir, das seien Wolken. Aber das stimmt nicht, denn zwischen den Wolken und dem Himmel gibt es keinen Kontakt. Daraus habe ich gelernt, dass der Atman in einem Körper eingeschlossen ist, der aus den fünf Elementen besteht. Der Atman ist aber nicht mit dem Körper verwickelt; anders gesagt, Brahman ist immer von Seiner Manifestation getrennt.
- Das Wasser eines Flusses ist sauber und süß und reinigt diejenigen, die zu ihm kommen. Auf die gleiche Weise stellen sich gute Menschen in den Dienst, mit ihrer Anwesenheit (*Darshan*), ihrer Berührung (*Sparshan*) und ihren Worten (*Sambashan*) die Menschheit zu reinigen.
- Was ist mit der Python? Wie ihr wisst, weicht die Python nie von ihrem Wege ab, um Futter zu bekommen; sie gibt sich damit zufrieden, was immer ihr auf dem Weg begegnet, sei es wenig oder viel. Es gibt Zeiten, da hungert sie tagelang und wartet dennoch immer geduldig. Das lehrte mich, dass der Mensch tapfer das akzeptieren sollte, was immer das Leben ihm anbietet, sei es vorteilhaft oder nicht.
- Die Motte, wie du weißt, wird von der Flamme angezogen, der sie später zum Opfer fällt. Er ist ein Opfer des Gesichts-Sinnes, der ihn täuscht. Daraus habe ich gelernt, dass, solange eine Person ihre Sinne nicht kontrolliert, sie Gefahr läuft, vernichtet zu werden.
- Kommen wir zur Biene. Ich habe wahrgenommen, dass sie die Blüte nicht verletzt, sie saugt einfach den Nektar aus ihr, und zwar nur eine kleine Menge. Genauso muss ein Enthaltamer oder *Sannyasi* von einem Hausherrn nur ähnlich viel annehmen und nicht mehr.
- Jetzt der Kurari. Als er ein Stück Fleisch hatte, wurde er von großen Vögeln umkreist und wild angegriffen. Der Kurari litt sehr und er konnte seine Angreifer nicht abwehren. Schließlich ließ er das Stück Fleisch los und sofort hörte der Angriff auf. Diese Lektion vermittelte mir, das Verzicht zu Frieden führt.
- Die Schlange weicht Gesellschaft aus und lebt für sich in einer Höhle im Boden. Ähnlich sollte ein Enthaltamer oder *Sannyasi* die Gesellschaft meiden und für sich in einer abgesonderten Höhle oder Klausur leben.
- Die Spinne lehrte mich die abschließende Lektion. Eines Tages beobachtete ich diese Spinne auf einem Ast. Plötzlich spie sie Spucke und begann Fäden zu weben, die sie zu einem hübschen Netz zusammen webte. Später fraß sie die Fäden auf und bald war von dem Netz nichts mehr übrig. Genauso manifestiert sich das Höchste Bewusstsein oder der Höchste Herr (*paramatma*) zu Beginn eines Zeitalters (*kalpa*) als phänomenales Universum, das Er später am Ende des Zeitalters in Sich Selbst zurückzieht.“

„Dies, oh, König“, endete Dattatreya, „sollte dir einen Anstoß geben, wie von der Natur gelernt werden kann; gestalte dein Leben und ziehe daraus inneren Frieden.“

Krishna sagte daraufhin zu Uddhava: „Sieh Uddhava, aus allem kann man lernen. Diese Lektionen werden offenbar, nur wenn du selbst übst, hinter die Oberfläche zu blicken und nach der Bedeutung forschst. Die Schöpfung ist wunderschön, doch lass dich von ihr nicht täuschen, denn sie ist Maya (Illusion). Schau dahinter und du wirst den Schöpfer sehen, der viel großartiger ist!

(In Seiner Göttlichen Ansprache am 13. Februar 1997 während der erstmalig gehaltenen Chinesischen Neujahrsfeier in Prashanti Nilayam beschrieb Bhagavan Baba in einem ähnlichen Gedanken-Gang die Lektion, die von der Kuh, der Schlange, dem Esel, dem Hund und dem Papagei gelernt werden können.)





*Krishna teil mit Uddhava Seine Geheimnisse*

Krishna begann also damit, Uddhava in Essenz den Unterricht zu wiederholen, den Er vormals Arjuna gewährt hatte. Uddhava hörte aufmerksam zu, so wie es auch ehemals Arjuna getan hatte, und stellte viele Fragen. Schließlich sagte er: „Krishna, diese *Bhakti* (Hingabe) scheint äußerst wunderbar zu sein. Bitte erzähle mir mehr über *Bhakti* und Deine *Bhaktas* (Devotees).“ Mit einem breiten Lächeln antwortete Krishna: „Uddhava, du scheinst genau zu wissen, was ich am meisten schätze!“ und klärte ihn dann über die Größe der *Bhakti* auf und wie Er Seine Devotees liebt.

Uddhava fragte weiter: „Krishna, kannst Du bitte Deinen *Bhakta* beschreiben?“ Krishna daraufhin: „Mit Freude. Mein *Bhakta* ist leicht durch seine mitfühlende Natur und die Sanftheit seines Herzens zu erkennen. Er liebt es, über Mich zu sprechen und Meinen Lobpreis zu besingen. Er isst oder trinkt nie, ohne es Mir vorher darzureichen. Wenn andere *Bhaktas* über Mich sprechen, spitzt er seine Ohren. Während seiner Arbeit funktioniert sein Körper wie ein Roboter, während sein Geist total in Mich versunken ist. Für ihn existiert nichts anderes im Universum als Ich, und wo immer er sich hinwendet, sieht er nichts anderes als Mich.“

Tränen der Freude füllen seine Augen, wenn er an Mich denkt, sogar wenn er nur Meinen Namen hört! Ein *Bhakta* ist verrückt nach Mir, aber glaube Mir, Uddhava, Gott-Verrücktheit ist besser als alles andere, woran du denken kannst. Und lass mich dir noch etwas erzählen. Für Mich ist Mein *Bhakta* kostbarer als irgendetwas anderes in dieser Welt. Es macht Mir nichts aus, wenn die Leute Mich beleidigen oder anklagen. Aber lass es dir von Mir gesagt sein, dass Ich nicht im geringsten eine geplante Verletzung Meines lieben Devotee dulde.“

Uddhava war der Letzte, der den Vorzug von Krishnas Göttlichen Unterweisungen genießen durfte. Er wurde von Krishna zum Badri Aschram am Ufer des Ganges zum Meditieren gesandt, um dort den Rest seines Lebens zu verbringen. Uddhava war nun fort und Krishna konnte sich nun den noch unbeendet gebliebenen Aufgaben widmen, und zwar der Vernichtung des Yadava Stammes.

### **Der Yadava Stamm zieht einen schrecklichen Fluch an**

Der Herr, der meisterhafte Dramatiker, hatte die Vernichtung der Yadavas, sowie Seinen eigenen Ausstieg bereits vorgezeichnet. Lange Zeit vorher hatte Krishna in einigen großen Weisen den Drang aufkommen lassen, Ihn aufzusuchen. So kam es, dass eine Gruppe unter der Führung des Weisen Vishwamitra eine Pilgerreise unternahm, die auch einen Besuch in Dwaraka vorsah. Während sie durch die Palasttore schritten, um Krishna zu huldigen, beschlossen einige Yadava Buben einen Streich zu spielen. Sie verkleideten einen jungen Burschen als Mädchen, führten ihn vor die Weisen und fragten: „Oh, ihr Weisen, dieses Mädchen ist schwanger. Wird sie einen Jungen oder ein Mädchen gebären?“

Die Rishis durchblickten das Spiel und sprachen einen Fluch aus: „Geboren soll ein Eisenstößel werden, der später der Grund für die Vernichtung des gesamten Yadava Stammes sein wird.“ Zutiefst erschrocken flohen die Faxenmacher davon. Später, nachdem die weibliche Verkleidung entfernt worden war, wurde im Gewand ein Eisenstößel gefunden. Sobald die Älteren von dem Vorfall erfuhren, befahlen sie beunruhigt, den Stößel in feines Pulver zu zermahlen, um dieses dann ins Meer zu streuen.



*Krishna und die Yadavas erreichen Prabhasa, um eine Opferhandlung abzuhalten.*

Das wurde pflichtgemäß durchgeführt, aber ein scharfes Stück des Stößels blieb übrig und konnte nicht zermahlen werden; jedoch auch dieses wurde dem Meer übergeben. Die Yadavas atmeten nun wieder auf mit der Zuversicht den Fluch umgangen zu haben. Aber es war nicht so, als hätten die Rishis den Fluch spontan ausgesprochen; sondern es war die List des Herrn, dass sie so handelten, denn es gehörte zu Seinem Meisterplan. Konnte dieser so leicht durchkreuzt werden?

Das im Meer verstreute Eisenpulver wurde ans Ufer geschwemmt, spross wie Schilf, wuchs in die Höhe und wartete darauf, seine Rolle zu gegebener Zeit zu spielen. Diese Zeit kam sechsunddreißig Jahre nach dem Kurukshetra Krieg, als Krishna eines Tages alle Yadavas zusammenrief und sprach: „Unlängst sind viele schlechte Omen erschienen. Wir müssen daher beten, Enthaltensamkeit üben und Opferhandlungen abhalten. Daher schlage ich vor, dass wir alle zu diesem Zweck Dwaraka verlassen. Die Frauen und Kinder mögen in das nahegelegene Sangotra gehen, während wir uns in Richtung Prabhasa an der Küste bewegen.“

Von Krishna und Balarama geführt, erreichten kurze Zeit später die männlichen Mitglieder Prabhasa, um die verschiedenen Riten zu zelebrieren. Eines Tages nahmen die Yadavas mit ihrer Mahlzeit eine großzügige Menge an Wein zu sich. Im Nu waren alle betrunke, und freundliche Gespräche arteten in Streitereien und später in handgreifliche Kämpfe aus. Nach möglichen Waffen Ausschau haltend entdeckten sie die hohen Schilfrohre, die so hart wie Eisenstangen waren. Ein jeder ergriff die Schilfrohre und schon bald schlugen sie sich gegenseitig tot.

Es war ein mörderischer Anblick, doch Krishna beobachtete von weitem still diese Vorstellung; denn war es nicht ein Teil Seines Planes? Balarama beobachtete ebenfalls alles aus der Ferne, war aber im Gegensatz zu Krishna total angewidert. Still ging er fort, um seine sterbliche Hülle abzulegen. Am Ende waren alle Yadavas tot und nur Krishna blieb übrig. Jetzt war Er an der Reihe zu gehen, und Er hatte auch Seinen eigenen Abgang festgelegt! Aber bevor ich zu diesem Teil komme, muss vorher noch etwas anderes erwähnt werden.



### *Krishna offenbart Arjuna die Wahrheit der Bhagavad Gita während des Kurukshetra Krieges.*

In meinem nächsten Gespräch werde ich euch etwas über den Kurukshetra Krieg erzählen, mit dessen Beginn der Herr die ***Bhagavad Gita*** der Menschheit übergeben hat. Doch hier möchte ich noch folgendes sagen: Bald nach dem Kurukshetra Krieg ging Krishna nach Hastinapura, um Dhritarashtra und Gandhari zu trösten, die hinterbliebenen Eltern der Söhne, die im Krieg gestorben waren. Die Eltern waren sich vollkommen bewusst, dass ihre Söhne reine Bösewichte waren, doch auch dann wäre eine Mutter über den Verlust ihrer Söhne untröstlich. Sie klagte vor Krishna: „Oh Krishna, Du hättest diese Tragödie leicht abwenden können, aber Du hast es nicht getan. So wie meine Söhne völlig vernichtet wurden, spreche ich den Fluch aus, dass Dein Yadava Stamm und auch Du mit ihnen ähnlich ausgelöscht werdet, in 36 Jahren von heute gerechnet.“

Krishna lächelte und sprach: „Ehrwürdige Tante, Ich weiß, wie du fühlst und nehme mit Freude deinen Fluch an. Doch du musst zugeben, dass Ich Mein Bestes tat, um den Konflikt abzuwenden. So oft warnte Ich Duryodhana, doch er schenkte dem keine Beachtung. Überdies: Die Vergangenheit ist vergangen, und es macht keinen Sinn, sie weiter zu betrauern. Tröste dich mit dem Gedanken, dass es letztlich alles der Wille des Herrn war.“ Krishna rief diese Szene von vor drei Dekaden aus der Erinnerung hervor. Die Yadavas waren nun gegangen, doch noch eine weitere Szene muss aufgeführt werden, bevor der Vorhang des Dwapara Yuga geschlossen werden kann. Dabei handelt es sich um Seinen eigenen Abgang.

### **Das elegische Ende von Krishnas Erdenleben**

Krishna zog sich nun in einen Wald zurück, wählte einen schönen Baum aus, setzte sich darunter und begab sich in Meditation. Er war wie immer in gelbe Seide gekleidet. In einiger Entfernung kam ein Jäger vorbei, dieser sah die gelbe Farbe durch die Blätter und hielt Krishna für ein geflecktes Reh. Er schoss einen Pfeil, der Krishna in die Ferse traf. Krishna stieß einen Schrei aus, woraufhin der Jäger zu dem Ort eilte. Dort sah er anstatt eines Rehs, Krishna auf dem Boden liegen und heftig bluten. Verblüfft und entsetzt fiel er Krishna zu Füßen und bat um Vergebung. Krishna antwortete jedoch: „Weine nicht und sei nicht traurig. Ich bin nicht böse mit dir. Es war überhaupt nicht dein Fehler; lass uns einfach sagen, es war der Wille Gottes und dass du deine Rolle in dem Kosmischen Drama bewundernswert gespielt hast. Dafür wird der Himmel deine Belohnung sein. Sei in Frieden.“



*In Seinem letzten Göttlichen Lila wird Krishna von einem Jäger tödlich verletzt.*

In der Zwischenzeit suchte Krishnas Wagenlenker Daruka nach Seinem Meister. Er wusste, dass Krishna sich von der Stätte des Blutbads in Meeresnähe in Richtung Wald entfernt hatte. Angezogen von dem Duft der Tulsi Blätter, die Krishna als Girlande trug, erreichte er schließlich den Platz, wo Krishna tödlich verwundet lag. Überwältigt von tiefem Schmerz weinte er: „Oh Herr, wie konnte so etwas Furchtbares geschehen?“

In sachlichem Ton antwortete Krishna: „Daruka, es ist keine Zeit, um über all das zu diskutieren. Lass Mich dir schnell einige Instruktionen geben. Zuerst musst du dich umgehend nach Dwaraka begeben und auf liebenswerte Art die Nachricht über Mich und das Ende der Yadavas an meine Eltern weitergeben. Zweifellos wird ihr Herz daran zerbrechen, aber du musst sie trösten. Nach meinem Ende wird das Wasser des Meeres

nach Dwaraka strömen und die Stadt überschwemmen; deshalb sollen die Frauen und Kinder von Sangotra nicht nach Dwaraka zurückkehren. Bitte Arjuna, sie nach Hastinapura zu begleiten, wo sie in Zukunft leben können. Und jetzt ziehe bitte diesen Pfeil heraus, bevor du gehst.“

Wie ein Kind schluchzend tat Daruka mit zitternden Händen, wie ihm befohlen ward. Die Pfeilspitze, die Daruka herauszog, wurde aus dem Stück Eisenstößel geformt, das einst nicht zerrieben werden konnte. Im Meer wurde dieses Stück von einem Fisch verschluckt, der Fisch wurde gefangen, aufgeschnitten und das Eisenstück kam zum Vorschein. Der Jäger machte daraus eine Pfeilspitze, und schließlich, nach dem Göttlichen Plan, half diese Pfeilspitze Krishna Seine sterbliche Hülle abzulegen, gleichzeitig respektierte Er den Ihm auferlegten Fluch!

Sobald der fatale Pfeil aus dem Fuß herausgezogen ward, bat Krishna Daruka schnell zurück zu eilen. Tränenüberströmt umrundete Daruka Krishna dreimal und hastete nach Dwaraka, um die ihm übertragenen Aufgaben auszuführen. Nach Beendigung der Mission lächelte Krishna zum letzten Mal und ging in yogische Trance. In diesem Zustand löste Er sich von dem Körper, der Ihm über ein Jahrhundert gedient hatte, und kehrte zur großen Freude aller himmlischen Wesen nach Vaikuntam zurück.

Das Dwapara Zeitalter war beendet, und die Menschheit musste fünftausend und einige mehr Jahre warten, bevor der Herr geruhte, wieder als Purna-Avatar herunter zu kommen.

**(Fortsetzung folgt)**

**– Heart2Heart Team**



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 6

(Fortsetzung)

Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,  
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für Bhagavad Gita, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“ begonnen, der bis heute fortduert. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

### DAS MAHABHARATA EPOS - DIE KAURAVAS UND DIE PANDAVAS

In der von mir zuvor erzählten Geschichte über Krishna ist der große Krieg zwischen den Kauravas und den Pandavas in Kurukshetra nicht enthalten. Dieser Krieg ist eine Geschichte für sich und Krishnas Rolle in diesem Krieg ist von höchster Bedeutung, hervorgehoben besonders durch die Einführung in die Bhagavad Gita, die Krishna zu Beginn des achtzehntägigen Krieges Arjuna vermittelte.

Der Kurukshetra Krieg war ursprünglich eine Familien-Fehde, die sich nicht nur in einen riesigen Konflikt ausdehnte, sondern sich dann eigentlich zu einem Machtgerangel zwischen Rechtschaffenheit (*Dharma*) und unrechtem Handeln (*Adharma*) entwickelte. Anfangs sah es so aus, als ob die bösen Kräfte vom Glück begünstigt seien (wie es tatsächlich immer zu sein scheint). Doch schließlich triumphiert Dharma, wie es immer sein muss, obwohl in der Geschichte die Menschheit versäumt hat, darauf zu vertrauen, dass es so sein wird!

Übrigens überrascht es nicht, dass Dharma das letzte Wort hat, da der Gesegnete Herr selbst die Stütze dessen ist. Der Krieg hinterließ wie üblich massive Spuren von Zerstörung und erinnert uns daran, dass der Preis des Sieges niemals günstig ist; aber wenn Dharma selbst auf dem Spiel steht, ist kein Preis zu hoch – das war die damalige Moral und so ist es auch bis heute geblieben.

### King Santanus Ehegelübde an die Göttin Ganga

Die Geschichte beginnt mit König Santanu von Hastinapura, der eines Tages einem jungen Mädchen von bezaubernder Schönheit begegnete. Die junge Dame war niemand anderes als die Göttin Ganga (die für den Fluss „Ganges“ steht), die aus göttlichen Gründen eine menschliche Gestalt angenommen hatte. Ihrem Charme unterliegend bat der König sie, seine Frau zu werden; Ganga willigte ein, doch nur unter einer Bedingung.

Sie sagte: „Oh König, du darfst mich unter keinen Umständen fragen, wer ich bin, woher ich komme, etc. Auch darfst du nie meine Handlungen

überprüfen, wie legitim auch immer dein Anliegen zu sein scheint. Wenn du auf diese Abmachungen eingehst, werde ich dich heiraten, aber sei gewarnt: Wenn du jemals gegen dein Versprechen verstößt, werde ich dich unverzüglich verlassen.“ Der König war so betört, dass er ohne eine Sekunde zu zweifeln auf alle Bedingungen einging.

Bald darauf wurde ein Kind geboren. Ganga jedoch warf das Kind ohne mit der Wimper zu zucken in den Fluss Ganga! Santanu war entsetzt, aber an das Versprechen gebunden konnte er nicht das Geringste dagegen tun. Weitere Kinder wurden geboren, doch jedes von ihnen wurde gleich darauf in das Wassergrub geworfen und die Zahl der Kinder stieg bereits auf sieben. Dann kam das achte Kind zur Welt; und als Ganga den kleinen Jungen gerade ins Wasser werfen wollte, nahm Santanu allen Mut auf und versuchte, sie daran zu hindern.



*Santanu schaut hilflos zu, wie Ganga ihre Neugeborenen ertränkt.*



*Nach Nichteinhaltung des Versprechens steigt Göttin Ganga mit ihrem Sohn zum Himmel auf.*

übergab ihren Sohn, der den Namen Devavrata trug und der sich bereits in der Kriegskunst auskannte. Nach der Übergabe verschwand Ganga.

Ganga sagte daraufhin zu Santanu: „Oh König, du hast anscheinend dein Versprechen vergessen und deshalb muss ich dich jetzt verlassen. Dieses Kind werde ich nicht töten, aber ich werde es mitnehmen; jedoch wenn die Zeit gekommen ist, werde ich es dir übergeben. Doch bevor ich fortgehe, sollst du wissen, dass ich nicht eine herzlose Frau bin, die sich dazu hingibt, ihre eigenen Kinder zu töten.

Jene, die ich gezwungen war zu vernichten, waren an einen Fluch gebunden. Ich war das ausführende Organ, diesen Fluch zu vollziehen.“

Nach diesen Worten verschwand sie mit dem Kind. Ungefähr acht Jahre später erschien Ganga vor Santanu und

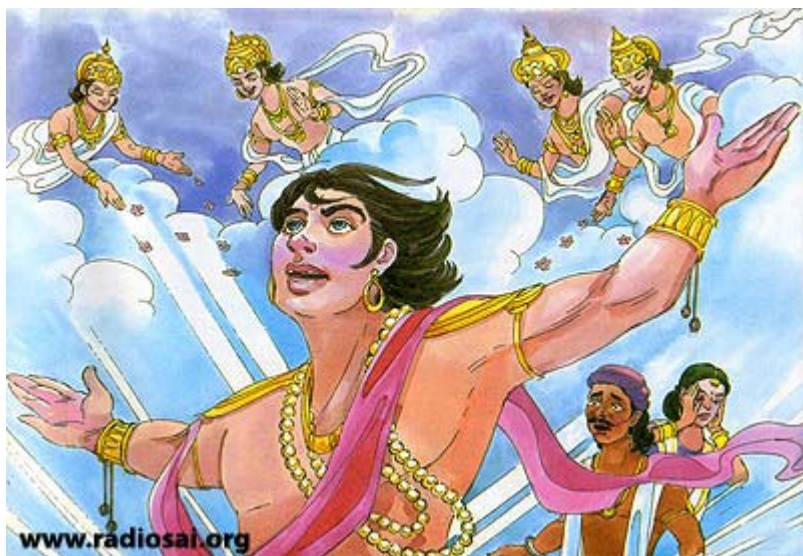
## Bhishmas sagenhafter Schwur

Vier weitere Jahre vergingen, als Santanu eines Tages eine junge Fischersfrau mit Namen Satyavati sah, die er heiraten wollte. Er ging auf den Vater des Mädchens zu. Der Vater stimmte der Vermählung zu, vorausgesetzt Santanu würde ihr Kind nach Santanus Tod zum König des Reiches ernennen. Damit war der König nicht einverstanden, denn es wäre Devavrata gegenüber ungerecht, der jetzt zu einem feinen Prinzen erblühte; doch dessen ungeachtet begehrte er weiterhin Satyavati.

Devavrata bemerkte die leidende Verfassung seines Vaters und stellte Nachforschungen an. Als er den Grund erfuhr, verzichtete er prompt auf den Thron und schwur gleichzeitig, dass er niemals heiraten würde, so dass auch keine Kinder von ihm später auf die Herrschaft Anspruch erheben könnten. Wegen dieses Schwures wurde Devavrata als „Bhishma“ bekannt, d.h.: „der, der einen sagenhaften Schwur abgelegt hat“. Dieser Name ersetzte dann denjenigen, der ihm von seiner Mutter gegeben worden war.

Santanu hatte mit Satyavati zwei Söhne, Chitrangada und Vichitravirya, und Vichitravirya hatte wiederum zwei Söhne, Dhritarashtra und Pandu. Dhritarashtra heiratete Gandhari und zeugte einhundert Söhne, die zusammen als die „Kauravas“ bekannt wurden. Pandu hatte zwei Ehefrauen – Kunti und Madri – und hatte mit ihnen insgesamt fünf Söhne, die als die „Pandavas“ bekannt wurden.

Dhritarashtra, der älteste Sohn, wurde blind geboren, daher wurde Pandu als Nachfolger für den Thron bestimmt. Zu der besagten Zeit hatte Pandu keine Söhne. Eines Tages auf der Jagd traf ihn unter unglücklichen Umständen der Fluch eines Rishis, der - sollte er nach ehelichen Freuden suchen - ihn das Leben kosten würde.



*Bhishma verzichtet auf seinen aussichtsreichen Thron, indem er ein Keuschheitsgelübde ablegt.*

Mit gebrochenem Herzen gab er das Königreich an seinen älteren Bruder Dhritarashtra ab und zog sich dann mit seinen beiden Ehefrauen in den Wald zurück, um ein Leben in Buße und Keuschheit zu führen. Dhritarashtra wurde von seinem fähigen Minister Vidura in die Staatsangelegenheiten eingewiesen und selbstverständlich auch von seinem Onkel Bhishma.

## Ein Geschenk des Sonnengottes

Pandus ältere Frau Kunti war eigentlich die Schwester von Vasudeva, dem Vater von Krishna. Ich hatte dies bereits in der Vorgeschichte erwähnt. Kunti wurde in jungen Jahren von einem König namens Kunti Bhoja adoptiert, daher kannte man sie unter dem Namen Kunti. Als junges Mädchen hatte sie vom Weisen Durvasa einen besonderen Segen erhalten. Wenn sie ein heiliges Mantra singen und dabei einer Gottheit gedenken würde, würde sie einen Sohn mit allen Fähigkeiten dieser Gottheit begnadet bekommen.



*Radha und Adhiratha adoptieren das Kind Karna, den Sohn des Sonnengottes.*

Kunti war in höchstem Maße aufgeregt und beschloss, diesen Segen gleich in die Tat umzusetzen. Sie sang das Mantra und meditierte über Surya (den Sonnengott). Surya erschien sofort vor ihr und sagte: „Ich segne dich mit meinem Sohn.“ Fassungslos sagte Kunti: „Mein Herr, ich habe nicht gewusst, dass dieses *Mantra* so kraftvoll ist und sich so schnell verwirklichen würde. Ich bin nicht verheiratet; was sagen die Leute, wenn ich jetzt einen Sohn gebäre? Bitte hilf mit!“

Surya antwortete: „Ich fürchte, ich kann diesen Sohn nicht wieder zurück nehmen. Aber Sorge dich nicht, denn das Kind wird jetzt in diesem Moment geboren werden und du wirst nicht neun Monate darauf warten müssen; ebenso wird die Geburt deine Jungfräulichkeit nicht tangieren.“

Umgehend wurde Karna, das Kind von Surya, geboren, in einen versiegelten Korb gelegt und von Kunti auf den Fluss gesetzt. Der Korb wurde von einem Wagenlenker namens Adhiratha sichergestellt, der ihn mit sich nahm. Das Kind Karna wuchs daraufhin unter der Fürsorge der Ehefrau von Adhiratha, Radha, auf. Das brachte Karna manchmal auch den Namen Radheya ein.

In späterer Zeit wurde Kunti mit Pandu vermählt, und als sie mit ihm in den Wald ging, bat Pandu sie, der sich Nachkommenschaft wünschte, ihren von Durvasa versprochenen Segenswunsch auszusprechen. So gebar sie über *Dharmaraja* meditierend Yudhishtira, den Herr über Rechtschaffenheit und Tod; weiter gebar sie Bhima, indem sie über *Vayu*, den Gott des Windes, meditierte; danach wurde Arjuna geboren, während sie über *Indra*, den König der Engel, kontemplierte. Auf Pandus Bitte lehrte Kunti Madri dasselbe *Mantra* und half ihr so, zwei Söhne zu bekommen, diese erhielten die Namen Nakula und Sahadeva. Auf diese Art wurde Pandu der angenommene, aber nicht biologische Vater von fünf Söhnen [im Kollektiv bekannt als die Pandavas].

### Arjuna gegen Karna: Ein Auftakt zum Krieg

Nach der Geburt der fünf Söhne wurde Pandu eines Tages von physischen Wünschen gepackt und begehrte eheliche Vereinigung mit Madri. Doch sofort wurde der Fluch vollzogen und er starb. Die Pandava Prinzen verließen nun den Wald und kehrten nach Hastinapura zurück und kamen unter die Obhut ihres Beschützers Bhishma. Dieser ernannte Kripa (ehrerbietig bekannt als Kripacharya) zum Lehrer der Söhne von Dhritarashtra sowie von Pandu. Obwohl die Kauravas und Pandavas zusammen aufwuchsen, gab es eigentlich keine Zuneigung unter ihnen, vor allem zwischen Duryodhana, dem Ältesten der Kauravas, und Bhima. Der einzige, der sich über alle üblen Gefühle erhob, war der Älteste von ihnen, der weise und liebenswerte Yudhishtira (auch als Dharmaputra bekannt), der als einziger verschieden war.

Einige Zeit später fiel die Aufgabe Anweisungen zu geben auf Drona (auch respektvoll als Dronacharya bekannt), dem Schwager von Kripacharya. Drona ließ bald einen Wettbewerb veranstalten, bei dem die Fähigkeiten der Schüler getestet werden sollten. Es war ein großes Ereignis. Außer dem König waren die Elite und das allgemeine Volk eingeladen, um Zeugen dieser Veranstaltungen zu sein.

Die jungen Prinzen wurden einer nach dem anderen aufgerufen, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Als die Reihe an Arjuna kam, erschien in der Arena ein Eindringling, der es wagte Arjuna herauszufordern und zeigte tatsächlich die gleichen Fähigkeiten im Bogenschießen.



*Karna wird zum König gekrönt, um sich dem von Arjuna geforderten Kampf zu stellen.*



Arjuna fühlte sich tief beleidigt und forderte den Eindringling zum Kampf auf. Der Eindringling war kein anderer als Karna. An diesem Punkt schaltete sich Drona ein, um klar zu stellen, dass ein Prinz nur gegen einen anderen Prinzen kämpfen könne. Würde sich Karna zu erkennen geben? War er ein Prinz? Wessen Sohn war er?

Karna, der glaubte der Sohn eines Wagenlenkers zu sein, fühlte sich tief verletzt, aus derart schwacher Begründung nicht anerkannt zu sein. Doch an dieser Stelle trat Duryodhana hervor, um Karna zu unterstützen und zu protegiere. Dieser Handlung sollten weit reichende Konsequenzen folgen.

Duryodhana machte Karna auf der Stelle zum König von Anga, einem Territorium, das innerhalb des Königreiches Dhritarashtra lag. Im Verlauf dieser ganzen Geschehnisse war die Sonne bereits untergegangen und die Angelegenheiten des Tages wurden als beendet deklariert; das Resultat war, dass der Kampf zwischen Arjuna und Karna nicht stattfand. Doch zwischen den beiden wurzelte tiefe Feindseligkeit, die bis zum Tod Karnas in der Schlacht bei Kurukshetra anhielt.

### Duryodhanas Plan schlägt fehl

Zurzeit, als die Kauravas noch Prinzen waren und die Pandavas alt genug schon Verantwortung zu übernehmen, wurde viel darüber spekuliert, wie Dhritarashtra die Macht übertragen würde. Auf den zwingenden Rat von Bhishma und Vidura [nebenbei erwähnt: Bhishma und Vidura handelten als Ratgeber von Dhritarashtra] erklärte Dhritarashtra Yudhishtira zum Kronprinzen. Das sollte jedoch nicht heißen, wenigstens in Dhritarashtras Kopf, dass Yudhishtira automatisch auf den Thron folgen würde.



*Die Pandavas bauten einen Tunnel, um dem sicheren Tod zu entfliehen.*

Duryodhana war absolut nicht in der Laune, Macht abzugeben oder sie mit den Pandavas zu teilen; er sparte nicht mit Verletzungen und schmiedete Pläne, um seine Cousins auszuschalten. Zusammen mit seinem Onkel Sakuni und Karna ließ Duryodhana einen märchenhaften Palast an einem Ort mit Namen Varanavata bauen.

Der Palast war ungewöhnlich in seiner Bauweise, da er ganz aus einem Lackmaterial bestand, das hoch entzündbar war, auch wenn es mit bloßem Auge nicht erkennbar war. Der Hintergedanke Duryodhanas war dabei, die Pandavas irgendwie zu einem Besuch in den Palast zu locken; wenn sie erst einmal dort waren, würde er ein „zufälliges“ Feuer entflammen lassen, dem seine Cousins zum

Opfer fallen würden.

Die Pandavas gingen darauf in die Falle, doch Vidura, der Wind von Duryodhanas üblen Absichten bekam, übermittelte Yudhishtira eine verschlüsselte Warnung mit den Worten: „Ein Waldbrand kann eine Ratte, die in einem Loch Zuflucht sucht, nicht verletzen.“

Als die Pandavas ihren Bestimmungsort erreichten und herausfanden, dass der Palast nichts als eine Feuerbombe war, bauten sie still und heimlich einen Tunnel, setzten den Palast selbst in Brand, noch bevor Duryodhanas Agenten es tun konnten, und entkamen heimlich durch den Tunnel in den Wald. Die Nachricht vom brennenden Palast erreichte Hastinapura und Duryodhana, der allerdings nicht wusste, dass sein Plan fehlgeschlagen war und davon ausging, die Pandavas seien tot; heimlich frohlockte er. Nur Vidura wusste, dass die Pandavas gerettet waren, und teilte diese Information allein mit Bhishma.

Die Pandavas waren sich nun im Innersten bewusst, dass die Kauravas vor nichts halt machen würden; daher trafen sie die Wahl, verkleidet herumzuwandern. Im Lauf der Zeit trafen sie im Königreich Panchala ein (das Land der fünf Flüsse; heute: Punjab), in dem Drupada regierte. Drupada war ein Feind von Drona und hatte zwei Söhne, Dhristadyumna und Sikhandi; letzterer wurde als Mädchen geboren, doch später durch göttliche

Umstände in einen Jungen transformiert; diese Geschlechtsumwandlung sollte später bei der Vernichtung Bhishmas im großen Krieg dienlich sein.

### Ein Preis für die Pandavas

Gerade zum Zeitpunkt als die Pandavas in Panchala einzogen, veranstaltete Drupada einen exotischen Wettbewerb im Bogenschießen, um einen Freier für seine Tochter Draupadi (auch als Panchali bekannt) auszusuchen.

Als Brahmanen verkleidet bahnten sich die Pandavas ihren Weg zum Schauplatz des Wettbewerbs. Der Wettbewerb war für die Kriegerklasse eröffnet (d.h.: die Kaste der Kshatriya) und begann sogleich. Keiner konnte einen Erfolg verbuchen, einschließlich Karna, der sprichwörtlich das Ziel um Haaresbreite verfehlte.

An dieser Stelle stand Arjuna auf und fragte, ob ein Brahmane einen Versuch starten dürfe. Draupadis Bruder Dhristadyumna sagte, dass die Teilnahme jedem edlen Sohn einer edlen Mutter offen stünde, woraufhin Arjuna mit müheloser Leichtigkeit in die Zielscheibe traf. Ohne einen Augenblick zu zögern folgte Draupadi Arjuna in die Unterkunft der Pandavas.



*Arjuna gewinnt den ‚Preis‘: Draupadi, die Tochter von Drupada.*

Beim Eintritt der Sieger fragte Kunti sie, was sie vom Wettbewerb mit nachhause genommen hätten. Einen „Ehrenpreis“ war die Antwort. Kunti, die keine Ahnung über die Natur des so genannten Preises hatte, forderte sie auf, diesen Preis dennoch mit allen zu teilen. Das warf natürlich ein unangenehmes Problem auf und Draupadi wurde gebührend unterrichtet.

Es machte ihr nichts aus, alle fünf gleichzeitig zu heiraten, doch ihr Vater Drupadha war natürlich über die Maßen schockiert. Da erschien der Weise Vyasa und erzählte Drupadda, dass Draupadi in ihrem vorherigen Leben Shiva fünfmal intensiv um einen guten Ehemann gebetet habe. Alle ihre Gebete seien nun in diesem Leben beantwortet worden, und es könne eine einmalige Ausnahme für eine Frau gemacht werden, mehr als einen Mann zu ehelichen. Vyasa fügte auch hinzu, dass keine andere Frau sich dieses Beispiel als Vorwand nehmen könne, um mehr als einen Ehemann zu haben. Draupadha zog seinen Einspruch zurück, und Kunti ließ die neuen Familienmitglieder in ihrer Familie willkommen.

Bei der Hochzeit nahmen die Pandavas ihre Verkleidung ab und Drupadha war äußerst erfreut zu erfahren, dass seine Schwiegersöhne in Wirklichkeit Prinzen waren. Die Pandavas kehrten triumphierend und zur größten Freude Viduras, Bhishmas und dem allgemeinen Volk ebenso nach Hastinapura zurück. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass Duryodhana und Karna innerlich vor Wut kochten, nachdem ihr Plan total fehlgeschlagen war.



*Die Rückkehr der Pandavas nach Hastinapura mit viel Pauken und Trompeten*

Die große Frage war, wie würde es jetzt weitergehen? Bhishma verfocht die Idee, dass für Dhritarashtra die beste Lösung sei, sein Königreich in zwei Hälften aufzuteilen; wovon eine von den Pandavas regiert und die andere den Kauravas überlassen würde.

Mit aktiver Unterstützung fügte Vidura hinzu: „Es ist allgemein unter den Leuten bekannt, dass wir versucht haben, die Pandavas zu töten. Das jetzt ist der einzige Weg, das Gerede zum Verstummen zu bringen.“ Wenn auch zögernd, so stimmte Dhritarashtra doch zu, da dies der beste Weg zu sein schien, den Frieden zu sichern.

Der überlistete Duryodhana versuchte dennoch die Teile des Reiches so aufzuteilen, dass die Pandavas das trockene, unfruchtbare und unergiebig Land erhielten.

Die Pandavas gaben ihrem Königreich den Namen Indraprastha und verwandelten es durch knochenharte Arbeit in ein saftig grünes und Gewinn erzielendes Land, was Duryodhana erneut in Wut und Neid versetzte.

Zwischenzeitlich wuchs Krishnas Gemeinschaft mit den Pandavas, und auf diese Weise konnte er Bhima für die Ausrottung von Jarasanda einsetzen. Später nutzte Krishna das von Yudhishtira veranstaltete Rajasuya Yajna um persönlich Sishupala zu vernichten.

### Schicksals-Entscheidung durch ein Würfelspiel

Duryodhanas Wut gegen die Pandavas hatte neue Höhepunkte erreicht, die Intrigen gegen sie nahmen neue Heftigkeit an. Viele Pläne wurden geschmiedet, totaler Krieg war einer davon. Karna favorisierte einen Überraschungsangriff, aber Duryodhanas Onkel, Sakuni, sprach sich stark dagegen aus. Er sagte: „Wir müssen den Verstand benutzen und nicht die Muskeln. Lockt sie zu einem Würfelspiel und überlasst den Rest mir.“ Dhritarashtra erkannte den Vorteil dieses Vorschlages. Die Intriganten trafen mit Dhritarashtra zusammen und begehrten seinen Segen, um die Pandavas zu einem Würfelspiel einzuladen.

Dhritarashtra zog Vidura hinzu, der entsetzt war von dieser Idee. Jedoch Duryodhana nutzte die elterliche Sanftheit aus und setzte seinen Kopf durch und Vidura, der ursprünglich dagegen war, übernahm es selbst, den Pandavas die Einladung für das Würfelspiel zu übermitteln. In jenen Tagen schrieb die Etikette unter Königen vor, dass eine Einladung zu einer Sportveranstaltung, besonders zu einem Würfelspiel ehrenhalber angenommen werden musste und nicht abgelehnt werden durfte. Demzufolge kamen Yudhishtira und seine Brüder nach Hastinapura in der Annahme, es handelte sich um ein übliches Würfelspiel.

Duryodhana hatte natürlich andere Absichten. Er schlug vor, während er die Wetten abschloss, sollte für ihn der Würfel von Sakuni geworfen werden. Der immer sanfte Yudhishtira erhob keine Einwände, nicht im Geringsten ahnend, dass Sakuni geschickt den Würfel zu manipulieren beabsichtigte, um sie nach seiner Laune tanzen zu lassen.

Yudhishtira hatte eine Pechsträhne wie niemals zuvor, doch niemals vermutete er falsches Spiel dabei. In vollkommener Arglosigkeit spielte er den vorgeschriebenen Regeln entsprechend, während seine Gegner bei jeder möglichen Gelegenheit betrogen.



*Yudhishtira verspielt alles in einem gefälschten Würfelspiel.*

Um die Geschichte kurz zu machen: Yudhishtira wettete und verlor nacheinander Juwelen, Wagenlenker, Tiere wie Pferde, Elefanten, sogar Kühe, Schafe, etc. Nachdem er alle weltlichen Güter verloren hatte, verwettete er dann seine vier Brüder und verlor auch sie. Weiter angestachelt von Sakuni bot er sich dann selbst als Pfand an und fand dann bald heraus, dass auch er Sklave von Duryodhana geworden war!

Man müsste annehmen, dass sei nun das Ende des Spiels gewesen; aber nein! Yudhishtira wurde daran erinnert, dass er noch etwas zum Verwetten hätte, nämlich seine Frau Draupadi. Sein Unterscheidungsvermögen war total abgestumpft, und er machte tatsächlich den unglaublichen Schritt, Draupadi anzubieten und verlor so auch sie in der Wette. Und genau darauf hatten viele, so wie Karna zum Beispiel, gewartet – um das Äußerste an Erniedrigung zu bewirken.

Während dieses dramatischen Ablaufs innerhalb der königlichen Versammlung befand sich Draupadi im Inneren der Räume, nicht wissend, dass ihr Ehemann alles verloren hatte, einschließlich seiner selbst und auch ihrer. Doch als Duryodhanas Bruder Duhsasana in ihr Zimmer platzte und sie an den Haaren zur Versammlung zerzte, traf sie die Realität der Situation wie eine Tonne Ziegelsteine. Die Hohen und Mächtigen an einem Ende, ihre versklavten Ehemänner am anderen und sie nun inmitten der Versammlung von Duhsasana an den Haaren gehalten. Und die Kauravas wechselten sich ab, sie zu quälen und mit schmutzigen Bemerkungen zu verhöhnen.

## Draupadis Wunder

In tiefer Pein und die Augen in Tränen ertränkt, schaute Draupadi flehend zu ihren fünf Ehemännern; doch aus dieser Ecke gab es keine Hilfe. Dann flehte sie die Gebildeten, wie Bhishma und Kripacharya, an - doch diese schauten still zur anderen Seite. Danach steigerten sie ihr unsittliches und scheußliches Benehmen noch, indem Duhsasana auf Geheiß von Duryodhana und Karna versuchte, Draupadi in aller Öffentlichkeit zu entkleiden.



*Krishnas Wunder war die Antwort auf Draupadis Flehen.*

Die gequälte Dame hatte jetzt nur noch eine Zuflucht und die war, Lord Krishna persönlich anzurufen. Laut und rührend klagte sie: „Oh Krishna, oh Herr von Mathura, Oh Herr von Dwaraka, oh mein innerer Bewohner, wo bist du in der Stunde meiner Qual? Sie sagen, du hast tausend Augen. Betrachten sie nicht, was vor sich geht?

Und bitte, was habe ich getan, all dies zu verdienen? Meine Ehemänner schworen mir beim heiligen Feuer, mich und meine Ehre zu beschützen. Sieh sie dir an, wie sie wortlos dastehen ohne einen kleinen Finger zu rühren! Du bist meine einzige Zuflucht und ich gebe mich dir ganz hin. Es liegt nun an dir, meine Sittsamkeit zu beschützen.“

Höre und staune: Ein ungewöhnliches Wunder geschah! Selbst als Duhsasana versuchte, Draupadis Kleider zu entreißen, umhüllten sie gleichzeitig neue. Er versuchte wieder und wieder, sie vollkommen auszuziehen, doch ihr Sari wurde immer länger. Schließlich ermüdete er körperlich und hörte auf, woraufhin alles plötzlich zu Ende war.

Insgesamt war es ein elektrisierendes Drama und unterschiedliche Menschen reagierten unterschiedlich. Dhritarashtra war vollkommen entsetzt und verängstigt. Auf Rat seiner Königin Gandhari zog er Draupadi zur Seite, entschuldigte sich ausführlich bei ihr und versprach, ihr einen Wunsch zu erfüllen. Draupadi wünschte nur die Freiheit ihrer Ehemänner; sie kamen ihr zwar nicht zur Hilfe, aber sie kam hier zu deren Rettung! Dhritarashtra erfüllte ihr gern diesen Wunsch und bot ihr ein weiteres Geschenk an, was sie jedoch höflich ablehnte. Jedoch in einer seltenen Laune von Großzügigkeit gab Dhritarashtra Yudhishtira alles zurück, was er mit unfairen Mitteln gewonnen hatte. Am Ende des Tages kehrten die Pandava Brüder zwar mit intaktem Königreich, jedoch mit einem Sack voller unangenehmer Erinnerungen zurück.

Diese Geschichte in der Mahabharatha ist voller Bedeutung; darüber mehr in der folgenden Episode.

Bis dahin, alles Gute und möge Gott mit euch sein.

Jai Sai Ram

**(Fortsetzung folgt...)**

-Heart2Heart Team



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 7

Prof. G. Venkataraman  
(Fortsetzung)

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für *Bhagavad Gita*, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“, der bis heute fort dauert, begonnen. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

Im letzten Teil wurde über den Wettkampf im Würfelspiel berichtet. Nicht nur verloren die Pandavas dabei alles, sondern auch Draupadi wurde in aller Öffentlichkeit gedemütigt; doch Krishnas Gnade hatte sie dann in letzter Minute vor dem Schlimmsten bewahrt. Gandhari gab daraufhin König Dhritarashtra den guten Rat, den Pandavas ihr verspieltes Königreich zurückzugeben. Doch damit waren die Schwierigkeiten der Pandavas keinesfalls zu Ende. Im Gegenteil, das im Desaster endende Würfelspiel war erst der Anfang. Was danach geschah, erfahrt ihr jetzt in dieser Folge.

### DAS MAHABHARATA-EPOS: DIE KAURAVAS UND DIE PANDAVAS (Fortsetzung...)

Dieser Abschnitt in der **Mahabharatha** (die heldenhafte Geschichte der Pandavas und der Kauravas) ist von tiefgründiger Bedeutung. Sie zeigt, wie auch Kluge und Gerechte in kritischen Zeiten ihr Unterscheidungsvermögen verlieren können (wie wir bei Yudishtra sehen). Weiterhin zeigt sie, wie auch Gebildete und Weise manchmal blind sind für das Unrecht, das die Gesellschaft ausübt; die sich vor ihren Pflichten drückt und ihrem Gewissen durch Protest Ausdruck verleiht (wie am Verhalten Bhishmas, Dronas und Kripas während des Würfelspiels zu erkennen war). Auch wenn es erst einmal so aussieht, als sei alles verloren, ist doch der Herr immer noch die letzte Zuflucht, und Er lässt einen Ihm treu ergebenen Devotee niemals im Stich.

## Gottes Antwort erfolgt umgehend auf ein Gebet, das aus dem Herzen kommt



Duryodhana tadelt seinen Vater,  
weil dieser alles Gewonnene zurückgegeben hat

unter dem Namen *"Hridayavasi"* (der Eine, der in dem Herzen wohnt) anriefst. In dem Augenblick konnte Ich sofort zur Stelle sein, da keine weiteren Entfernungen zurück zu legen waren!"

Das Fazit ist einfach: Gott ist weder hier noch dort, Er ist direkt in unseren Herzen gegenwärtig; dort müssen wir Ihn in Wirklichkeit suchen.

Kaum waren die Pandavas nach diesen furchtbaren Ereignissen abgereist, überfiel Duryodhana seinen Vater mit Vorwürfen, weil dieser leichtfertig das, wenn auch durch ausgeklügelte List Gewonnene, wieder hergeschenkt hatte. Duryodhana richtete folgende Worte an seinen Vater: „Die Pandavas waren wie verwundete Schlangen und sie werden jetzt darauf warten anzugreifen; doch bevor das geschieht, müssen sie vollkommen ausgeschaltet werden.“ Um das Königreich von ihnen wieder zurück zu gewinnen, sei der einzige Weg ein weiteres Würfelspiel, und danach sollten sie in den Wald verbannt werden.

"Wieder ein Würfelspiel? Welcher Dummkopf würde dem zustimmen?" fragte Dhritrashtra. Duryodhana entgegnete: „Vater, du scheinst zu vergessen, dass, wie auch immer die Umstände sein mögen, ein Mensch von königlichem Blut niemals eine Einladung zu einem Würfelspiel ablehnen kann. So lauten die Verhaltensregeln, und du weißt, Yudishtra ist ein Verfechter der Einhaltung von Regeln.“ Der schwache und vernarrte Vater, der er war, gab den verdrehten Argumenten seines Sohnes nach. Folglich wurde Vidura wieder einmal zu den Pandavas gesandt, um die Einladung zu überbringen.

### Mit dem Würfel Schicksal spielen

„Gebranntes Kind scheut das Feuer“, sagt das Sprichwort. Ganz gleich, was die Etikette vorschreibt, die Pandavas hätten berechtigterweise die Einladung für eine zweite Runde ablehnen können, doch seltsamerweise söhnte sich jeder aus einem anderen Grund mit dem Vorfall aus. Bhima zum Beispiel meinte, dass sie durch einen Gewinn die Schande vom vorherigen Mal ausmerzen könnten.

Und so kam es, dass eine zweite Würfelspielrunde, noch ehe die alten Wunden ausgeheilt waren, begann. Diesmal änderte Sakuni die Wetten; die Verlierer mussten für zwölf Jahre ins Exil in den Wald gehen und daran anschließend ein Jahr lang irgendwo leben.



Nachdem die Pandavas wiederum verloren hatten,  
wurden sie in den Wald verbannt.

Swami schildert oft die Rettung Draupadis durch Krishna und bezieht sich dann in diesem Zusammenhang auf eine spätere persönliche Begegnung zwischen den beiden, als Draupadi fragte: „Oh Krishna, warum hat es so lange gedauert, bis meine Rettung erfolgte?“ Die Antwort Krishnas lautet: „Draupadi, du hast Mich als *"Dwarakavasi"* (der Eine, der in Dwaraka wohnt) angerufen. Also musste Ich erst nach Dwaraka eilen, um deine Worte Wirklichkeit werden zu lassen. Dann hast du Mich als *"Mathuravasi"* (der Eine der in Mathura wohnt) angerufen, auf diesen Ruf musste Ich nach Mathura eilen.

So war Ich mit dem Hin- und Her-Eilen so beschäftigt, dass ich dir nicht schneller zur Hilfe kommen konnte. Bis du Mich endlich

Falls in diesem besagten dreizehnten Jahr ihre Identität entdeckt werden würde, müsste die ganze Strafe von Anfang an wieder neu durchlebt werden; d.h. weitere zwölf Jahre im Wald und anschließend ein dreizehntes Jahr inkognito. Der Handel wurde abgeschlossen und das Spiel begann. Wieder einmal betrog Sakuni und Yudhishtira gewann für die Pandavas im Nu die mühevollen dreizehn Jahre.

Bald nachdem die Pandavas in den Wald gezogen waren, beschwerte sich Vidura bei Dhritarashtra, weil seine gemeinen Söhne ihn hintergangen hatten. Dhritarashtra wusste in seinem Herzen, dass Vidura die Wahrheit gesprochen hatte, doch unfähig selbst die Wahrheit anzunehmen, schickte er Vidura fort, der froh war, so davon gekommen zu sein und den König verließ. Doch bald besann der blinde König sich eines besseren, denn ohne Vidura war er doppelt blind. Ein Bote sollte Vidura, der bereits die Pandavas eingeholt hatte, zurückholen. So schnell war Vidura wieder bei seinem undankbaren Job: einen König zu beraten, der nicht nur blind war, sondern ebenso taub gegenüber seinen vernünftigen Ratschlägen.

### Krishna trifft auf seine geliebten Pandavas

In der Zwischenzeit erfuhr Krishna, der in Dwaraka genug mit seinen eigenen Problemen zu tun hatte, von der doppelt erlittenen Niederlage der Pandavas und eilte zu ihnen in den Wald, um ihnen beizustehen. Viele befürworteten einen sofortigen Krieg; Yudhishtira aber blieb kühl, fest entschlossen den Verliererpreis, dreizehn Jahre Verbannung, einzulösen. Draupadi, die noch immer unter der ihr zugefügten Demütigung litt, fragte Krishna verzweifelt: „Oh Krishna, meine Peiniger sind ungeschoren davon gekommen, während die großartigen Pandava Helden nun hier im Wald gelandet sind. Soll ihre Kraft und Tapferkeit in diesem Dschungel zum Ruhestand verurteilt sein? Warum sagst Du nichts dazu?“ Sichtlich berührt antwortete Krishna: „Meine liebe Schwester, höre Mich an. Jene, die dich quälten, können nicht ungeschoren davon kommen; im Gegenteil, sie sind zu einem verheerenden Tod auf einem blutigen Schlachtfeld verurteilt. Ich kann in die Zukunft schauen, du aber nicht. Alles, worum Ich dich bitte, ist Geduld.“



Arjuna zieht sich in den Himalaya zurück, um über Shiva zu meditieren.

In diesem Sinne gingen die Pandavas mit viel Geduld und innerer Stärke durch diese zwölf langen Jahre der Mühsal und Schwierigkeiten und natürlich ebenso zahlreicher Erfahrungen. Das Königreich Indraprastha, das sie einst regierten, war nun unter der Kontrolle der Kauravas, und es war nicht klar, ob sie es nach der Zeit der Verbannung zurückgeben würden.

In weiser Voraussicht und sich auf einen möglichen Krieg vorbereitend zog sich Arjuna auf Rat der Ältesten für eine Weile in den Himalaya zurück, um über Gott Shiva zu meditieren und demütig Buße zu üben. In diesem Zusammenhang ersuchte er auch um das Gnadengeschenk göttlicher Waffen. Gott Shiva war sehr angetan von der Hingabe Arjunas und segnete

ihn zu gegebener Zeit mit einem unermesslich kraftvollen Wurfgeschoss, bekannt als *Pasupata*.

Eines Tages kamen Duryodhana und Karna auf die Idee, in den Wald Dvaitavana zu gehen, wo sich die Pandavas aufhielten, um sich persönlich von deren Leiden im Exil zu überzeugen und ihrer Schadenfreude bei diesem Anlass Ausdruck zu verleihen.

Doch als die Kauravas mit Armee und königlichem Gefolge zum Dvaitavana Wald marschierten, stellte ihnen ein Gandharva Prinz ein Hindernis in den Weg, und es kam zu einem Kampf. Seltsamerweise wurden die Kauravas in diesem Kampf trotz ihrer großen Überlegenheit übel zugerichtet und gefangen genommen. Duryodhana, der sich am Anblick der leidenden Pandavas ergötzen wollte, steckte nun, gefesselt an Händen und Füßen, selbst in Schwierigkeiten! Einigen Kauravas gelang es, aus der Gefangenschaft zu fliehen und sie rannten geradewegs zu Yudhishtira, um ihm die Neuigkeiten mitzuteilen. Und wie reagierte Yudhishtira?

Er befahl Bhima und Arjuna, die Gandharvas anzugreifen und die Freilassung Duryodhanas zu erzielen! Bhima war fassungslos und lehnte dies zuerst ab, aber keinen Widerspruch duldend machte Yudhishtira ihm klar: „Bhima, mir ist bewusst, was du empfindest, aber die Kauravas sind unsere Cousins. Man sollte selbst über die Qual seines ärgsten Feindes keine Schadenfreude empfinden. Wie kann man da über das Leid der eigenen

Cousins triumphieren? Das ist nicht im Einklang mit dem Dharma.“ Bhima und Arjuna gaben ihrem älteren Bruder nach, denn wenn es darum ging, sich an das Dharma zu halten, gab es keinen größeren Verfechter! Im Nu wurden die Gandharvas besiegt und die Befreiung Duryodhanas war gesichert. Beschämt und bis zum äußersten erniedrigt, kehrten die Kauravas, nachdem ihr Vorhaben total fehlgeschlagen war, nach Hastinapura zurück.

### Yudhishtira gewinnt das Leben seiner Brüder zurück

Yudhishtiras Hingabe für die Einhaltung von **Dharma** zeigt sich beispielhaft im Zusammenhang mit einem im Exil vorgefallenen Ereignis. Als Yudhishtira einmal im Wald umher wanderte, verspürte er großen Durst und bat Nakula, etwas Wasser zu holen. Nakula erkundete die Umgebung und wurde bald fündig. Da auch er sehr durstig war, dachte er bei sich, erst einen Schluck Wasser zu trinken, bevor er für seinen älteren Bruder das Wasser aus dem Teich schöpfen wollte. Doch genau in diesem Augenblick hörte er eine Stimme sagen: „Ich bin der Yaksha, der Herr dieser Wasserstelle. Bevor du mein Wasser trinkst, musst du erst meine Fragen beantworten. Wenn du gegen diese Bedingung verstößt, wirst du tot umfallen.“ Aber Nakula war so durstig, dass er die Warnung in den Wind schlug; er trank etwas Wasser und fiel tot um.



Yudhishtira trifft auf seine toten Brüder.

Als Nakula nach einer Weile noch nicht zurück war, sandte Yudhishtira Sahadeva, um der Sache auf den Grund zu gehen und Wasser mitzubringen. Die gleiche Geschichte wiederholte sich, denn auch Sahadeva beachtete die Warnung nicht und fiel tot um. Danach war die Reihe an Bhima und Arjuna, die das gleiche Schicksal traf und schließlich brach Yudhishtira auf, der sich keinen Rat mehr wusste, um nach dem Rechten zu sehen. Er kam an der schicksalhaften Wasserstelle an und sah die leblosen Körper seiner vier Brüder. Noch während er überlegte, was da wohl geschehen sein mochte, ertönte wieder die Stimme mit der üblichen Warnung. Yudhishtira erkannte, dass alle seine Brüder die Warnung missachtet haben mussten und beschloss, auf die gestellten Fragen zu antworten.

Die Fragen des so genannten Herrn des Teiches schossen hervor wie ein Schnellfeuer.

„Was lässt die Sonne jeden Tag scheinen?“

Yudhishtira antwortete: „Die Kraft Brahmans (Gottes).“

„Was rettet den Menschen in Gefahr?“

„Mut.“

„Durch welches Studium wird ein Mensch weise?“

„Weisheit kommt nicht vom Studieren, sondern durch die Gesellschaft mit den Weisen und Großen.“

Und so ging es eine Weile. Zum Abschluss:

"Was ist Zufriedenheit?"

"Charakter ist Zufriedenheit."

„Was muss aufgegeben werden, damit der Mensch der von allen Geliebte wird?“

"Stolz."



„Was muss sich auflösen, damit Freude entsteht?“

"Ärger."

„Und was ist das größte Wunder in der Welt?“

„Menschen, die glauben, sie würden ewig leben, obwohl sie jeden Tag Menschen sterben sehen!“



Yudhishtiras Treue gegenüber *Dharma* holt seine Brüder ins Leben zurück.

Da ließ die Stimme mit Wohlgefallen verlauten: „Oh, du Weiser, du darfst einen deiner Brüder lebend wiederhaben; die Auswahl überlasse ich dir. Welchen der vier möchtest du ins Leben zurückholen?“ Ohne einen Augenblick zu zögern antwortete Yudhishtira: „Nakula! Bitte versetze ihn zurück in einen lebendigen Zustand.“ Die Stimme sagte: Mit Freude werde ich das tun, aber würdest du mir vorher verraten, warum du Nakula und nicht Bhima oder Arjuna ausgewählt hast?“

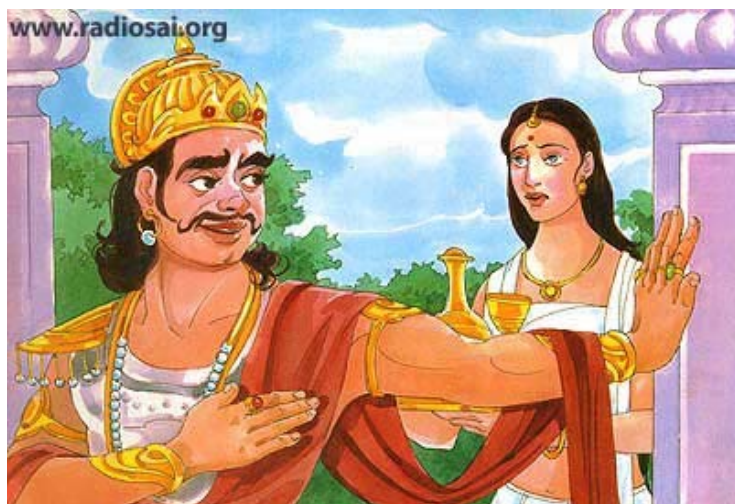
Darauf erwiderte Yudhishtira: „Oh Herr des Brunnens, mein Vater hatte zwei Ehefrauen – Kunti und Madri. Ich bin der älteste Sohn von Kunti und Nakula ist der älteste Sohn von Madri. Es ist nur im Interesse des Naturgesetzes, dass ich um das Leben von

Nakula bat; denn auf diese Weise würden beide Mütter einen überlebenden Sohn haben.“

An diesem Punkt nahm die Stimme Gestalt an und gab sich zu erkennen; es war niemand anderes als Yama oder Dharmaraja, der Vater von Yudhishtira. Er sagte: „Sohn, ich bin mächtig erfreut über dich und als Wertschätzung meines Glücks, werde ich allen deinen Brüdern das Leben zurückgeben. Es fehlen nur noch wenige Tage bis zur Vollendung der zwölf Jahre eurer Verbannung im Exil. Sie werden leicht vorbeigehen, sowie auch das dreizehnte Jahr vorübergehen wird. Du bist ein strahlendes Leuchtfeuer von *Dharma* und eines Tages wirst du als höchster König regieren.“

Endlich war das dreizehnte Jahr, das inkognito gelebt werden musste, erreicht. Aus diesem Anlass verkleideten sich die Pandavas und machten sich in Begleitung von Draupadi zum Hof des Königs Virata auf, wo sie angemessene Anstellungen fanden.

Gegen Ende der „inkognito-Zeit“ beschwerte sich Draupadi bei Bhima über einen Mann namens Kichaka, der sie ständig belästigte. Bhima lockte Kichaka bei passender Gelegenheit an einen abgesonderten Ort und tötete ihn nach einem heftigen Kampf. Das war keine gewöhnliche Meisterleistung, denn Kichaka war ein mächtiger Raufbold.



Draupadi wird von Kichaka belästigt.

Dieser Vorfall drang bis zu den Kaurava vor und sie vermuteten stark, dass Kichaka seinen Tod durch die Hand Bhimas gefunden hatte. Die Kauravas eilten zum Königreich von Virata in der Absicht, die Maske der Pandavas zu enthüllen, um sie damit für weitere dreizehn Exiljahre zu verpflichten, und griffen das Königreich an.

Es entbrannte ein Kampf, in dem Arjuna trotz weiblicher Verkleidung teilnahm, und die Kauravas wurden besiegt. Duryodhana beteuerte, dass er die Pandavas hinter ihrer Maskerade gesehen habe und sie daher,

gemäß den Ausgangskonditionen die Exiljahre wiederholen müssten. Die Pandavas lehnten ab. Sie beharrten darauf, dass zum Zeitpunkt als Duryodhana aufwachte, die Exilzeit eigentlich schon abgelaufen gewesen sei, eine Tatsache, die von Bhishma bestätigt wurde. Duryodhana weigerte sich, diese Behauptung zu akzeptieren und es lag Spannung in der Luft.

In Jedermanns Kopf schwirrte die gewichtige Frage: „Was geschieht jetzt? Die Pandavas kannten sehr wohl die Psychologie ihrer Cousins; doch der immer friedvolle Yudhishtira bekundete den Willen zum Frieden und sandte einen Boten zum Hofe Dhritarashtra. Er ersuchte um eine friedliche Rückgabe von Indraprastha, das von den Kauravas während der Exilzeit annektiert worden war. Aber wie man weitgehend annahm, kehrte der Bote mit leeren Händen zurück.

### Die richtige Wahl treffen

Nun begannen sich die Kriegswolken zu verdichten und beide Lager stellten ihre Verbündeten für den Fall eines bewaffneten Kampfes auf. Teil dieser Übung war, dass beide, Duryodhana wie Arjuna, sich nach Dwaraka zu Krishna begaben und um Seine Hilfe baten. Krishna wusste um das Eintreffen der beiden und inszenierte ein kleines Spiel: Genau in dem Augenblick, als sie eintrafen, lag Er in Seinem Bett und stellte sich tief schlafend. Auf der Höhe Seines Kopfes stand neben dem Bett ein Stuhl. Da Krishna Duryodhana wie Arjuna sehr gut kannte, hatten sie freien Einlass in Krishnas Palast und Zutritt bis hinauf in Sein Schlafgemach.



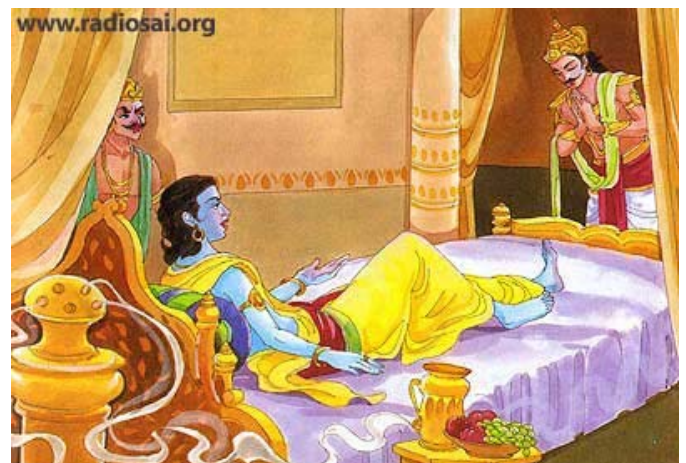
Beide Lager bereiten sich auf den Krieg vor.



Ein Ausblick auf das, was im Kommen war...

Duryodhana traf zuerst ein; als er sah, dass Krishna schlief, nahm er in dem leeren Stuhl Platz und wartete auf Krishnas Erwachen. Arjuna trat kurz danach ein; auch er fand Krishna schlafend vor. Es verdross ihn, dass Duryodhana bereits anwesend war, doch daran konnte er nichts ändern. Auch er beschloss zu warten, bis Krishna aufgewacht sei und nahm mit ehrfürchtig gefalteten Händen seinen Platz zu Krishnas Füßen ein.

Das war für Krishna das Signal, mit seinem Spiel zu beginnen. Er gab vor aufzuwachen, und nachdem Arjuna nahe bei Seinen Füßen stand, sah er ihn zuerst (natürlich hatte Er es so gewählt) und fragte ihn gleich: „Hallo Arjuna, schön dich zu sehen. Wann bist du gekommen?“ Duryodhana war verärgert darüber, dass Arjuna zuerst die Aufmerksamkeit erhielt und sagte: „Krishna, auch ich bin hier, und ich war tatsächlich zuerst da.“



Arjuna zieht Krishna Seinem Heer vor zur großen Freude Duryodhanas.

Mit einem Lächeln auf Seinem Antlitz sprach Krishna: „Das mag stimmen, aber nachdem ich Arjuna zuerst sah, war ich verpflichtet, ihn zuerst willkommen zu heißen. Übrigens weiß ich, warum ihr gekommen seid. Ihr bereitet euch beide auf den Krieg vor. Was mich betrifft, bin Ich ein Mann des Friedens. Wenn ihr Mich dafür gewinnen wollt, lasst es

Mich euch deutlich zu verstehen geben, dass Ich weder eine Waffe erheben noch physisch kämpfen werde. Doch wenn ihr wünscht, könnt ihr Mein Heer haben und Ich habe nichts dagegen, wenn dieses kämpft. Nun Arjuna, welche Entscheidung triffst du?"

Ohne einen Augenblick zu zögern erwidert Arjuna: „Krishna, Ich will Dich, Dich und Dich allein; es ist nicht von Bedeutung, wenn Du Dich keiner Waffen bedienst.“ Für Duryodhanas Ohren waren das süße Klänge, denn er wollte eher Krishnas Heer als Krishna selbst. Auf diese Art stellte Krishna beide Besucher zufrieden und jeder bekam, was er verdiente! Und das war's übrigens, warum und wie Krishna Arjunas Wagenlenker im großen Kurukshetra Krieg wurde.

Auch diese Szene ist voller innerer Bedeutung, denn es zeigt die beiden Wahlmöglichkeiten, die der Mensch hat: entweder nach weltlichen Geschenk vom Allmächtigen Herrn zu trachten oder Seine Göttliche Gnade zu suchen; d.h. *Preyas* or *Sreyas*. Der Mensch zieht fast automatisch *Preyas* vor, auch wenn es so gut wie feststeht, dass *Preyas* nur zum Elend führen. Seit Duryodhanas Zeiten muss diese Lektion immer noch gelernt werden!

### Lord Krishnas Friedensangebot findet keine Beachtung



Krishna plädiert ein letztes Mal dafür, dass Dhritarashtra den Pandavas ihr rechtmäßiges Königreich zurückgibt.

Als die Kriegswolken sich noch mehr verdichteten, erschrak Dhritarashtra und beauftragte daher seinen engen Verbündeten Sanjaya als sein Unterhändler bei den Pandavas vorzusprechen, mit dem Vorschlag, Vergangenes vergangen sein zu lassen, in Frieden zu leben, den Kauravas keine Feindseligkeiten nachzutragen und nebenbei bemerkt auch ihren Anspruch auf Indraparastha zu vergessen!

Im Lager der Pandavas gab es natürlich keinen Empfänger für ein derart abscheuliches Angebot. Als Gegenmaßnahme sprach Krishna als Gesandter der Pandavas am Hofe von Dhritarashtra vor und sagte zu dem blinden König:

"Oh König, die Pandavas sind friedliebende Menschen. Sie haben voll ihre Verpflichtungen, die ihnen als Verlierer im Würfelspiel vor dreizehn Jahren angelastet wurden, erfüllt. Alles, was sie nun fordern, ist die Rückgabe ihres alten Königreichs. Bitte, seid weise genug, dieses Territorium an sie zurückzugeben." Dhritarashtra war geneigt, Krishnas Forderung zuzustimmen, aber der immer verärgerte Duryodhana intervenierte und schrie: „Kein Indraprashta, keine Stadt, kein Dorf, nicht einmal ein Land in der Größe von fünf Stecknadelköpfen werden wir an die Pandavas geben.“ Krishna kehrte mit leeren Händen zurück (was Er natürlich schon vorher wusste); und die Würfel der Entscheidung waren gefallen - und die Entscheidung hieß: Es gibt Krieg!

Die Ereignisse überschlugen sich, und beide Seiten bemühten sich nach besten Kräften, so viele Anhänger wie möglich aufzustellen. Entsprechend der Kriegsführung-Bestimmungen und der Regularien für den Kampf wurden der Kampfplatz und die Stunden etc. festgelegt und beide Seiten schworen, die absolute Einhaltung der Regeln zu beachten. So wurde Kurukshetra zum Austragungsort der Kämpfe ausgewählt, die jeden Tag bei Sonnenuntergang beendet sein mussten.

### Letzte Verhandlungen vor der Schlacht

Am ersten Tag, noch bevor der Kampf begann, stieg Yudhishtira von seinem Wagen herab und trat mit gefalteten Händen auf die Reihen der Kauravas zu. Alle waren verblüfft. War Yudhishtira dabei, das Handtuch zu werfen und sich zu ergeben? Nichts dergleichen! Das Einzige, was Yudhishtira beabsichtigte, war, den Älteren, wie Bhishma, Kripa und Drona, denen er bald als Gegner ins Auge sehen musste, seine Hochachtung zu erweisen. War dies alles eine aufgeblasene Komödie?

Nein, im Gegenteil! Yudhishtira nahm seine Pflichten gegenüber den Älteren sehr ernst. Als er sich Bhishma näherte, verbeugte er sich ehrfürchtig vor ihm und sagte: „Ahn herr, ich überbringe dir meine bescheidenen Grüße und ersuche um deine Nachsicht, dass ich es wage, gegen dich zu kämpfen. Wie du wohl weißt, ist alles vom Schicksal bestimmt und keiner von uns kann da auch nur das Geringste steuern. Ich ersuche um deinen Segen und die Erlaubnis, mit dem Kampf zu beginnen und bitte: Erteile uns deinen Rat, wie wir euch erobern dürfen!“ Das ist ein Beispiel und Vorbild der damaligen Etikette.

Hier einige Bemerkungen über das Befinden von Bhishma und einiger anderer, während sie an der Seite der Kauravas kämpften. Bhishma, zum Beispiel, stimmte nie weder den Handlungen von Dhritarashtra noch von Duryodhana zu; doch da er von jeher in gewissem Sinn ihre Gönnerschaft genossen hatte, verpflichtete er sich, an der Seite der Kauravas zu kämpfen. Karna ist ein weiteres Beispiel. Er verfügte über viele wunderbare Qualitäten, abgesehen von seinen kriegerischen Fähigkeiten. Mit großzügigem Herzen spendete er für Wohltätigkeiten. Karna war unvergleichlich, und es gibt über ihn viele Geschichten über seine extremen Opfer. Im Innersten seines Herzens wusste er, dass Duryodhana ausgesprochen schlecht war und alle seine Taten nicht rechtens waren. Doch dieser selbe Duryodhana hatte Karna ohne Bedenken mit dem Status des Königs von Anga ausgestattet, während andere ihn nur als den bescheidenen Sohn eines niedrigen Wagenlenkers belächelten. Die Loyalität nötigte ihn also, Duryodhanas Vorhaben zu dienen.

Am Vorabend der Schlacht stattete Kunti Karna einen geheimen Besuch ab und offenbarte ihm, dass er eigentlich ihr Sohn sei und nicht der von Radheya. Sie flehte ihn an, sich dem Lager der Pandavas anzuschließen und versprach, dass im Falle eines Sieges er und nicht Yudhishtira zum Monarchen gekrönt werden würde.



Kunti macht sich auf die Reise, um Karna ihr Geheimnis zu enthüllen; ein letzter Versuch, ihn für die Seite der Pandavas zu gewinnen.

Karna war übergelukkig zu erfahren, dass auch er königlicher Abstammung war, lehnte jedoch das Angebot seiner Mutter ab mit der Begründung: „Für mich setzt Loyalität alle anderen Beweggründe außer Kraft. Ich bin nicht in der Position über Duryodhana ein Urteil zu fällen. Er gab mir Unterkunft und Unterstützung, als niemand sonst es tat; es ist meine Pflicht an seiner Seite zu sein, ungeachtet seiner inneren Qualitäten.“

Kunti sagte daraufhin: „In dem Fall, bitte ich dich, das Leben der Pandavas zu schonen; andere magst du töten, wie es die Regeln der Kriegsführung verlangen.“ Karnas Antwort lautete: „Mutter, ich verspreche, dass ich vier der Pandavas keinen Schaden zufügen werde, aber Arjuna steht nicht auf dieser Liste. Von Anfang an hat er selbst sich als mein verschworener Feind aufgestellt, daher kann ich ihn nicht verschonen, auch wenn er mein eigener Bruder sein soll. Es wird entweder ihn oder mich treffen. Doch Mutter, betrachte es von dieser Seite. Ob ich oder Arjuna sterben sollte, du hast immer noch fünf Söhne.“ „Nein, Karna“, erwiderte Kunti, „deine Rechnung geht nicht auf, denn ich werde in jedem Fall einen Verlust erleiden.“

Karna gehört zu den nicht häufig erwähnten Persönlichkeiten; doch wenn von ihm die Rede ist, dann generell mit einem Hauch Geringschätzung. Jedoch Swami räumt ihm einen sehr hohen Stellenwert ein und erwähnte ihn bei vielen Gelegenheiten. Doch darüber mehr in der folgenden Ausgabe!

Bis dahin, alles Gute und möge Gott mit euch sein.

***Samasthaa Lokaa Sukhino Bhavantu.***

Jai Sai Ram.

(Fortsetzung folgt...)

– Heart2Heart Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



## BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

### Teil 8

Prof. G. Venkataraman

*(Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)*

Liebe Leserinnen und Leser,  
in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für Bhagavad Gita, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“, der bis heute fort dauert, begonnen. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H-Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

In der letzten Episode wurde das Bild zum Auftakt der großen Kurukshetra Schlacht beschrieben und wie Karna in allerletzter Minute erfuhr, dass er eigentlich der ältere Bruder der Pandavas war. Gegen seine eigenen Brüder zu kämpfen war schmerzhaft für ihn, aber diese Wahl hatte er getroffen. In diesem Monat beginnen wir mit einigen Anmerkungen über Karna und gehen dann zur Schlacht über und dem, was darauf folgte.

Ein liebevolles Sai Ram und herzliche Grüße aus Prashanti Nilayam –

in der letzten Ausgabe endete ich, wenn ihr euch erinnert, bei einem Gespräch zwischen Kunti und ihrem ältesten Sohn Karna, in dem die sehr verschiedenen Ansichten der beiden über Leben und Tod offenbar wurden.

### Die Tragik des Helden Karna

Karna ist vielleicht von allen Persönlichkeiten in der Mahabharata diejenige, die am meisten von Tragik geprägt ist. Swami hat Karna bei verschiedenen Anlässen in Seinen Ansprachen gepriesen, aber Er hat auch aufgezeigt, dass trotz all seiner edlen Eigenschaften, er auch einen fatalen Fehler gemacht hat. Er hatte sich total Duryodhana unterworfen; denn es beherrschte ihn das Gefühl, dass Duryodhana in einer Krisenstunde seine Ehre gerettet hatte. Genau diese Loyalität veranlasste Karna, selbst die Bitte seiner Mutter, vom Kämpfen abzusehen, zurückzuweisen. Swami sagt, dass man sich nur Gott total ergeben muss, nicht aber dem Menschen, wer immer er auch sein mag; **jedes, einem anderen menschlichen Wesen gegebene Versprechen muss begrenzt und bedingt sein, wenn es um die Priorität Gottes geht.**

### Gesegnet ist Sanjaya, die Schlacht aus der Ferne betrachten zu dürfen

Mit dem Ausbruch des Krieges geriet Dhritarashtra in Panik, denn er wusste wohl, wie dieser ausgehen würde. Er verfluchte seine Söhne für ihre Unvernunft und sich selbst verfluchte er auch, weil er seine väterliche Autorität nicht mit entsprechender Stärke ausgeübt hatte.



*Der Weise Vyasa segnet Sanjaya mit Visionen von der Schlacht.*

An dieser entscheidenden Stelle kam der Weise Vyasa zu Dhritarashtra und tröstete ihn mit den Worten: „Die Vergangenheit ist vergangen, und es nützt nichts über verschüttete Milch zu weinen. Bereite dich lieber darauf vor, tapfer anzunehmen, wie immer die Schlacht auch ausgehen mag. Wenn du es wünschst, kann ich dich mit einer Vision über die Geschehnisse auf dem Schlachtfeld segnen.“

Dhritarashtra lehnte das Angebot ab, wollte aber trotzdem irgendwie an Nachrichten von dem Ablauf der Schlacht kommen. Vyasa segnete daraufhin Sanjaya, den Ratgeber Dhritarashtras, mit der Fähigkeit, die

Geschehnisse auf dem Schlachtfeld zu verfolgen und somit seinem König Bericht zu erstatten. Auf diese Art wurde Sanjaya nicht nur der Welt erster Kriegsberichterstatter, sondern ebenso erster „Fernseh- Kommentator“!

Die *Bhagavad Gita*, die wir alle mit der vom Herrn an Arjuna erteilten Lektion und der Humanität verbinden, beginnt und endet tatsächlich als ein Gespräch zwischen Dhritarashtra und Sanjaya; mittendrin der Dialog zwischen Krishna und Arjuna auf dem Schlachtfeld. Sanjaya ist nicht nur mit der Fern-Vision gesegnet, sondern auch mit dem Hören aus der Ferne. In dem Augenblick, in dem Krishna Arjuna Seine Kosmische Form enthüllt, ist Sanjaya auch noch befähigt, diese zu sehen.

Der blinde König, Dhritarashtra, fordert seinen ständigen Begleiter, Sanjaya auf, das Bild auf dem Schlachtfeld zu schildern, noch bevor der Kampf unmittelbar begann. Sanjaya berichtet dann genau zu dem Zeitpunkt, als Arjuna Krishna bittet, den Streitwagen zu einer zentralen Stelle zwischen den beiden Gegnern zu lenken. Doch als Arjuna auf der anderen Seite die Aufstellung seiner verehrten älteren Respektspersonen sieht, sinkt sein Herz und er ergibt sich in Zweifel und Wehklagen. Krishna wartet geduldig, bis der verstörte Arjuna sein Herz ausgeschüttet hat und unterrichtet ihn dann in Göttlicher Weisheit. Damit lösen sich die Spinnweben in Arjunas Gedankengut auf und auch die Konfusion verschwindet. Er stellt sich – entsprechend der Unterweisungen – wieder zum Kampf, kämpft mit voller Kraft, wobei er sein Handeln ganz Krishna übergibt, ohne an Belohnung zu denken. Swami fügt an dieser Stelle hinzu:

**„Von Krishnas Darlegung profitierten Arjuna, Sanjaya, Vyasa (der die Mahabharata schrieb) und Hanuman (der als Symbol in der Fahne auf Arjunas Streitwagen dies auch hörte). Doch dieselbe Gita fiel auf taube Ohren bei Dhritarashtra.“**

Diese letzte Anmerkung ist äußerst bedeutungsvoll; denn heutzutage gibt es viele, die sich der Mühe unterziehen, jeden Tag alle siebenhundert Verse in der Gita zu lesen. Einige mühen sich sogar damit ab, sich alle Verse einzuprägen. Das ist zweifellos gut und erstrebenswert, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Wie Swami oft genug bemerkte: Welchen Nutzen hat das ganze Einprägen, wenn nicht einmal die Lehren von einem oder wenigstens einem halben Vers in die Praxis umgesetzt werden?

Wenn nur zum Lobe Gottes gesungen wird, aber die Lehren im wirklichen Leben nicht umgesetzt, nicht gelebt werden, dann ist man nicht besser als ein Tonbandrekorder! So lautet die Warnung von Swami, und ich lege uns allen nahe, dass wir uns immer wieder an diese Warnung erinnern, wenn wir dabei sind zu versuchen, uns nur durch routinemäßiges Lesen oder Singen zu reinigen.

Im Zusammenhang mit dem Kurukshetra-Krieg hat Swami auch einige andere beachtenswerte Offenbarungen gebracht. Die erste Tatsache ist, dass der Krieg 3141 v. Chr. stattfand, als Krishna 86 Jahre alt war (Krishna wurde, nach Swamis Worten, am 20. Juli im Jahr 3227 v. Chr. geboren). Die Schlacht begann an einem Neumond Tag (*Amavasya*), aber Sanjaya fing mit seiner Erzählung erst zehn Tage später an. Swami fügt hinzu: „Einige betrachten diesen Tag als den ‚*Gitajayanti*‘, oder den Tag, an dem Krishna Arjuna die Botschaft der Gita gewährte. Aber das war der Tag, an dem Sanjaya die Geschichte über die Schlacht Dhritarashtra erzählte. Tatsächlich wurde die Gita von Krishna am ‚*Karthika Bahula Amavasya*‘ Tag an Arjuna übergeben.“

Übrigens mögen sich einige von euch ins Gedächtnis zurückrufen, dass Radio Sai nicht nur den vollständigen Text der Gita in Sanskrit mit laufender Übersetzung ins Englische gesendet hat, sondern auch die Essenz in Form eines einfachen Dialoges zwischen Krishna und Arjuna herausgebracht hatte. Zusätzlich habe ich vor einiger Zeit eine ausgedehnte Serie von Gesprächen über die Essenz der Gita, wie sie von Swami gelehrt wird, gesendet. In Anbetracht dessen werde ich jetzt an diesem Ort keine weitere Zeit auf die Gita verwenden.

Der Kurukshetra Krieg dauerte achtzehn Tage. Anfangs schienen die Kauravas vom Glück begünstigt zu sein, was im Lager der Pandavas ziemliche Mutlosigkeit verursachte. Doch dann wendete sich das Blatt, und die Pandavas gewannen; die letzte Handlung in der großen Schlacht war ein kühner Keulenkampf, Mann gegen Mann, zwischen Bhima und Duryodhana. Bhima tötete schließlich Duryodhana und damit war alles vorbei.



*Lord Krishna – der ewige Eine*

## Waren Krishnas Handlungen fair?

Krishnas Rolle, was sein Verhalten im Krieg betrifft, ist Anlass vieler Kommentare geworden; einige waren der Ansicht, dass Krishna, obwohl Er keine Waffen einsetzte, sich vielleicht doch fraglicher Taktiken bediente und manche Situation so geschickt manipuliert hatte, um den Pandavas einen taktischen Vorteil zu verschaffen.

(Auch Gelehrte haben damals endlos darüber debattiert, ob es korrekt war, dass Rama Vali von hinten getötet hatte; jedoch Swami hat all solchen Kontroversen Einhalt geboten, indem Er einen tieferen Einblick in den Göttlichen Vorsatz und die Göttliche Absicht gewährt hat). Duryodhana selbst hatte im Sterben Schuldzuweisungen des schmutzigen Spiels gegenüber Krishna erhoben und ihn verbal hart angegriffen. Balarama war ebenso über Krishnas Rolle bei der endgültigen Vernichtung Duryodhanas bekümmert. Deshalb kam oft die Frage auf, ob Krishnas Handlungen in Ordnung und fair waren? Dies ist ein wichtiger Punkt, der einige Aufmerksamkeit verdient.

Es gibt grundsätzlich zwei Seiten, die so genannten „fraglichen“ Taktiken Krishnas zu betrachten; erstens: in Krishna nur das menschliche Wesen zu sehen; und zweitens: die Tatsache in Betracht zu ziehen, dass Krishna ein Avatar (Göttliche Inkarnation) war, sogar ein *Purna* Avatar. Wenn Krishna nur ein Sterblicher gewesen wäre, dann könnten die Vorwürfe gegen Ihn vielleicht eine Grundlage haben; doch wenn wir erinnern, dass Er in der Tat die Verkörperung Gottes war, dann fallen Seine Handlungen total aus dem Bereich begrenzter menschlicher Analyse heraus.



*Krishna enthüllt Seine Göttliche Kraft,  
indem Er den Pandavas einen Vorteil in der Schlacht einräumt.*

Der Mensch ist an Raum und Zeit gebunden und sieht Dinge, Menschen und Ereignisse in dieser Begrenzung. **Der Herr ist jedoch vollkommen jenseits der endlichen Grenzen, die uns, den normalen Sterblichen, auferlegt sind.** Daher können Seine Handlungen nur von Ihm und nicht von uns begriffen werden. Folglich können wir Ihn einfach nicht mit unseren Maßstäben beurteilen; das ist völlig sinnlos und absolut dumm.

Genau das ist der Fehler, der einem immer in Bezug auf Avatare unterläuft. Hat Shirdi Sai nicht häufig genug, so wie unser geliebter Swami, seine Zeitgenossen verblüfft? Wie der verstorbene Mr. Kasturi einst bemerkte, dass nicht nur jede Ansprache, sondern sogar eine „beiläufige“ Anmerkung oder auch „nur“ eine Geste von Swami eine unergründliche Bedeutung hat. Es ist aussichtslos zu versuchen, die Handlungen des Avatars zu analysieren, zu interpretieren oder zu verstehen. Bescheidene und sanftmütige Akzeptanz, wie Gandhi empfiehlt, ist der einzige Weg unser Inneres zu öffnen. In diesem Kontext ist es ernüchternd, sich an Balarama zu erinnern, der ein Aspekt von Narayana ist und der Krishnas irdische Handlungen nicht begreifen konnte.



## Blutbad nach dem Krieg

Doch zurück zum Kriegsablauf; die Opfer waren wirklich erschreckend. Alle Kauravas wurden getötet und damit auch alle führenden Lichter auf der Seite der Kauravas, einschließlich Karna, Drona, etc. Bhishma wurden niedergestreckt, doch hielt er an seinem Leben noch fest, denn er war mit dem Segen beschenkt worden, das Verlassen seiner sterblichen Hülle selbst entscheiden zu dürfen.



*Abhimanyu, der Sohn von Arjuna, kämpfte tapfer in der Schlacht.*



*Bhishma liegt auf einem von Pfeilen durchbohrten Lager und wartet auf den rechten Moment,*

*seine sterbliche Hülle aufzugeben.*

Bhishma lag auf einem Bett von Pfeilen, das Arjuna hergerichtet hatte, und wartete bis die Sonne sich vom südlichen zum nördlichen Himmel bewegt hatte, denn dieser Zeitpunkt schien Glück verheißend für das Verlassen des Körpers zu sein.

Auch auf der Seite der Pandavas war die Zahl der Todesopfer beträchtlich. Obwohl die Pandavas selbst vom Tod verschont waren, waren alle ihre Nachkommen vernichtet worden, und die vage Hoffnung auf dem Fortbestand ihres Stammes lag ausschließlich in der Geburt des Jungen, der im Mutterleib von Uttara, der Gemahlin von Abhimanyu, dem Sohn Arjuna, heranwuchs. Dieser Junge wurde dann zur gegebenen Zeit König Parikshit. Da er seinem Todesurteil, zu dem ihn ein Fluch verdammt hatte, ins Auge sehen musste, verbrachte er die letzten sieben Tage damit, der Erzählung über das *Srimad Bhagavatham* zu lauschen, in dem die Glorie und die Inkarnationen von Narayana besungen werden (bis zu jener Zeit natürlich) und die von Ihm (Narayana) gelehrt Lektionen.



*Yudhishthira lehnt eine Königsherrschaft am Ende des Krieges ab, doch gibt mitleidvoll nach, sobald Bhishma ihn berät.*

Doch lasst uns zurück zur Hauptgeschichte kommen. Yudhishtira, der das Blutbad sah, war vollkommen erschüttert. Die Verzweiflung, die Arjuna zu Beginn überkam, fiel nun über Yudhishtira. Yudhishtira überwältigt von Verzweiflung, lehnte die Übernahme der Königsherrschaft, die nun an ihn fiel, ab. Wie es bereits Arjuna passiert war, so musste nun er wieder zu Besinnung gebracht werden. Doch diesmal übergab Krishna diese Aufgabe Bhishma, der sich dem aus mehreren Gründen widersetzte, nicht zuletzt der Tatsache wegen, dass Krishna direkt vor Ort war und der sicher qualifizierter als jeder andere war, Yudhishtira Anordnungen zu erteilen. Aber Krishna blieb hartnäckig und Bhishma musste nachgeben.

### Bhishma erteilt Seine tiefen Lehren

Damit wurde *Santi Parva* (eine Weisheits-Lehre) geboren und der ehrwürdigen Bhishma unterwies Yudhishtira über vielerlei, Weltliches und Spirituelles. Es ist ein unvergleichlicher Leitfaden praktischer Weisheit, in besonderem Maße für jene, die Regierungsführungen ausüben. Im Verlauf dieses Dialogs fragte Yudhishtira: „Welches ist das ehrenwerteste *Dharma* von allen?“ Bhishmas Antwort darauf: Das ehrenwerteste *Dharma* ist die unaufhörliche Kontemplation und Anbetung des Herrn Narayana. Nach diesen Worten komponierte Bhishma auf der Stelle eine bilderreiche Hymne zum Lobe Narayanas mit über tausend verschiedenen Beschreibungen des Herrn – es ist das berühmte *Vishnu Sahasranamam* (Shirdi Baba empfahl vielen, diese täglich zu rezitieren). Ein unglaublicher Aspekt dabei ist, dass, als es das erste Mal rezitiert wurde, dies in der Gegenwart von Narayana Selbst geschah!

### Die Freude, ein Instrument des Herrn zu sein

Ganz nebenbei möchte ich eine nette kleine Geschichte über unseren geliebten Swami einfügen, deren Zeuge ich vor vielen Jahren in Trayee Brindavan wurde. Im Anschluss an das abendliche Bhajan Singen scharten sich die Jungen um Swamis *Jhoola* (Schaukel) im Inneren von Trayee und warteten auf den Beginn einer weiteren jener denkwürdigen Zusammenkünfte. Nachdem Swami eintrat und sich hingesetzt hatte, fand wie üblich ein wenig Geplauder statt, bis Swami sagte: „Narasimhan, sag' etwas zu den Jungen.“ Die Aufforderung galt dem verstorbenen Mr. V. K. Narasimhan, ein angesehener Journalist und lange Zeit Herausgeber des Sanathana Sarathi, nachdem Kasturi diese Aufgabe nicht länger erfüllen konnte.



*"Narasimhan, du weißt, dass der Mensch manchmal dem Menschen besser zuhört als Gott!"  
- Swami.*

Narasimhan, der umfassend belesen war und praktisch über alles reden konnte, erwiderte: „Swami, wenn Du hier bist, was sollte ich da zu sagen haben? Du bist es, der alles weiß und Du bist es, der sprechen sollte. Die Jungen warten auf Deine Worte, nicht auf meine!“

Swami lächelte und sagte: „Nein, Narasimhan, mach schon, rede.“ Als Narasimhan auf seinem Bitten beharrte und hinzufügte, dass Gott derjenige ist, der zum Menschen sprechen und ihn beraten sollte und nicht der Mensch zum Menschen, bemerkte Swami: „Narasimhan, du weißt, manchmal hört der Mensch besser auf den Menschen als auf Gott!“

Narasimhan war betroffen und meinte: „Swami, wie kann so etwas jemals sein?“ Swami darauf:

„Narasimhan, erinnerst du dich nicht? Als Bhishma Krishna aufforderte, Yudhishtira zu beraten, bestand Krishna darauf, dass es Bhishmas Aufgabe und nicht die Seine sei, dies zu tun! Und hatte es nicht funktioniert?“

Narasimhan lächelte und akzeptierte seine Niederlage in der Argumentation. Also begann er mit einer weiteren seiner Funken sprühenden Reden! Leider merkte ich mir kein Wort davon, dafür erinnere ich mich an jedes Wort, das dieser Rede vorausging! Jedenfalls ist dieses Ereignis das Wichtigste im Sai Bhagavatham! Von Zeit zu Zeit gebraucht Gott den Menschen als Sein Instrument, obwohl Er alles selbst tun könnte!

Kehren wir zu dem Rest des verbliebenen Teils der Geschichte zurück. Yudhishtira nahm Bhishmas Rat an und übernahm die Regentschaft von Hastinapura. Er regierte viele Jahre als weiser König, der niemals vom Pfad des

*Dharma* abwich. Auf seine Verantwortung bedacht gewährte er Dhritarashtra und Gandhari Unterkunft, obwohl einige seiner jüngeren Brüder dies nicht befürworteten. Nachdem ihre Mission auf Erden vollendet war, legten die Pandavas einer nach dem anderen zur gegebenen Zeit ihre sterbliche Hülle ab.

Die Geschichte der Pandavas ist eine inspirierende Legende über Mut und Entschlossenheit. Sie zeigt ebenso, dass den Herrn auf seiner Seite zu haben kein Freibrief für Befreiung von Lasten und Schwierigkeiten ist. Aber der Herr hilft dabei, diese Lasten und Schwierigkeiten mit Mut und innerer Stärke zu tragen.

Abschließend: Auf die allegorische Bedeutung des großen Epos, des *Mahabharatha*, hinweisend sagt Swami:

**„Das Mahabharatha ist im Grunde die Geschichte der fünf Lebenshauche (*Pancha Pranas*), die hundert Hindernisse auf dem Weg des Fortschritts überwinden.“**

### Sai, der Welt dritter Purna Avatar

Wenn Gott auf die Erde herabsteigt, kommt Er als eine Inkarnation oder Avatar. In der Menschheits-Geschichte ist Er bis jetzt nur dreimal in menschlicher Gestalt mit Seiner vollen Göttlicher Kraft, d.h., als ein Purna Avatar gekommen. Die Avatare Rama und Krishna waren Purna Avatare. Der jetzt lebende Sai Avatar ist auch ein Purna Avatar. Das allein schon segnet uns, zur selben Zeit des Avatars zu leben; doch noch mehr gesegnet sind wir dadurch, dass wir Seinen Darshan haben und ebenso unmittelbar Seine grenzenlose Göttliche Liebe erleben dürfen.

Rama trug Waffen und vernichtete seine Gegner physisch. Auch Krishna bediente sich Vernichtungskräften, wenn erforderlich, doch Er ging eher sparsam damit um. Der jetzige Avatar ist jedoch ohne irgendeine Art von Waffen gekommen. Warum? Hatte Krishna nicht deklariert, dass die Bösen vernichtet würden, wenn der nächste Avatar herabsteigt?

Zu Ramas Zeiten bewegte sich der Feind im Außen. Zu Krishnas Zeiten tauchten die bösen und guten Kräfte innerhalb derselben Familie auf. Da Es dort keine reinen „guten Kerle“ und keine offenkundigen „schlechten Kerle“ mehr gibt, hat unser Herr Sai beschlossen, als Seine „Waffe“ Liebe oder *Prema* einzusetzen. Diese Waffe vernichtet die Bosheit im Menschen, transformiert ihn und erhebt ihn auf die Göttliche Ebene. Wie Swami selbst deklariert hat:

**„In diesem Kali-Zeitalter müssen die Boshafte  
geläutert werden und durch Liebe und Mitgefühl  
wieder aufgebaut werden. Darum ist der Avatar  
unbewaffnet gekommen. Er ist mit der Botschaft der  
Liebe gekommen.“**

In einer Seiner Göttlichen Ansprachen hat Swami in lautem Ton verkündet, dass Seine Mission einzigartig sei, denn darin liegt die Zielabsicht, dass alles und jede Person erkennen wird, dass er oder sie selbst Gott ist.

Zeiten und Gebräuche ändern sich, Mode ändert sich; doch Eines bleibt konstant und das ist: „Gott ist Liebe und Liebe ist Gott.“ Darüber hinaus ist auch der Mensch Gott, was bedeutet, dass auch er Liebe und nicht Hass atmen muss. Diese permanente Gedächtnisstütze schenkt uns unser liebevoller Herr.

Ich möchte noch einen Punkt über den Krishna Avatar hinzufügen. Krishna wird als (eine Form) Gottes verehrt und angebetet, was korrekt ist; doch im Verlauf der Zeit neigt man dazu, das, was Ihn als Menschen ausmachte, aus den Augen zu verlieren. Die Ansprachen, die Bhagavan Baba im Sommer 1976 (Sommer Rosen auf den Blauen Bergen, 1976) hielt, sind es wert, in diesem Kontext gelesen zu werden; denn Swami betonte



darin wiederholt den menschlichen Aspekt Krishnas. Jene Ansprachen zu lesen, beleuchtet sehr den menschlichen Aspekt von Shirdi Sai und sie öffnen unsere Augen dafür und ebenso für den jetzigen Sai Avatar.

Hier komme ich also zum Ende meines ursprünglichen Projektes, euch etwas über die Avatare Rama und Krishna zu erzählen. Wie ich bereits anfangs erwähnte, hatte ich nicht die Absicht, einen gelehrten Diskurs zu führen, sondern euch vielmehr mit den wesentlichen Aspekten dieser beiden Avatare vertraut zu machen, in der Hoffnung, damit bei euch ein tieferes Studium über die früheren Avatare anzuregen. An diesem Punkt angelangt sollte ich vielleicht einige weitere Ausführungen anschließen, die sich mit dem jetzigen Sri Sathya Sai Avatar befassen. Aber diese erfreuliche Aufgabe, über die Inkarnation unseres geliebten Swami zu sprechen, werde ich für später aufheben, denn jetzt muss ich meinen Verpflichtungen nachkommen und meine geplanten Termine einhalten!

Bis dahin bedanke ich mich für eure Teilhabe an den vorliegenden Serien und hoffe, dass sie euch etwas gebracht haben und ihr damit etwas anfangen könnt. Was mich betrifft, so hat es mich auf vielerlei Weise erbaut.

Gott sei mit euch. Hoffentlich werde ich bald mit Erzählungen über den wundervollen Sri Sathya Sai Avatar zurück sein, der nicht nur hier ist, um die Menschheit zu retten, sondern auch, um uns mit Glückseligkeit auf so viele, verschiedene Art und Weise zu erfüllen!

***Samasthaa Loka Sukhino Bhavantu.*** (Mögen Alle Wesen in allen Welten glücklich sein)  
Jai Sai Ram.

**(Fortsetzung folgt)**